General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen ..... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. } Nachlaßstaffel B
Textanzeigen ..... 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R.-Pfg. } Preisliste Nr. 7
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. — Postscheckkonto Köln 3262 Z. Girokonto Wuppertal.
Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau"
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wöchentlich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 1.15, ohne „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 0.95, einschließlich Botenlohn. Durch die Post monatlich R.-Mk. 2.30 mit „Wochenschau" und R.-Mk. 1.90 ohne „Wochenschau", einschließlich 46.92 R.-Pfg. bezw. 42.24 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Bestellgeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld Hermann-Göring-Straße 50. - - Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627. - - Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 261 — 50. Jahrgang | **Donnerstag den 5. November 1936** | **Einzelpreis 15 Pfg.**

Folgen der Freundschaft mit Moskau

Daladier bezeichnet die kommunistischen Umtriebe in Frankreich als Gefahr für die Landesverteidigung

Drahtbericht unseres Vertreters

WG. **Paris**, 5. November.

Außenpolitik und Innenpolitik haben sich unter der Volksfrontregierung immer mehr zu einem seltsamen Gemisch verkrampft. Noch nie war die Rücksichtnahme auf die innenpolitischen Interessen der Regierung für die Leiter der französischen Außenpolitik so hemmend wie gerade jetzt. Dies hat wohl vor allem dazu geführt, daß die außenpolitische Stellung Frankreichs im Laufe des letzten halben Jahres in so manchem Punkt erheblich geschwächt worden ist. Nun zeigt sich auch ein Einfluß der innenpolitischen Machtverhältnisse auf die Militärpolitik. Bisher waren alle militärischen Fragen lediglich von der typisch französischen Einstellung aus betrachtet und erledigt worden, wobei Angstpsychose und Chauvinismus die hauptsächlichen Triebkräfte waren. Als gestern Kriegsminister Daladier vor dem Heeresausschuß der Kammer seine Pläne für die Zukunft bekanntgab und dabei u. a. die

Verlängerung der Maginot-Linie

an die belgische und die schweizerische Grenze ankündigte, sah er sich gezwungen, auch an den innenpolitischen Verhältnissen Frankreichs eine harte Kritik zu üben. Seine Feststellungen über die kommunistische Propaganda in den Kasernen, über die Auflösung bolschewistischer Soldatenausschüsse, über das notwendig gewordene Verbot der kommunistischen „Humanité" in allen Kasernen Frankreichs waren schon Anklagen genug gegen innenpolitische Tendenzen, die gerade nicht zur Stärkung des Staates beitragen. In Erregung geriet Daladier aber besonders, als er auf die zahlreichen

Streiks in der Rüstungsindustrie

zu sprechen kam und mitteilte, daß durch diese „Verbrechen", wie er sich ausdrückte, die Lieferungen für die nationale Verteidigung um zwei Monate zurückgeblieben seien. Diese Erklärungen, die mit der Ankündigung scharfer Gegenmaßnahmen für die Zukunft verbunden waren, haben, als sie in der Oeffentlichkeit bekannt wurden, einen sehr starken Eindruck hervorgerufen. Wenn bisher ein französischer Kriegsminister neue Kredite ankündigte oder anforderte, dann verband er dies aus taktischen Gründen immer wieder mit Unkenrufen. Aber diese Rufe hatten außenpolitischen Charakter und bestanden stets in der

Hervorzauberung einer nebelhaften Gefahr,

die angeblich an Frankreichs Grenzen ständig droht. Als Daladier am Mittwoch vor dem Heeresausschuß sprach, kam er natürlich auch wieder mit diesen alten Märchen, wobei er diesmal die Geschwindigkeit der deutschen Panzerautos und Kampfwagen als Gespenst heraufbeschwor.

Aber daneben erklangen noch andere Unkenrufe — und diese hatten ausnahmsweise einmal nichts mit der deutschen, sondern nur mit der innenpolitischen französischen Gefahr zu tun.

Hinter den Worten Daladiers tauchte dabei mehr als ein bloßes Gespenst auf. Man sah eine Realität, die Frankreichs Schicksal tatsächlich schon weitgehend beeinflußt: die Wirkung der Freundschaft mit dem Bolschewismus. Daß es Daladier mit seinen Klagen über die kommunistische Tätigkeit und seinen Drohungen gegen ihre Fortsetzung ernst ist, kann ohne weiteres geglaubt werden. Daladier und seine Freunde sind aber auch die Verteidiger des Sowjetpaktes. Ob sie sich über die Zwiespältigkeit ihrer Haltung nicht doch mancherlei Gedanken machen?

Die Erklärungen des Kriegsministers

Paris, 5. November. Die Erklärungen, die der französische Kriegsminister am Mittwoch vor dem Heeresausschuß der Kammer abgegeben hat, werden in der Pariser Frühpresse nach den verschiedensten Richtungen hin noch wesentlich ergänzt.

Das „Echo de Paris" schreibt, daß sich die ganze Aufmerksamkeit Daladiers nach der belgischen Neutralitätserklärung auf den Aufbau der französischen Nordgrenze richte. Die Flüsse und Kanäle dieses Gebietes müßten zu „Wasserfallen" ausgebaut werden. Außerdem werde man betonierte Unterstände errichten. Der Kriegsminister sei in diesem Zusammenhang auf die notwendigen Kredite zu sprechen gekommen, die er auf 19½ Milliarden Franken beziffert habe, wovon acht Milliarden auf das außerordentliche Rüstungskonto für 1937 geschrieben werden sollen. Im großen und ganzen verteile sich die Summe folgendermaßen:

14 Milliarden für das Landheer, fünf Milliarden für die Kriegsmarine und 500 Millionen für den Aufbau der nordfranzösischen Grenze. Die Ausgaben müßten durch Anleihen gedeckt werden.

Anschließend habe sich der Kriegsminister, dem Blatt zufolge, mit den Fragen der französischen Kriegsindustrie beschäftigt, die durch die letzten Streiks stark gelitten habe. Die Lieferungen für die nationale Verteidigung seien im allgemeinen um zwei Monate zurückgeblieben. Die Regierung werde daher in Zukunft keinerlei Streiks mehr dulden und habe diesbezüglich bereits alle Maßnahmen getroffen.

Daladier wandte sich dann in sehr scharfer Form gegen die kommunistische Propaganda in den französischen Kasernen. Er habe bereits zwei sogenannte „republikanische Verteidigungsausschüsse" aufgelöst, die in den Kasernen gebildet worden seien, und die in Wirklichkeit nichts anderes darstellten, als kommunistische Zellen. Auf die Frage eines sozialistischen Ausschußmitgliedes, warum er die Lektüre der kommunistischen Zeitung „Humanité" in den Kasernen untersagt und warum er nicht die rechtsstehende Zeitung „Gringoire" verboten habe, erwiderte Daladier, daß „Gringoire" ihn zwar als einen Scharfrichter beschimpfe, er müsse aber objektiv zugeben, daß dieses Blatt noch niemals das Heer angegriffen habe. Von der „Humanité" könne er nicht das gleiche sagen. Vor allem habe sich die sogenannte Militärrubrik dieses Blattes als außerordentlich gefährlich für die Moral der französischen Truppen erwiesen.

Wie das „Journal" zu den Ausführungen des französischen Kriegsministers noch mitteilt, habe sich Daladier auch mit der Frage der französischen Waffenlieferungen an Spanien beschäftigt. Auf eine diesbezügliche Frage eines rechtsgerichteten Abgeordneten habe der Kriegsminister geantwortet: „Ich kann Ihnen die Versicherung abgeben, daß keine Fabrik, die von meinem Ministerium abhängt, Waffen oder anderes Kriegsmaterial an Spanien geliefert hat."

Anhaltende Preissteigerung

Paris, 5. November. Wie die „Journée Industrielle" mitteilt, hat die Preissteigerung, die in ganz Frankreich bereits vor der Abwertung eingesetzt hatte, seither aber verstärkt andauert, auch in der letzten Oktoberwoche angehalten. Die Inlandserzeugnisse sind um weitere 7,76 v. H., die eingeführten Auslandserzeugnisse sogar um 22,5 v. H. gestiegen. Die Durchschnittserhöhung beläuft sich auf 11,88 v. H.

Pariser Automobilfabrik besetzt

Paris, 5. November. In der Pariser Automobil- und Motorenfabrik Panhard Levassor, die auch für die französische Kriegsindustrie arbeitet, sind am Mittwoch die 3000 Arbeiter in den Streik getreten und haben die Betriebe besetzt. Die Ursache des Streiks ist darin zu suchen, daß die Fabrikleitung wegen Mangels an Aufträgen etwa 700 Arbeitern kündigen mußte.

Jugoslawiens wirtschaftliche Unabhängigkeitsbestrebungen

Belgrad, 5. November. Der Finanzminister machte am Mittwoch der Presse die Mitteilung, daß der jugoslawische Staat die bisher in französischen Händen befindlichen Aktien der Flugzeugmotorenfabrik in Rakowitza bei Belgrad angekauft habe. Die Produktion der Fabrik soll erweitert und auch auf Automobilmotoren ausgedehnt werden. Die Verstaatlichung der Fabrik von Rakowitza stellt, wie der Finanzminister betonte, einen weiteren Schritt zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit Jugoslawiens dar.

Erneuerung des Wehrgedankens in Japan

Denkschrift der Armee auf Grund der Ueberrüstung der Sowjetunion

Tokio, 4. November. (Drahtb.) Großes Aufsehen erregte am Mittwoch die Bekanntgabe einer neuen Denkschrift der Armee über die Vervollkommnung der Rüstung und Erneuerung des Wehrgedankens in Japan, womit die Armee nach der Februar-Erhebung aus ihrer Zurückhaltung heraustritt.

Als Leitgedanke liegt der Denkschrift die Überrüstung der Sowjetunion zugrunde, die, gestützt auf die Verbindung mit Frankreich und der Tschechoslowakei und die Annäherung an England, die Weltrevolution als Endziel weiter verfolge, wenn Moskau auch gegenwärtig durch innere Schwierigkeiten und die in Europa erlittenen Rückschläge eine Friedensbereitschaft vortäusche. Die wahren Ziele der Sowjetpolitik seien auf dem Nürnberger Parteitag durch Reichsminister Goebbels und Reichsleiter Rosenberg unwiderlegbar aufgedeckt worden, ohne daß Moskau hierauf etwas habe erwidern können. Die ganze Sowjetpolitik sei durch die militärischen Rüstungen Sowjetrußlands gegen Japan und Deutschland gekennzeichnet. Demgegenüber sei Japan völlig ungerüstet.

Abschließend fordert die Armee die geistige Erneuerung des gesamten Volkes, ohne die eine materielle Rüstung undenkbar sei. Nur durch planmäßige Verfolgung des Totalitätsgedankens unter tatkräftiger Entwicklung einer durchgreifenden Staatsreform sei eine Rüstungseinheit von Staat, Volk und Wirtschaft in allen Teilen zu erreichen.

Obwohl bisher nur Auszüge aus der Denkschrift vorliegen, haben bereits heftige Angriffe der Parteien auf die Heeresleitung eingesetzt, der Diktaturpläne vorgeworfen werden. Nach der offiziösen Nachrichtenagentur Domei vertritt die Armee gegenüber diesen Angriffen den Standpunkt, daß die Erweckung des Volksgeistes keine Diktatur bedeute. Die Armee wolle schrittweise ohne Gewaltanwendung die Staatsreform durchführen.

Stillstand zwischen Mittelmeer und Pazifik

Von Dr. Paul Rohrbach

Die Weltlage wird im Augenblick gekennzeichnet durch eigentümliche Stillstands-Erscheinungen, die aber nicht so verstanden werden dürfen, als ob von ihnen der Weg in eine dauernde Beruhigung führte. Mindestens an einem Punkte, in England, handelt es sich nur um ein Atemholen, und auch anderwärts wäre jede Voraussage auf endgültige Entspannung zweifelhaft. Wir vergegenwärtigen uns das am besten mit einem Blick auf die beiden Enden der gegenwärtigen weltpolitischen Hauptachse: am Mittelmeer und am Stillen Ozean.

England hat erfahren, was es heißt, in einem unvorhergesehenen kritischen Augenblick mit einer Rüstung von zweifelhafter Gebrauchsfähigkeit dazustehen. Die Mittelmeerlektion hat sich ihm so gründlich eingeprägt, daß es entschlossen ist, keine solche Erfahrung zum zweiten Male zu machen. Bis es soweit aufgerüstet hat, braucht es aber Zeit, und während dieser Zeit bleibt es nach Möglichkeit ein Garant des Friedens. Der jetzige Friede trägt auf dem Raum zwischen Gibraltar und Aden stark unenglische Züge. Wenn England seine Flotte, seine Luftmacht und sein Heer auf den gewünschten Stand gebracht haben wird, soll der Friede entlang der Lebenslinie des englischen Imperiums wieder ein englischer Friede sein.

Den Zeitpunkt planmäßiger, aber nicht verzichtender englischer Einsetzung für die Erhaltung des Friedens mag man auf einige Jahre veranschlagen. Dann werden die Engländer voraussichtlich ihr großes maritimes Festungsdreieck im östlichen Mittelmeer: Zypern — Haifa — Suezkanalmündung fertig haben. Das Risiko, das England während der Konfliktslage gegenüber Italien nicht einzugehen wagte, war die Sperrung des Kanals für die italienischen Transporte mit dem dazugehörigen Einsatz von Mittelmeerflotte und Luftmacht. Gleichzeitig mit der See- und Luftfestung Zypern können auch die neuen „bombensicheren" englischen Schlachtschiffe und die verstärkte Luftrüstung vollendet sein. Damit will England erreichen, daß es die Verbindung durch das Mittelländische und das Rote Meer nach Indien, Australien und Ostasien wieder unabhängig von jedem guten oder schlechten fremden Willen in der Hand hält.

Inzwischen wird Italien neben allen wirtschaftlichen Erschließungsarbeiten seine Stellung in Ostafrika militärisch so ausgebaut haben, daß seine geplante Eingeborenenarmee von 70 000 Mann an der Grenze des englischen Sudan, seine abessinischen Luftstützpunkte und Küstenbefestigungen möglichst schon fertig dastehen. England weiß, was es will, und Italien weiß es nicht minder. Wie sich die beiden Willen in Zukunft auseinandersetzen werden, steht dahin; Versuche zur Voraussagung sind unnütz.

Ein Gegenbild zu England und Italien stellt heute Frankreich dar — insofern, als es nicht weiß, was es will. Daher tragen die Franzosen, gleichviel ob freiwillig oder unfreiwillig, das Ihre zum augenblicklichen, relativ festen Stand des Friedensbarometers bei. Sie merken allmählich, daß sie der „Dupe" von Moskau sein sollen, und ein Blatt wie der „Figaro" wagt zu sagen, die Moskauer Politik sei nichts weiter als eine einzige Heuchelei — aber Frankreich hat schon so viel bolschewistischen Infektionsstoff in sich aufgenommen, daß es geraume Zeit kosten wird, das Haus wieder in Ordnung zu bringen. Bis dahin bleibt ihm nur übrig, die von ihm seit Versailles gespielte erste Flöte im europäischen Konzert aus der Hand zu legen. Wenn es eines Tages daran denken könnte, sie wieder aufzunehmen, so wird es sich vermutlich nicht nur dem neuen Deutschland gegenübersehen, sondern auch einem neuen England und einem neuen Italien.

Wie wird sich der europäische Stillstand bei den großen Westmächten im Fernen Osten auswirken? Wird Japan der Nutznießer sein, und wird es die Tatsache, daß namentlich England für einige Jahre im Stillen Ozean nichts unternehmen kann, dazu ausbeuten, um China sich

ganz zu unterwerfen — zumal auch die Amerikaner nichts Entscheidendes wagen können, solange England gehemmt ist? Die Japaner haben zwei Sorgen, mit denen sie fertig werden müssen, bevor sie einen bewaffneten Konflikt mit England wagen: Die eine Sorge ist Sowjetrußland, das sie nicht im Rücken haben dürfen, wenn England, vielleicht im Bunde mit Amerika, an die Verteidigung seiner Interessen am Stillen Ozean geht. Sollte also Japan entschlossen sein, auf die Angelsachsen im Pazifik keinerlei Rücksicht zu nehmen, so müßte es die russische Gefahr vorher beseitigt haben. Dies ist der Hauptgesichtspunkt, unter dem wir das japanisch-russische Problem im Fernen Osten zu betrachten haben.

Japans andere Sorge aber sind seine inneren Zustände. Die verzweifelte materielle Lage des Bauernstandes, die schon das innerste Motiv des Militäraufstandes im Februar dieses Jahres war, wächst sich zu einer wirklichen sozialen Krisis aus und lenkt die Gedanken vieler von der auswärtigen Politik auf die inneren Verhältnisse. Daher kommt es, daß die Stimmung im japanischen Volk nicht mehr einheitlich für die Expansion um jeden Preis ist, und diese Uneinheitlichkeit bildet auch einen — zeitweiligen — politischen Stillstandsfaktor.

Amerikas „Politik des guten Nachbarn"

Handelsverträge auf Gegenseitigkeit

Washington, 5. November. Staatssekretär Hull hat eine Erklärung über die außenpolitische Bedeutung der Präsidentenwahl abgegeben. Der Wahlausgang, so heißt es darin, stelle eine überwältigende Gutheißung der amerikanischen Bemühungen dar, die auf eine Förderung des Friedens und die Bewahrung strenger Neutralität der Vereinigten Staaten in Kriegszeiten gerichtet seien. Dies Programm der Außenpolitik der Regierung werde in der gleichen Weise wie bisher verfolgt werden.

Die Ausführungen des Staatssekretärs Hull, daß der Wahlausgang eine Gutheißung der amerikanischen Außenpolitik seit dem Jahre 1933 darstelle, erfolgten in einer öffentlichen Erklärung. Hull führte aus, der Kernpunkt dieser Politik sei die Politik des guten Nachbarn, deren hervorstechendstes Ziel die Forderung eines dauernden Friedens sei. Dieses hohe Ziel in Friedenszeiten und strenge Neutralität in Kriegszeiten seien die Grundpfeiler der amerikanischen Außenpolitik.

Im zweiten Teil seiner Erklärung beschäftigte sich Staatssekretär Hull mit der

amerikanischen Handelspolitik.

Das Regierungsprogramm, so führte er aus, das den Abschluß von Handelsverträgen auf der Grundlage der Gegenseitigkeit vorsehe, habe sich infolge der Belebung des Welthandels in zunehmendem Maße als eine sichere Grundlage des Weltfriedens erwiesen.

„Wir werden mit diesem Handelsprogramm in der gleich ernsten, beharrlichen, sorgfältigen und vorsichtigen Weise vorwärts gehen, in der wir bisher dieses große Unternehmen zu fördern strebten."

In unterrichteten Kreisen wird die Bezugnahme des Staatssekretärs Hull auf die Neutralität und auf die Handelsverträge auf der Grundlage der Gegenseitigkeit als eine mittelbare Ankündigung dafür angesehen, daß die Regierung bemüht sein werde, eine Verlängerung der diese Fragen regelnden Gesetze vor deren Ablauf im nächsten Jahre im Kongreß durchzusetzen.

Täglich ½ Million Dollar Schaden durch den Hafenarbeiterstreik

New York, 5. November. Der Streik der amerikanischen Hafenarbeiter hat bereits zu schweren Schädigungen der Wirtschaft geführt. Durch den Streik wurden bisher insgesamt 325 Schiffe, davon nach den Behauptungen der Streikenden allein 49 in New York, stillgelegt. In Schiffahrtskreisen wird der durch die Lahmlegung des Seeverkehrs verursachte Verlust auf eine halbe Million Dollar täglich geschätzt. Infolge der Unterbrechung der Zufuhren befürchtet man vielfach Nahrungsmittelmangel. Die amerikanischen Postbehörden haben sich bereits veranlaßt gesehen, die Auslandspost auf ausländischen Schiffen zu versenden.

In Philadelphia ist es gelungen, durch Vermittlung des Bürgermeisters den Streik beizulegen. Aus den Häfen der Pazifikküste werden verschiedentlich Ausschreitungen gemeldet. In New Orleans wurden hundert Streikposten verhaftet.

46 Staaten für Roosevelt

New York, 4. November. (Drahtb.) Präsident Roosevelt hat auf das Glückwunschtelegramm Landons ein Antworttelegramm gesandt, in dem er seinen Dank für den hochherzigen Glückwunsch ausspricht und seiner Überzeugung Ausdruck gibt, daß alle Amerikaner jetzt für das Allgemeinwohl zusammenarbeiten würden.

Bis 20.40 Uhr MEZ. hat Roosevelt die Wahlmännerstimmen von 46 Bundesstaaten erhalten, während sich für Landon nur 2 Staaten, nämlich Maine und Vermont, ausgesprochen haben. Dieses wahltechnische Verhältnis gibt jedoch nicht das wahre Stimmenverhältnis wieder, da die Stimmen für die unterlegenen Wahlmänner nicht berücksichtigt werden.

24:15 Millionen Stimmen

New York, 5. November. Nach den hier um 4.30 Uhr MEZ. vorliegenden Wahlergebnissen erhielt Roosevelt 23 822 442 Stimmen und Landon 14 835 381 Stimmen. In das Unterhaus wurden bisher gewählt 316 Demokraten, 87 Republikaner, sechs Progressive und drei Landarbeitervertreter. 23 Unterhaussitze sind noch unentschieden.

Der Senat setzt sich nach den letzten Ergebnissen aus 71 Demokraten, davon 24 neu gewählte, 17 Republikaner, davon sechs neu gewählte, sowie aus zwei Landarbeitervertretern, davon einer neu gewählt, zusammen. Die übrigen Senatssitze sind noch unentschieden.

Bei den Gouverneurswahlen in 33 Bundesstaaten wurden bisher 24 Demokraten gewählt. Die Demokraten führen in zwei weiteren Bundesstaaten. Bisher sind nur zwei Republikaner zu Gouverneuren gewählt worden.

Verbot politischer Uniformen in England

Das Gesetz vom Kabinett gebilligt

London, 5. November. Wie verlautet, erteilte das englische Kabinett in seiner gestrigen Sitzung dem Gesetzentwurf über die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung seine Zustimmung. Der Entwurf sieht in erster Linie ein allgemeines Verbot des Tragens politischer Uniformen vor. Ferner enthält er Maßnahmen zur Stärkung der Polizeivollmachten im Falle politischer Kundgebungen, die zu Unruhen führen können.

Die Gesetzesvorlage wird voraussichtlich nach der Aussprache über die Dankadresse an den König als erster Punkt vom Unterhaus behandelt werden. In Besprechungen zwischen dem Innenminister Sir John Simon und den Führern der Oppositionsparteien ist die Annahme der neuen Bestimmungen bereits im voraus gesichert. Die Opposition hat sich, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, bereit erklärt, die Gesetzesvorlage grundsätzlich zu unterstützen.

Kommunisten stören Rede des Kriegsministers

London, 5. November. Bei einer Rede des englischen Kriegsministers Duff Cooper in Wimbledon kam es zu mehreren kommunistischen Störungsversuchen. Einige Kommunisten wurden von der Polizei aus dem Saal gewiesen.

Der Kriegsminister erklärte, daß es den Ruhestörern in Sowjetrußland nicht so gut gehen würde, wie in England. Dort würden sie nämlich gezwungen, in einer der größten und mächtigsten Armeen der Welt zu dienen.

Die Vernichtung der ev. Kirche in der Sowjetunion

Das grauenvolle Schicksal der letzten Pfarrer

Berlin, 5. November. Die deutsche Pro-Deo-Kommission in Berlin hat aus völlig zuverlässiger Quelle Mitteilungen über das Schicksal der letzten evangelischen Geistlichen aus dem Gebiete der Sowjetunion erhalten.

Pfarrer Simon Kluth aus Freudenfeld wurde vor einiger Zeit zum Tode verurteilt. Das Urteil soll schon vor Monaten vollstreckt worden sein. Die verzweifelte Familie aber spannt man auf die Folter, indem man ihr eine endgültige Mitteilung darüber hartnäckig verweigert. Auch der älteste Sohn war eines Tages verschwunden. Es stellte sich heraus, daß er im GPU.-Gefängnis sitzt und seiner Verurteilung entgegensieht.

In der Nacht vom 26. zum 27. September wurde Pfarrer Albert Meier aus Charkow von der GPU. verhaftet. Es ist völlig unerklärlich, warum diese Verhaftung stattfand und was man Pfarrer Meier vorwerfen kann, denn seit Jahren ist er auch bei den Sowjetbehörden als völlig unpolitischer, ruhiger und zurückhaltender Mann bekannt, dem sogar die besondere amtliche Erlaubnis erteilt wurde, außerhalb seines Amtsbezirkes in anderen Gemeinden Gottesdienste abzuhalten. Der Grund für seine Verhaftung kann nur in der grundsätzlichen Religionsfeindschaft und dem rücksichtslosen Willen der Sowjets gesucht werden, Religion und Kirche vollständig zu vernichten. Die Verhaftung von Pfarrer Meier steht im schreienden Gegensatz zu den Phrasen des berüchtigten Artikels 124 der Sowjetverfassung, wo heuchlerisch von einer „Freiheit der Abhaltung religiöser Kulte" geredet wird. — Der Vorgänger von Pfarrer Meier, Probst Birth, schmachtet schon seit drei Jahren im hohen Norden in der Verbannung.

Pfarrer Friedrich Braatz aus Ludwigsthal ist zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt und befindet sich im Lager Komy in Sibirien. — Pfarrer Karl Krentz aus Neu-Stuttgart ist bei der Zwangsarbeit in einem Steinbruch im Lager bei Tomsk zum zweiten Male zusammengebrochen. Sein baldiges Ende ist mit Sicherheit zu erwarten. Im selben Steinbruch arbeitet Pfarrer Friedrich Deutschmann aus Hochstädt. Auch er ist am Ende seiner Kraft. Früher arbeitete dort auch der zum Tode verurteilte und dann zu zehn Jahren Zwangsarbeit „begnadigte" Pfarrer Woldemar Seib aus Dnjepropetrowsk. Er ist verschollen.

Balkan-Bund und Mittelmeer

WB. **Bukarest**, 5. November.

Zum ersten Male, seitdem vor zwei Jahren der Balkanbund gegründet wurde, traten gestern die Chefs der Generalstäbe der vier Bundesstaaten mit ihren engsten Mitarbeitern zu gemeinsamen Beratungen zusammen. Und zwar an einem bedeutsamen Zeitpunkt. Denn manches deutet darauf hin, daß sich in den politischen Verhältnissen am Balkan eine gewisse Strukturänderung anbahnt. Soll die Generalstabsbesprechung in Bukarest nur dem Abschluß einer Militärkonvention, die schon bei der Gründung des Balkanbundes ins Auge gefaßt worden war, dienen, oder sollen auch Dinge erörtert werden, deren Bedeutung über den Balkan hinaus an das ganze Mittelmeerproblem rührt? Als der Balkanbund vor zwei Jahren gegründet wurde, wurde als sein Zweck die gegenseitige Garantierung der territorialen Sicherheit der vier Vertragspartner angegeben. Mittlerweile hat die Entwicklung im Mittelmeerraum dazu geführt, daß die Balkanstaaten eine Bedrohung des Friedens eher durch einen Großmächtekonflikt als durch einen lokalen Konflikt am Balkan selbst befürchten müssen. So ist die Idee aufgetaucht, den Bund von jetzt in einen starken Block aller Balkanstaaten umzuwandeln, d. h. eine Art Selbstschutz aller Balkanstaaten gegen Großmachtinteressen zu bilden. In Anbetracht dieser Erwägungen ist es auch begreiflich, daß sich auch die Chefs der Generalstäbe und ihre Mitarbeiter damit beschäftigen. Der Balkanbund als Mittelmeerproblem ist ein neuer Faktor in der Gesamtpolitik Südosteuropas.

Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

Berliner Theater

„Friedrich I." von Rehberg

Heiteres Staatstheater – Eine Operette aus der Welt des Weimarer Musenhofes
Problematik des Schiller-Theaters

Von unserer Berliner Schriftleitung

Seinen beiden großen historischen Preußendramen (von denen der „Große Kurfürst" auch in Wuppertal über die Bühne ging) fügt Hans Rehberg hier die Tragikomödie um eine Gestalt hinzu, die er in beiden schon einmal streifte: Friedrich I., der sich 1701 in Königsberg die preußische Königskrone auf das Haupt setzte. Er gilt in der preußischen Geschichte als problematischster, jedenfalls unpreußischster Herrscher. Er liebte den Prunk und hinterließ der heiligen Nüchternheit seines Sohnes, des Soldatenkönigs, eine verwüstete Staatskasse. Was Rehberg aus dieser Gestalt schafft, ist reif und groß. Mit sanften Schleiern von Resignation, grüblerischer Eitelkeit und tiefer Lebensweisheit überdeckt, rollt dieses wenig ruhmreiche und oft peinlich törichte Leben in einigen späten Szenen ab. Man sieht den König, von fragwürdigen und verbrecherischen Ratgebern gedrängt, als alter Mann eine junge Prinzessin, Sophie Luise von Mecklenburg, ehelichen, man sieht ihn wie einen Komödianten in Purpur und Krone vor dem Spiegel über die Eitelkeit philosophieren und mit einem italienischen Schwindler über die Alchemie verhandeln. Aber man hört auch aus dem Munde des Narren Olifhant, über dessen Scherze schon der Große Kurfürst lachte und der, drei Generationen weiter, an der Wiege des nächsten Großen, Friedrichs II., seine Narrenseele aushaucht, manches versöhnende Wort über all den tragikomischen Bitterkeiten. Auch dieser Friedrich, scheint uns Rehbergs letzter Schluß zu sein, hatte in der Geschichte Preußens und des Hauses Hohenzollern seinen tiefen Sinn.

Kompositionell ist dies kein Theaterstück im gewöhnlichen Sinne. Die Folge der Gedanken und Reden, der künstlerischen Mittel überhaupt, ist sparsam und oft nur andeutend bis zur Sprunghaftigkeit. Die Epik der Bilder und Szenen aber dehnt sich desto breiter, als es zu Rehbergs Eigenart gehört, in einer künstlerischen Maßlosigkeit zum Letzten zu greifen, vieles oder alles einzubeziehen und nichts endgültig zu gestalten, zu runden. Nur der geistige Adel rechtfertigt diesen Dichter, der jeden billigen Anspruch des Theaters, ja der künstlerischen Gestaltung überhaupt, verachtet. Hilpert glättete in der Aufführung des „Deutschen Theaters" vieles und baute manche Szene wider die gegebene Voraussetzung zu einer runden Theaterwirkung aus. Von den Darstellern nennen wir Theodor Loos als König, Wernicke als Narr Olifhant und Brausewetter als Kronprinzen Friedrich Wilhelm.

*

Ganz leicht und ein wenig kabarettistisch gab sich die Muse des ehrwürdigen Hauses am Gendarmenmarkt mit einer Gründgensschen Inszenierung des alten Traumspiels „Hans Sonnenstößers Höllenfahrt" von Paul Apel. Gründgens, der das Stück auch bearbeitete und außerdem die Titelrolle spielt, zog einmal alle Register der Ausgelassenheit und vernarrten Spielfreude. Ein ungeheurer Aufwand von Regieeinfällen, Dekorationen und maschinellen Scherzen hält das Haus, das jedesmal ausverkauft ist, bis zum Ende in Atem. Der Albtraum des Dichters und Vagabunden Hans Sonnenstößer, mit Minchen Schmidt, einem kleinen Bürgermädchen, verheiratet zu sein, ist der rote Faden, der sich durch dieses Feuerwerk hindurchzieht. Zum Partner hat sich Gründgens Theo Lingen genommen, der den eitlen Schauspieler und alle seine Traum-Varianten: Kellner, Staatsanwalt, Henker usw. in bekannter Art persiflliert. Käthe Gold gibt als Backfisch aus dem Kleinbürgertum eine brillante Studie, und ihre spießige Familie gehört zum Besten, was man auf dem Gebiet der Charakterkomik überhaupt erleben kann. Ein turbulenter Abend, vielleicht etwas verspielt! Aber der hohe klassische Ernst des Hauses bedarf wohl von Zeit zu Zeit solcher Entlastung.

*

An der Operette „Liebeszauber" im Hause Nollendorfplatz der „Volksbühne" ist der nichtssagende Titel das schlechteste. Der Rest: Text von K. Adalbert, Musik von R. M. Siegel und Regie von Richard Weichert ist recht nett und unterhaltsam. Man ist in Lauchstädt, wo jene Karoline Jagemann debutiert, die später Goethes Weimarer Hoftheaterleitung untergrub. Auch der Dichterherzog taucht am Rande auf, und schon wetterleuchtet die Liebe zu der späteren Mätresse. Ein Karnevalsfest, in dem Karoline Jagemann und ihr Juxendgeliebter, beiläufig Karl Alexander Kindleben, der Verfasser des Liedes „Gaudeamus igitur", sich als Herzog und Herzogin von Weimar ausgeben, ist der eigentliche Inhalt der Operette. Kammersänger Karl Joken und Marga Reuter spielten und sangen die beiden Hauptrollen, Else Elster und Alfred Walter zwei heitere Rollen. Lula von Sachnowsky tanzte ein paar Soli, und Ballett (Jens Keith), bunte Bilder, Kostüme sowie eine ansprechende Musik machten das Ganze zu einem gelungenen Abend.

*

Die Problematik des Schiller-Theaters rollte wieder einmal eine dabei sehr gediegene Aufführung der „Jungfrau von Orleans", die Fritz Holl besorgt hatte, auf. Vor fast leerem Parkett spielte Maria Schanda eine innige, romantische und dabei doch angenehm herbe Jungfrau. Was soll aus diesem Theater werden, das mit seinem riesigen Zuschauerraum da so unglücklich am Knie in Charlottenburg liegt? Seit es das Staatstheater abstieß und stattdessen das „Kleine Haus" in der Nürnberger Straße übernahm, wechselte es fast jede Spielzeit den Unternehmer. Und man fürchtet nun, daß dieser mutige Ankauf unter dem Protektorat der Stadt Berlin auch im Sande enden könnte. Daß sich für eine „Jungfrau"-Inszenierung in Charlottenburg kein genügendes Publikum finden wird, wo Staatstheater, Deutsches Theater, Volksbühne und Theater des Volkes — jedes auf seine Art und vor seinem festen Publikum — schon Klassiker, zum Teil mit ersten Kräften, spielen, wäre allerdings vorauszusehen gewesen. Dr. F. V.

Die Dresdener Oper in London

Starke Erfolge der deutschen Künstler

Einen glänzenden Auftakt erlebte am Montagabend in der Kgl. Oper Covent-Garden das Londoner Gastspiel der Dresdner Oper mit einer Festaufführung des „Rosenkavalier", die das kunstverständige Londoner Publikum immer wieder zu neuen Beifallsstürmen hinriß. Vor völlig ausverkauftem Hause zeigte das Dresdener Ensemble unter der Führung von Dr. Karl Böhm sowohl in musikalischer wie auch in darstellerischer Hinsicht eine Leistung, wie London sie seit langem nicht mehr erlebt hatte. Ungezählte Male mußten sich die Künstler nach jedem Vorhang dem Publikum zeigen. Als nach Schluß des zweiten Aktes auch der Komponist des „Rosenkavalier", Dr. Richard Strauß, auf der Bühne erschien, fand die Begeisterung kaum noch Grenzen.

Der Erfolg der Dresdner Staatsoper wird von den Londoner Morgenblättern voll anerkannt. „Preß Association" sagt u. a., daß Covent-Garden vielleicht seinen größten Abend gehabt habe.

Auch der zweite Abend des Gastspiels der Dresdner Staatsoper hat sich mit der Aufführung von „Tristan und Isolde" unter Karl Böhm zu einem vollen Erfolg gestaltet. Die Riesenoper in Covent-Garden war wieder bis auf den letzten Platz gefüllt, und immer wieder rissen die großen Leistungen dieses unübertrefflichen Ensembles die Zuhörer zu wahren Begeisterungsstürmen hin.

*

London, 5. November. Die gestrige Aufführung des „Don Juan" durch die Dresdner Staatsoper war wieder ein starker Erfolg. Die Leistungen der einzelnen Künstler finden in den Londoner Morgenzeitungen begeisterte Anerkennung. Besonders Karl Böhm und sein Orchester haben die Londoner entzückt. Welches große Interesse man der Dresdner Staatsoper überhaupt entgegenbringt, zeigt die Tatsache, daß sowohl die „Ariadne auf Naxos" als auch ein Konzert, das Richard Strauß persönlich dirigiert, durch den Rundfunk übertragen werden.

*

Das Gastspiel der Dresdner Oper dauert bis zum 13. November. Opern von Richard Strauß, Mozart und Wagner wechseln im Programm ab.

Dr. Dietrich zum Vierjahresplan

„Der erste Schritt über die Schwelle eines neuen Zeitalters"

Dr. Otto Dietrich, der Reichspressechef der NSDAP., schreibt in der Nationalsozialistischen Partei-Korrespondenz zum Vierjahresplan u. a. folgendes:

Die Politik ist das Schicksal, die Wirtschaft aber ist das Brot der Völker! Und deshalb hat uns der Führer mit dem Vierjahresplan jetzt auch auf dem Gebiete der Wirtschaft das entscheidende Ziel gesetzt: die wirtschaftliche Freiheit der deutschen Nation!

Aber wie wir die Kraft zur politischen Freiheit aus der Einheit unserer nationalsozialistischen Weltanschauung gewonnen haben, so können wir auch unsere wirtschaftliche Unabhängigkeit nur durch die Einheit und Geschlossenheit eines volkswirtschaftlichen Denkens erringen. Die nationalsozialistische Weltanschauung besitzt diese geschlossene wirtschaftliche Ideengrundlage. Wir brauchen sie nur den wirtschaftswissenschaftlichen Ladenhütern des politisch längst verblichenen Liberalismus entgegenzustellen und zum Gemeingut aller Volksgenossen werden zu lassen. Dann wird der mutige, tatkräftige und kühne Vorstoß in wirtschaftliches Neuland, den der Führer mit dem Vierjahresplan unternommen hat, als das erkannt und gewertet werden, was er in der Geschichte einmal sein wird: der erste Schritt über die Schwelle eines neuen Zeitalters, das auch wirtschaftlich mit dem Nationalsozialismus angebrochen ist: eine Wende des Schicksals nicht nur in der Politik, sondern auch in der Wirtschaft.

Was wir heute in Deutschland an wirtschaftlichen Geschehen erleben, vielfach noch, ohne es begreifen zu können, all das Neue und Kühne, das dem Denken Ungewohnte, das nicht Voraussehbare und doch Tatsachengewaltige — was ist es anderes als der erste Schritt auf eine neue Entwicklungsstufe menschlicher Wirtschaft, den das nationalsozialistische Deutschland allen voran zu vollziehen im Begriffe ist? Das kapitalistische Wirtschaftssystem wird abgelöst durch das nationalsozialistische, das von einer ganz anderen Geisteshaltung getragen ist und das anderen inneren Gesetzen gehorcht, als sie die kapitalistische Wirtschaft beherrschen. Der Nationalsozialismus hat den fundamentalen Grundsatz zum Durchbruch gebracht, daß die Wirtschaft kein Kapitalproblem, sondern ein Organisationsproblem ist.

Die Wirtschaft ist kein toter, sich ewig gleichbleibender Mechanismus, der nach seinen eigenen Gesetzen abläuft, sondern die menschliche Wirtschaft hat ihre lebendige Geschichte, deren Träger und Gestalter der schöpferische Geist ist. Ein Volk ist nicht der Knecht seiner Wirtschaft, sondern ihr Herr!

Und es ist ein weiterer Fundamentalsatz nationalsozialistischen Wirtschaftsdenkens, daß das Kapital nicht sich selbst zu dienen hat, sondern dem Leben der Nation, dem zu dienen seine Bestimmung ist. Wenn es das Kennzeichen des kapitalistischen Wirtschaftssystems war, daß es die wirtschaftlichen Entwicklungen sich selbst überließ, dem Spürsinn des Kapitals, dem freien, aber willkürlichen Spiel der Kräfte, dann lehrt uns der Nationalsozialismus neue Entwicklungen, die für die Nation lebenswichtig sind, planmäßig zu leiten, sie von Staats wegen tatkräftig zu unterstützen, sie durch Organisation und Ausliese der Kraft zu unerhörter vielfacher Wirksamkeit zu bringen.

Dem kapitalistischen Wirtschaftsprinzip „Kapital muß Kapital erzeugen" setzt das nationalsozialistische Wirtschaftssystem die Wahrheit entgegen: „Arbeit schafft Arbeit!" Auch das Kapital ist ein Produkt der Arbeit. Es wurde durch Arbeit geschaffen, und daher hat es auch wieder der Arbeit zu dienen. Der Nationalsozialismus weiß, daß das Kapital, das heute in produktiven, weil für die Entwicklung der Nation notwendigen Bauten und Fabriken investiert wird, in der Zukunft tausendfältige Frucht tragen wird. Denn der sichere Faktor in der Wirtschafts- und Rentabilitätsrechnung des Nationalsozialismus ist das Vertrauen in die produktiven Kräfte der wiedererstandenen Nation. Der Zuwachs dieser Kräfte ist unerhört groß, und diese Kräfte werden von einem starken Willen geführt. Wer darauf baut, steht fest und sicher.

Die gewaltigen Straßen und Bauten, die Ackerflächen, die Anlagen und Fabriken zur Produktion eigener Rohstoffe, die heute zur Erringung unserer wirtschaftlichen Freiheit geschaffen werden, werden noch in Jahrhunderten Zeugen eines kühnen und erfolgreichen Wirtschaftsdenkens sein. Könnten sie reden, sie würden vor unseren Nachfahren Zeugnis ablegen, um unendlich wieviel mehr sie sich bezahlt gemacht haben, als kleine Geister ihnen einst zugestehen wollten.

Mit einem Wort: Das nationalsozialistische Wirtschaftsprinzip der „volkswirtschaftlichen Produktivität" hat das liberalistische Dogma von der kapitalistischen Rentabilität abgelöst, um den Weg frei zu machen für eine neue Epoche wirtschaftlichen und sozialen Aufstiegs der Nation. Wir selbst stehen vielleicht zu sehr mitten in diesem Strukturwandel der Wirtschaft, um diese Entwicklung mit voller Klarheit schon heute sich abzeichnen zu sehen. Aber wir erkennen bereits die tieferen Zusammenhänge, die wirtschaftlichen Grundlinien und das volkswirtschaftliche Gefüge, das den Vierjahresplan trägt. Sie sind ureigenste Schöpfung nationalsozialistischen Geistes und die zwingende Forderung wirtschaftlicher Vernunft.

Wir alle, ob Arbeiter oder Unternehmer, die „Arbeitsbeauftragten des deutschen Volkes" an diesem Werk des Führers, wollen uns würdig zeigen der großen Aufgabe, die uns das Schicksal gestellt und zum Wohle der Nation zu lösen bestimmt hat.

Schutz des 9. November

Polizeiverordnung des Reichsinnenministers

WB. **Berlin,** 4. November. (Eig. Drahtb.) Der Reichs- und Preußische Minister des Innern hat für das Land Preußen eine Polizeiverordnung erlassen, wonach am 9. November 1936 in Räumen mit Schankbetrieben musikalische Darbietungen jeder Art, mit Ausnahme der Darbietungen der deutschen Rundfunksender, verboten sind. Alle anderen der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen sind ebenfalls untersagt, sofern bei ihnen nicht der diesem Tag entsprechende ernste Charakter gewahrt ist.

Kardinal Faulhaber beim Führer

Berlin, 4. November. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler empfing heute auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden den Kardinal Faulhaber zu einem Besuch.

Am Rande von Madrid

Die Nationalen in einen Vorort im Süden der Stadt eingedrungen

Móstoles (vor Madrid), 4. Nov. (Drahtb.) Die von Oberstleutnant Asensio und Oberstleutnant Castejon befehligten nationalen Truppen sind am Mittwoch gegen 12 Uhr in den strategisch außerordentlich wichtigen Ort Alcorcon südwestlich von Madrid einmarschiert. Alcorcon liegt nur fünf Kilometer von den Militärkasernen des Madrider Vorortes Carabanchel entfernt auf einem Höhenrücken, von dem aus man die spanische Hauptstadt ganz überblickt. Mit der Eroberung der Ortschaft Alcorcon haben die unter dem Oberbefehl des Obersten Yague stehenden Truppen den Ausgangspunkt für den Einmarsch nach Madrid erreicht.

Die Besetzung der Ortschaft Alcorcon erfolgte durch zwei Abteilungen, die von Villaviciosa und Móstoles aus vorgerückt waren. Die Roten versuchten einen Gegenangriff unter

Einsatz von 15 sowjetrussischen Tanks,

der jedoch im Feuer der nationalen Truppen zusammenbrach. Vier rote Tanks wurden kampfunfähig geschossen. Die übrigen zogen sich zurück, als auch auf seiten der Nationalisten eine Tankkompanie eingesetzt wurde. Die roten Fußtruppen verließen ihre Stellungen beim Herannahen der nationalen Truppen unter dem Schutz eines auf der Eisenbahnlinie nach Madrid stehenden Panzerzuges.

Die rote Artillerie, die noch in den Morgenstunden des Mittwochs von dem Höhenrücken, auf dem Alcorcon liegt, auf die nationalen Stellungen bei Móstoles gefeuert hatte, flüchtete ebenfalls in Richtung auf Madrid. Die bei Móstoles und Villaviciosa stehenden nationalen Batterien rückten vor und feuerten auf feindliche Gruppenansammlungen westlich der Kasernen im Madrider Vorort Carabanchel. Während der Kampfhandlungen kreisten über den vordersten Linien

nationale Bomber und Jagdflugzeuge,

die den Vormarsch vor etwaigen roten Fliegerangriffen schützten und durch Bombenabwürfe über den feindlichen Linien die Panik unter den zurückflutenden roten Horden vermehrten. Die Verluste der Nationalisten während der Kampfhandlungen am Dienstag und Mittwoch betrugen im Abschnitt Móstoles-Villaviciosa zehn Tote und Verwundete, während die des Gegners auf mehrere Hundert geschätzt werden.

In Móstoles wurde bei der Einnahme des Dorfes nur eine einzige Familie angetroffen, die von den Schrecken der roten Herrschaft anschaulich berichtete. Die Roten hatten die gesamte

Bevölkerung gezwungen, nach Madrid zu fliehen.

Sie hatten das Gerücht verbreitet, daß die „faschistischen" Soldaten die Frauen und Kinder ermorden würden. In einer Kneipe lagen noch mehrere tausend Exemplare der kommunistischen Madrider Zeitungen „Mundo Obrero" und „Juventud" vom 3. November. Gefüllte Suppenteller, die in der Gaststube standen, veranschaulichten die überstürzte Flucht der roten Banditen. In Móstoles gibt es kein Haus, das nicht geplündert worden ist.

Getafe und Carabanchel von den nationalen Truppen besetzt

Lissabon, 5. November. (Drahtb.) Der Sonderberichterstatter des „Diario de Lisboa" teilt mit, daß die Ortschaft Getafe und der dortige Flugplatz am Mittwoch um 4.30 Uhr von den Truppen des Generals Varela besetzt worden ist. Getafe liegt 12 Kilometer von Madrid entfernt. Die roten Milizen und die marxistischen Einwohner von Madrid flüchten in wilder Unordnung in Richtung auf Valencia.

Wie General Queipo de Llano über den Sender Sevilla mitteilte, haben die nationalen Truppen am Mittwochabend den Madrider Vorort Carabanchel besetzt.

Acht sowjetrussische Tanks erobert

DNB. **Salamanca,** 5. November. Zwischen Getafe und Alcorcon wurde das Dorf Leganes, in dem sich die Madrider Irrenanstalt befindet, besetzt.

Der Rundfunksender La Coruna berichtet, daß das Dorf Boadilla del Monte, zwölf Kilometer westlich von Madrid, in die Hände der Nationalisten gefallen ist.

Talavera della Reina, 5. November. An der Madrider Front wurden am Mittwoch den Kommunisten acht sowjetrussische Tanks abgenommen, und zwar zwei bei Villaviciosa, zwei bei Alcorcon, zwei bei Valdemoro und zwei bei Getafe. Am zuletzt genannten Ort wurde von den Nationalisten ein roter Panzerzug mit dem Bajonett erobert. Bei Alcorcon wurde ein sowjetrussisches Flugzeug abgeschossen. Es verbrannte.

„Um die Zivilbevölkerung zu schonen"

Erklärung des nationalen Hauptquartiers

Salamanca, 5. November. Das Hauptquartier der nationalen Truppen veröffentlicht eine Erklärung, in der darauf hingewiesen wird, daß verschiedene in der letzten Zeit aufgetauchte Meldungen über Bombenabwürfe nationaler Flieger über Madrid nicht den Tatsachen entsprechen. Obwohl der Heeresleitung die Munitionslager der Roten an verschiedenen Stellen der Hauptstadt, wie z. B. in der Oper, im Alkazar-Theater und in Stationen der Untergrundbahn, genau bekannt seien, habe man von einem Luftbombardement bisher Abstand genommen, um die Zivilbevölkerung der Hauptstadt zu schonen.

Diesem menschenfreundlichen Verhalten stehe die grausame Taktik der Roten gegenüber, die sich nicht scheuten, ohne militärische Notwendigkeit offene Städte mit Bomben zu belegen.

Bevormundung der militärischen Führer

Salamanca, 5. November. Die sogenannte Madrider „Regierung" hat auf Drängen der anarchistischen und kommunistischen Gewerkschaften angeordnet, daß jeder militärische Führer vom Kompanieführer aufwärts künftig von einem politischen Kommissar begleitet sein wird, der ihn während der Kampfhandlungen zu „überwachen" habe.

Im Zeichen der Kommune

Vier Anarchisten in der „Regierung"

Salamanca, 5. November. In der spanischen Hauptstadt haben die Anarchisten nunmehr auch offiziell die Macht in die Hand genommen.

Largo Caballero hat am Mittwoch um 22,30 Uhr, wie der rote Sender von Valencia meldet, den Ausschuß der roten Machthaber, der sich immer noch „spanische Regierung" nennt, einer neuerlichen Umbildung unterzogen. Largo Caballero, so heißt es in der Verlautbarung des Senders Valencia, sei der Auffassung, daß unter den augenblicklich herrschenden Umständen auch die Anarcho-Syndikalisten an der Verantwortung offiziell beteiligt werden müßten. Dieser Vorschlag sei von Präsident Azana angenommen worden. Unter den neuernannten „Ministern" befinden sich vier Anarchisten, denen das Wirtschaftsministerium, das Industrieministerium, das Gesundheitsministerium und das Justizministerium anvertraut wurde. Del Vayo und Prieto gehören auch dem neuen „Kabinett" Largo Caballeros an. Weiter wurde ein sogenanntes Presse- und Propagandaministerium und ein Mobilisierungsministerium gebildet.

Die Gifttabletten der Kartenlegerin

Acht Jahre Zuchthaus — Urteilsbegründung: Schärfere Maßnahmen sind erforderlich

WB. **Mainz,** 4. November. Nachdem die Verhandlung im Rocker-Prozeß einige Tage ausgesetzt war, fand sie jetzt ihr Ende. Der Vorsitzende wandte sich noch einmal an die Rocker mit der Frage, ob sie dem Gericht etwas Neues mitzuteilen habe. Die Rocker erwiderte, sie wüßte nichts. Sie bestritt nach wie vor, mit der zum Tode verurteilten Frau Vogler jemals über Verkalkungstabletten, die das Blut dick machen, gesprochen zu haben. Sie leugnete auch, daß sie die Vogler in dem Glauben gelassen habe, ihre Tabletten, die sie für ihren Mann gegeben habe, seien giftig. Der Vorsitzende hielt ihr das Eingeständnis beim Untersuchungsrichter und in der Hauptverhandlung vor. Die Rocker erklärte aber, sie könne sich an nichts mehr erinnern.

Der Staatsanwalt beantragte wegen Beihilfe zum Mord eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren.

Das Gericht fällte folgendes Urteil: Die Angeklagte Rocker wird wegen Beihilfe zum Mord zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

In der Urteilsbegründung stellte der Vorsitzende fest: Auf Grund der Verhandlung sei es unbedingt notwendig, den Verkehr mit Thallium erneut zu überprüfen und zu verschärfen. Weiter sei es notwendig, das Wahrsagen mit Hilfe von Kartenlegen aus kriminalpolitischen Erwägungen heraus mit allen Mitteln schärfstens zu unterdrücken.

Festnahme eines Verbrechers

Detmold, 5. November. Wie wir berichteten, wurde am 20. Oktober d. J. in Heidenoldendorf bei Detmold ein blutiger Ueberfall auf den Schulleiter Meyer verübt, bei dem Meyer durch mehrere Beilhiebe lebensgefährlich verletzt wurde. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei führten am Mittwoch zur Feststellung und Verhaftung des Täters. Es handelt sich um einen 16jährigen, bereits vorbestraften und übel beleumundeten Burschen mit Namen Diekmann, der etwa zwei Kilometer vom Tatort entfernt wohnt und der bereits früher in den Verdacht der Täterschaft geraten war. Er wurde am Mittwochabend überraschend von der Kriminalpolizei festgenommen und sofort einem eingehenden Verhör unterzogen. Bei diesem Verhör gestand Diekmann, daß er bei einem Einbruchsversuch im Schulgebäude von dem Schulleiter Meyer überrascht worden sei. Er habe ihm dann mit einem Beil, das er vor der einem Nachbar entwendet hatte, drei Hiebe über den Kopf versetzt. Gleichzeitig gestand der Täter mehrere andere schwere Einbrüche im Lippeland, bei denen er ebenfalls mit einem Beil bewaffnet war.

Einrichtung

Hamburg, 5. November. Am 4. November 1936 ist in Hamburg der am 17. Januar 1894 geborene Edgar André hingerichtet worden, der vom Ersten Strafsenat des Oberlandesgerichtes in Hamburg am 10. Juli 1936 wegen Mordes in einem Fall, wegen versuchten Mordes in neun Fällen, wegen Landfriedensbruchs und Aufruhrs und wegen Vorbereitung des Hochverrats zum Tode verurteilt worden war.

Höllentalbahn elektrisch!

Neustadt (Schwarzwald), 5. November. Am Mittwoch wurde der elektrische Betrieb der Höllentalbahn eröffnet. Der Ausbau der Bahn erfolgte nach Grundsätzen, die die Aufmerksamkeit der gesamten Fachwelt auf diese Strecke ziehen. Ein geschmückter Zug brachte die Festgäste vom Hauptbahnhof Freiburg zunächst nach Titisee. Dann ging die Fahrt nach Neustadt. Bei dem Festakt dankte zunächst Reichsbahndirektionspräsident Dr. Roser im Namen des Generaldirektors der Reichsbahn allen, die an dem großen Werk der Elektrifizierung mitgewirkt haben. Der Redner wies weiter auf die von der Natur gegebenen Besonderheiten der Strecke hin und würdigte die Schwierigkeiten des Baues sowie seine Fortentwicklung besonders zum Nutzen des Fremdenverkehrs. Die Kosten der Elektrifizierung, die von der Reichsbahn allein getragen wurden, beliefen sich auf rund sieben Millionen RM, von denen 80 v. H. auf Löhne entfielen.

Haben Sie zwei Minuten Zeit? Dann benutzen Sie diese, um die durch Abwaschen spröde werdenden Hände mit Nivea-Creme einzureiben. Dieses euzerithaltige Hautpflegemittel macht Ihre Hände weich und geschmeidig, ohne Glanz zu hinterlassen.



Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer; Stellvertreter: Fritz Goedecker

Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für den politischen Teil: Fritz Goedecker; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller; für Barmen: Karl Hindrichs; für das Feuilleton: Otto Klein; für bildende Kunst und Heimatnachrichten Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Franz Baumen; für den Handelsteil: Karl Hindrichs, sämtlich in Wuppertal; für Remscheid und Umgebung: Hans Fleckner in Remscheid.

Schriftleitung in Berlin:

Berlin NW. 7, Unt. d. Linden 12, Fernr. Jäger A 1 6291.

Verantwortlich f. d. Anzeigenteil: Carl Lieber-Wuppertal.

Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.

D.A. X. 36: über 51 000. — Preisliste Nr. 7.



THALIA

Da bleibt kein Auge trocken!
Tränen werden gelacht über



Onkel Bräsig

Otto Wernicke

Suse Graf, Carsta Löck, Elga Brink, Hans Richter, Fritz Hoopts, Harry Hardt, Fritz Rasp, Jakob Tiedtke, Hans Brausewetter — — — Regie: Erich Waschneck

In Pümpelhagen ist allerhand los! In diesem Film ist auch allerhand los! Ueberall, wo Onkel Bräsig auftaucht, ist was los! Also, was ist los? Kommt und besucht Onkel Bräsig! Los!

Im Varieté-Teil: Spitzenleistungen der Welt-Artistik!

3 Veronas — Bravourleistungen auf Rollschuhen
Irene Meytner — Die weltbekannte ungarische Violin-Virtuosin
4 Raspinis — Rekorde auf freistehenden Leitern
Alvarez Bros. — Die Komiker am Trapez
Ela von Hacht — „Eine Symphonie im Tanz der Gelenke"
Bavaria-Tonwoche — Das Aktuellste aus aller Welt!
Orgelkonzert — José-Maria Rodriguez
Kulturfilm — Ein Letzter seiner Zunft

Spielplan vom 6.—12. November. — Beginn: Wochentags ab **2.20** (Einlaß **2.00**), Sonntags ab **1.15** (Einl. **1.00** Uhr). Durchlaufende Vorstellungen. Einlaß jederzeit

Wenn Sie es eilig haben

und sich den Weg zur Zeitung sparen wollen, dann rufen Sie an:

21701

Unter dieser Telefon-Nummer nehmen wir den Text für eilige Kleinanzeigen für die nächst erreichbare Ausgabe von 8 bis 19 Uhr entgegen. Machen Sie von dieser Einrichtung recht oft Gebrauch!

General Anzeiger der Stadt Wuppertal.

LILIAN HARVEY
WILLY FRITSCH
in dem neuen großen UFA-Film



Glücks Kinder

mit **PAUL KEMP** und **OSKAR SIMA**

Willy Fritsch als verhinderter Lyriker, Paul Kemp als komischer Choleriker und Oskar Sima als witziger Stoiker bilden ein übermütiges Reportertrio um Lilian Harvey als kleine, bezaubernde Abenteuerin und machen den behäbigsten Phlegmatiker zu einem ganz und gar begeisterten Kritiker!

Spielleitung: **PAUL MARTIN** Musik: **PETER KREUDER**

Der Film erhielt die Auszeichnung: **„Künstlerisch wertvoll"**

IM BEIPROGRAMM

Fahrerflucht Ein F.D.F.-Kurzfilm der Ufa volksbildend • **Die neueste Ufatonwoche** • **Das Olympia unserer Kleinsten** Kulturfilm volksbildend

Täglich: **3.00 5.30 8.00** Uhr

MODERNES
THEATER - W.-ELBERFELD
UFA-PALAST
W.-BARMEN

Nerven, Herz und Schlaf

müssen gesund und kräftig sein, sonst ist der ganze Körper krank. Versuchen Sie schnell **Floradix-Energeticum,** das überragende, seit Jahren immer bestbewährte natürliche Nervennährmittel. Es gibt Ruhe und natürlichen, erquickenden Schlaf. **Floradix-Energeticum** ist gesetzlich geschützt. Man weise Nachahmungen zurück. Allein echt:

Jungbrunnen Barmen, Schuchardstr. 1 und Berliner Ecke Stennertstr., Elberfeld, Poststr. 5

26b



Aug. Hagenkötter
Wuppertal-E., Aue 6

Auch das oberbergische Verkehrs-Gebiet



hat im Winter-Fahrplan des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal weitgehende Berücksichtigung gefunden. Alle Eisenbahnfahrpläne sind ergänzt durch die Pläne der Kraftpost- und Wupper-Sieg-Linien. — Benutzen Sie deshalb den Winter-Fahrplan — Preis **nur** 50 Pfennig

Kaiserhof

Gastspiel **Samstag,** den 7. November und **Sonntag,** den 8. November 1936

Aenne & Fred Dieselhorst

das bei der diesjährigen Europameisterschaft preisgekrönte Tanzpaar

Tischbestellung Ruf 21711 1229

Täglich ab 4 Uhr hören Sie im **Kaiser-Café** die Tanz- und Konzert-Kapelle **Fred Warwas**

RUNDFUNK

Reichssender Köln
455,9 Meter

Das heutige Abendprogramm

17.30: **Erlebnisse diesseits und jenseits der Grenzen.** Eine bunte Stunde mit Musik. Zusammenstellung: Gertr. Grenz. Gegen 17.30 Uhr: „Die deutsche Hausfrau in der Türkei" von Margarete Künkel. — Gegen 17.45 Uhr: „Dreißig Jahre — plus . . ." Betrachtungen aus dem Lande jenseits des „Großen Teiches", von Lotte Zielesch. — Gegen 18.05 Uhr: „Widerhall der Ferienfreude", von Angebora Allgelt. — Gegen 18.20 Uhr: „Wir machen ein Kind für das WHW." Dazu Musik von Schallplatten.

18.30: **Was sich unsere Hörer wünschen.** (Schallplatten.) Dorin von 19.00—19.15: **Und was meinen Sie?** Gespräche zur Zeit. Verantwortlich: Heinz Hauschen.

19.45: **Momentaufnahme.**

20.00: **Erste Abendmeldungen.**

20.10: **1. Kunterbunt aus Kindermund.** Eine heitere Hörfolge von Kindern, Eltern und Großeltern, von Paul Lacroix. Mitwirkend: Martta Gründgens, Martha Walter, Rita Plum, Willi Staffar, Ludwig Watern (Tenor); das Kleine Orchester. Leitung: G. Kneip.

22.00: **Zeit, Wetter, Nachrichten.**

22.20: **Das Schallplattlein** enthält: **Die Magd als Herrin.** Heitere Oper von Giovanni Battista Pergolesi (bearbeitet von Hermann Abert). Für den Rundfunk eingerichtet von Wilhelm Hendel. Musikalische Leitung: Joseph Breuer; Spielleitung: Günter Bungert. Personen: Uberto, ein gutmütiger, aber ein wenig brummiger Hypochondrist und Junggeselle (Hubert Mertens); Serpina, Pflegling des Uberto, eine übermütige, aber auch anmutige und zärtliche Zofe (Henny Neumann-Knapp); Vespone, ein Diener, der aus der närrischen Liebe Ubertos und Serpinas eine gute bürgerliche Ehe durch seine guten Einfälle zu machen strebt (Rheinhold Freiberg).

23.20—24.00: Von Berlin: **Es wird getanzt.** Das Kleine Funkorchester.

*

Freitag den 6. November

6.00: **Morgenlied. — Wetterbericht für den Bauer.**

6.05: Von Stuttgart: Leibesübungen.

6.30: Von Königsberg: **Frühkonzert** der Kapelle der Schutzpolizei. Kühn: Unsere Wehrmacht, Marsch — Kusik: Kroatische Ouverture. — Kronberger-Marriot: Freischütz-Fackeltanz. — Rossini: Melodien aus „Tell".

7.00: Von Königsberg: **Nachrichten.** — Anschließend aus Köln: **Morgenlied. — Morgenruf. — Konzertfortsetzung.** Stuckerijr: Waffenträger der Ratten. — Buchmann: Der liebe Lenz. — Kämpfert: Alt vern. Rhapsodie. — Strauß: a) Intermezzo; b) Konzertpolka. — Jauer: Gedanken über das Lied „Brüm Engen". — Machts: Tischerleifischer Papierstreich. — Weninger: Halali, Jagdlieder-Potpourri. — Erli: Stets bereit Marsch.

8.00: Von Berlin: Reichssendung: **Reichsbetriebsappell** der Betriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe. Es sprechen: Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach und Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Pg. Korner.

8.30: **Kalenderblatt. — Zeit, Wetter, Wasserstand.**

8.40: **Frauenturnen.**

9.45: **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**

10.00: Vom Deutschlandsender: **An Bord M/S. „Krafe".** Martin Luserke erzählt (Aufnahmen).

11.50: **Bauer, merk' auf!**

12.00—13.00: Vom Deutschlandsender: Reichssendung: **In den Domen der Arbeit.** Musik großer Meister in den Betrieben. Mittw.: Das Große Orchester des Deutschlandsenders (Leitung: Generalmusikdirektor Prof. Clemens Krauß). Solist: Marcel Wittrisch, Staatsoper Berlin). Betriebskonzert aus der Freizeithalle der R. Stock u. Co., Spiralbohrer-, Werkzeug- und Maschinenfabrik, Berlin-Marienfelde. Nicolai: Ouverture zu „Die lustigen Weiber von Windsor". — Weber: Rezitativ und Arie des Max aus „Der Freischütz" — Brahms: Zwei ungarische Tänze. — Bizet: Blumenarie aus „Carmen". — Tschaikowsky: Aus der Nußknacker-Suite: Ouverture, Marsch, Chinesischer Tanz, Trepak, Blumenwalzer. — Wagner: Tannhäuser-Ouverture.

13.00: **Mittagsmeldungen.**

13.15: **Mittagskonzert.** Das Westdeutsche Kammerorchester (Leitung: Herm. Hasfstedt). Kochmann: Heil unseren Fahnen, Marsch. — Auber: Vorspiel zur Oper „Der schwarze Domino" — Hubn: Grüße der Welt, Walzer. — Adam: Melodien aus der Oper „Der Postillon von Lonjumeau". — Schlenk: Schmetterling, Intermezzo. — Kockert: Lachendes Leben. — Heß: Wir kämpfen, Marsch.

14.00: **Mittagsmeldungen:**

14.15: **Allerlei Volksmusik (Schallplatten).** Suppé: Leichte Kavallerie. — Mack: Gruß vom Tegernsee. — Heinz-Marxrof: Hetlinger Bandriter, Polka. — Freundorfer: Schwanthaler-Höher, Ländler. — Eckelt: Die Torfschanzen Rheinländer. — Diekelmann: Kritz-Könia, Volkstanz. — Für jung und alt, Ländler. — Herms-Riel: Es war einmal zur schönen Maienzeit, Marsch-Polka. — Lindemann: Für die ältere Jugend, Rheinländer. — Reitzo: Frohsinn auf den Bergen, Oberländer. — Mädel wasch dich! Volkstanz. — Heinz-Marxrof: Alter Bauernwalzer. — A Hirtamadl mag i net, Volksweise. — Steinbock: Schüddel de Bür, Polka. — Oschelt: Im Zigeunerlager, Marsch.

15.45: **Wirtschaftsmeldungen.**

16.00: **Freitags zwischen vier und sechs.** Zwei Stunden Plauderei und Musik. Zusammengestellt von Gottfried Gutscher. Leitung: Richard Müller. Gegen 16.05 Uhr: Erika Diederhoff: Zwei Bücher vom deutschen Wald. — Gegen 16.25 Uhr: Geheimnisse des Wurstkessels. Funkbericht aus dem staatlichen Veterinäruntersuchungsamt Köln, von Hermann Probst. — Gegen 16.45 Uhr: Dr. Hennes, Köln: Neuer Geist in der Medizin. Naturheilkunde im ärztlichen Heilschatz. — Gegen 16.55 Uhr: Peter Stupp: Aufgaben und Ziele der Naturheilbehandlung. — Gegen 17.10 Uhr: Otto Brües: Fünf Millionen Wohnungen. — Gegen 17.25 Uhr: Besuch in Emmerich: Im Rheinhafen. Funkbericht von Dr. Bernhard Ernst. — Gegen 17.40 Uhr: Fallschirmpilotin Claire Lanze (Düsseldorf): Die erinnerungsvollste Fahrt meines Lebens. Dazu Musik von Schallplatten.

18.00: **Unterhaltungskonzert.** Ausführende: Hanni Mack (Sopran); Willi Schneider (Baß-Bariton); das Kölner Klavierduo: Hermann Kaßbender und Paul Mauel, und das Kleine Orchester, Kirner: Bagatelle, Vorspiel. — Fischer: Schnappschuß. — Meisel: Lustiges Wien, Walzer. — Grothe: Herz, du kennst meine Sehnsucht, Lied aus „Das Schloß in Flandern". — Goetze: Melodien aus „Ihre Hoheit, die Tänzerin". — Kreuder: Blindekuh, aus „Allotria". — Zwei Tänze: a) Kirner: Blauer Himmel; b) Fischer: An einem Sommerabend. — Jos. Strauß: Dorfschwalben aus Oesterreich, Walzer. — Kalthoff-Mauß: Konzertstück „Nur im Traum". — Gozzian: Verliebte Sterne. — Zwei Tänze: a) Kirchstein: Die Musik spielt ganz leise; b) Brown: Du sollst mein Glücksstern sein. — Ranzato: a) Ich spiel nur für dich; b) Der Scherz. — Macheben: Ich bin auf der Welt, um glücklich zu sein, Lied aus „Mädchen in Weiß". — Künnecke: Serenade. — Schmitz: Achtung, kleine Ruth. — de Curtis: Nur du, Maria, langsamer Walzer aus „Ave Maria". — Eysoldt: Ich weiß, daß wir uns wiedersehen, Lied. — Linde: Am schönen Rhein gedenk ich dein, Marschlied.

19.45: **Momentaufnahme.**

20.00: **Erste Abendmeldungen**

20.10: **Soldaten — Kameraden.** 20.10: Die Heldenfahrt des Kreuzergeschwaders Graf Spee. Ein Ruhmesblatt aus dem großen Kriege. (Aufnahme vom Reichssender Hamburg.) — 21.10: Soldaten singen! (Lieder der Wehrmacht.) — 21.30: Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten.

22.00: **Zeit, Wetter, Nachrichten.**

23.00—24.00: Von Stuttgart: **Unterhaltungskonzert.** Rundfunkorchester. Puccini: Melodien aus „Madame Butterfly". — W. Richartz: Kastagnettenwalzer. — Drigo: Ballettmusik aus „Die Millionen des Harlekin". — Tschaikowsky: Lied ohne Worte. — Strauß: Csardas aus „Ritter Pasman". — Hafter Goetter: Im Siegesflug. Marsch.

*

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 261 — 1936 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Donnerstag, 5. November

Glossen vom Tage

Alles an den rechten Platz

Alles im Leben gehört an die richtige Stelle, auch der gute Hausgeist unserer Zeit, die Spardose des Winterhilfswerks. Warum der gute Hausgeist? Ja, ist sie es denn nicht? Mahnt sie in dieser Zeit nicht jeden deutschen Mann, jede deutsche Frau und jedes deutsche Kind immer und immer wieder daran, sich all der vielen Menschen im Reiche zu



erinnern, denen es noch nicht so gut geht, wie es zu wünschen wäre? Sagt sie nicht eindringlich, gib auch du dein Opfer, damit das Wort des Führers Wahrheit werde: Niemand in Deutschland soll hungern und niemand soll frieren!

Der gute Hausgeist? Hilft er denn nicht die Brücke schlagen von dem selbstsüchtigen Ich zu dem großen Gemeinschaftsgefühl, das alle Deutschen verbindet und in Not und Tod zusammenstehen läßt, für ein ewiges Deutschland! Der gute Hausgeist? Erzieht er denn nicht die Kleinsten zum Verständnis für die Volksgemeinschaft, zur sorgenden Liebe für den Brudermenschen und zum Opfer für eine große Idee. —

Immer wieder sieht man, daß sich der gute Hausgeist versteckt oder dort befindet, wo man ihn nicht erreichen kann. Damit wird die Aufgabe, die ihm zufällt, verhindert. Der Eintopfsonntag ist schon in drei Tagen da. Gebt also dem guten Hausgeist die Möglichkeit, seine Pflicht zu tun . . .

Stellt die Sammeldose an den rechten Platz

*

„Kriegskamerad Erich"

Welcher alte Soldat, der den großen Krieg in Gemeinschaft mit einem treuen Pferdegefährten mitmachte, erinnert sich nicht gern an seinen „Hans", an seinen „Cäsar" und wie die Namen alle lauteten? Geduldig und zuverlässig taten die braven Tiere ihre Pflicht, sei es als Reittier, als Gespann am Geschütz oder in der Fahrkolonne



Photo: Kickuth.

Ungeheure Anforderungen wurden an sie gestellt — oft war die Verpflegung knapp —, aber immer gaben sie ihr Letztes her. Geduldig keuchten sie durch die weglosen Gebiete im Osten, tapfer rasten sie durch das Sperr- und Trommelfeuer im Westen — in Hitze und Kälte, in Schnee, Eis und Regen leisteten sie uns Feldgrauen wertvolle Arbeit.

Nach Kriegsende kamen die überlebenden Pferde wieder zurück in ihren alten „Beruf" und taten dort wieder ihre Arbeit wie vorher. So auch unser hier im Bilde wiedergegebener „Erich". Seit Ende November 1918 ist er wieder nach langem Kriegsdienst bei der Firma Julius Kickuth, Fuhrgeschäft und Kohlenhandlung in Barmen, beschäftigt. Treu und fleißig hat „Erich" die schwersten Arbeiten verrichtet. Heute langt es allerdings nur noch für leichtere Lasten. Erich erhielt jetzt das Ehrenschild „Kriegskamerad". Das damit verbundene Deputat an Extra-Hafer wird ihm sicherlich gut schmecken!

*

„Ab hier . . ."

Wuppertal hat nicht nur eine landschaftlich reizvolle Umgebung, sondern verfügt auch über Dinge, die es im übrigen Deutschland nicht gibt. Da ist vor allem unsere einzigartige Schwebebahn, die immer wieder die Bewunderung der Fremden auf sich zieht. An sich genügt ja schon das Vorhandensein der Bahn, um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Aber das genügt der Schwebebahn allein nicht, sie will auch den Strom der Fremden und Reisenden in die Stadt hineinlenken und sie zum Verweilen in Wuppertal anregen. Dazu bedient sie sich neuerdings einer einfachen und freundlichen Aufforderung. An der Schwebebahnstation Wuppertal-Vohwinkel, dem Eingangspunkt zur großen Wupperstadt, ist in diesen Tagen die freundliche Aufforderung in großen Lettern angebracht worden, die da lautet: „Ab hier mit der Schwebebahn durch Wuppertal." Die Schrift steht in leuchtenden Buchstaben auf dem großen Gerüst der Haltestelle, das weit über die Vohwinkeler Straße hinüberreicht und kann nicht übersehen werden, zumal das nun schon charakteristisch gewordene große S am Anfang der freundlichen Aufforderung steht. Eine ähnliche Einladung ist kürzlich auch an der Eisenbahnseite des Bahnhofs angebracht worden.

Gesundheit und Arbeitskraft jedes deutschen Menschen und die ihm anvertrauten Wirtschaftswerte sind Grundlagen unserer nationalen Kraft. Der Kampf gegen Unfälle und Schäden aller Art ist deshalb ein Kampf für die Erhaltung der lebensnotwendigsten Güter der Nation.

(gez.) **Dr. Goebbels.**

MS. „Wuppertal" zwischen Stapellauf und Jungfernfahrt

Ein Besuch auf der Finkenwärder Werft

Mehr als dreihundert Arbeiter schaffen Tag und Nacht an dem Neubau „Wuppertal" der Hamburg-Amerika-Linie. Im Winter wurde der Kiel gelegt, im Sommer wuchsen die Schiffswände empor, im Herbst lief das Schiff vom Stapel. Als wir jetzt am 309. Arbeitstag die Werft in Finkenwärder besuchen, hängt grauer Nebel über der Niederelbe, dünner Regen fällt auf das gelbe Laub, und das Morgenlicht hat Mühe, sich durchzusetzen. Die nächtliche Kälte liegt noch über den dunklen Bauernhäusern an der Straße, auf der wir von Klein-Flottbeck aus zur Elbe hinunter gehen, vor uns ein alter Arbeiter, beide Hände tief in den Hosentaschen vergraben, den Sack mit Kaffeeflasche und Frühstücksbrot auf dem gebeugten Rücken. Wir bleiben ihm dicht auf den Fersen, denn sicher liegt für ihn die Fähre am diesseitigen Ufer.

Lange, bevor wir den Strand erreichen, schallt von der Werft Maschinenlärm an unser Ohr, und die Lichter glänzen dumpf von den Stahlgerüsten. Die Sicht ist schlecht. Aber die Helgen durchdringen den Dunst kilometerweit. Graue Schiffe schwimmen vorüber. Das Wasser hat die Farbe ungeputzten Silbers. Der Sturm der letzten Tage hat es getrübt.

Als unsere Barkasse dann am Werftgelände anlegt, zeigt uns der Schipper die „Wuppertal". Der vordere Mast ragt bereits über die Aufbauten, die teilweise schon weiß gestrichen sind. Die Ladebäume auf dem Vorschiff leuchten in ihrer roten Rostschutzfarbe. Die Stichflammen der Schweißer blitzen grell auf, wie Irrlichter, hier und dort, am Bug, am Heck, über der Kommandobrücke, auf dem Deck. Ueberall wird fieberhaft gearbeitet.

Am Ausrüstungskai der Werft sieht es aus wie in einem Baukasten. Alles hat seinen bestimmten Platz. Gleich hinter der Maschinenhalle liegen die Lüfterköpfe und Ventilatoren, Ladebäume, der hintere Mast von fast dreißig Meter Länge, die Rettungsboote aus Metall, Stahlplatten, gebogene Rohre, vielerlei Gegenstände kleinen und großen Formats und der gelbe Schornstein mit dem schwarz-weiß-roten Ring, dem auf allen Meeren bekannten Merkmal der Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie. Die Form ist schwungvoll und schnittig, ein stromlinienförmiges Oval im Querschnitt. Noch steht das Gerüst um den fast zwölf Meter hohen Koloß, aber bald wird ihn der Riesenkran, der 75 Tonnen zu heben vermag, an seinen Platz auf der „Wuppertal" stellen. Einstweilen gibt er sich mit kleineren Lasten ab, und zwei Kräne rollen unter ihm auf den Schienen hin und her, vielerlei Werkstoffe auf das Schiff schaffend. Siebenhundert Hände können viel Material gebrauchen.



Der Schiffsschornstein an Land

Fast 12 Meter hoch und 30 Tonnen schwer ist der Schornstein des Hapagschiffes „Wuppertal".

Photo: Hapag-Bilderdienst.

Wir gehen auf der regennassen Laufbrücke an Bord, steigen hinunter in die Maschinenräume, in denen allein vierzig Mann arbeiten, in die Luken, Kabinen und Wirtschaftsräume, in die Mannschaftslogis, hinauf zu den Passagierdecks, in den Speisesaal, in die Navigations- und Funkstation, auf die Brücke. Noch ist äußerlich keiner der Räume zu erkennen; an vielen Stellen sind die Eisenwände noch nackt und unverkleidet. Doch einige Türen hängen schon in den Angeln, im Salon ist der Fußboden gelegt, und eine Badewanne hat auch schon ihren Platz gefunden.

Im Innern wird auf dem ganzen Schiff gesägt, gehämmert, geschraubt, genietet, gelötet; es wird mit Holz, Stahl, Draht und Farbe hantiert. Ueber alle Gänge ringelt sich ein Gewirr von Leitungsdrähten und Schläuchen, durch die bald starke Kraftströme geschickt werden. Die Feuerwache geht die Runde. Die Werft- und Schiffsingenieure leiten die einzelnen Arbeiten. Der künftige Kapitän des neuen Schiffes führt die Bauaufsicht für die Reederei. Jetzt hat der große Kran den Schornstein gefaßt, hebt ihn, während die Arbeiter ihn abbürsten und sauber fegen, damit nichts mehr an ihm haftet, was im Schweben herunterfallen könnte. Er dreht sich über den Kai, langsam rollt die Laufkatze oben am gewaltigen Gerüst mit seiner Last über die Mitte des Schiffes, wie ein Bahnhofsvorsteher gibt der Vorarbeiter dem Kranführer Signal um Signal, das 30-Tonnen-Gewicht des Schlotes sinkt über den Maschinenschacht, ein halbes Dutzend Monteure halten sich bereit, um Schornstein und Schiff sofort miteinander zu verbinden. Der riesige Zylinder senkt sich über sie, immer tiefer, dann setzt er auf — — — nun steht er stolz und aufrecht hinter der Kommandobrücke, die „Wuppertal" hat im gleichen Augenblick ihr Gesicht verändert, die Horizontale hat ihren senkrechten Halt bekommen, die Linie des Schiffsrumpfes ist gekrönt.

Tag und Nacht knattern die Niethämmer, Woche um Woche zischen die Gebläse, bis das Werk vollendet ist. Am 28. November wird das neue Schiff seine Jungfernreise in Hamburg beginnen, es geht nach Australien, einem Fahrtgebiet, auf dem die Hamburg-Amerika-Linie (D. A. D. G.) ihre Flagge zum ersten Male vor nunmehr bald 50 Jahren zeigte.

Werner Franck.

Luftschutzalarmübung in W.-Ronsdorf

am 10. November 1936

Vom Reichsluftschutzbund, Wuppertal-Ost, Reviergruppe 12, wird uns geschrieben:

Das Polizeipräsidium hat für die Reviergruppe 12 des Reichsluftschutzbundes eine Alarmübung angesetzt, durch welche die Alarmierung der Bewohner und der Betriebe überprüft werden soll. Es wird angenommen, daß der Luftschutz aufgerufen ist. In jedem Augenblick wird damit gerechnet, daß feindliche Flieger unser Heimatgebiet überfliegen können. Alles steht in höchster Bereitschaft. Da nun diese Uebung ernstfallgemäß angelegt sein muß, so wird die Ronsdorfer Bevölkerung gebeten, sich den Anordnungen der Polizeibeamten und den Amtsträgern des RLB. willig zu fügen und diszipliniert die Anweisungen zu beachten.

Die Alarmierung der Bevölkerung geschieht durch Kanonenschläge, die an den verschiedenen Ortsteilen ausgelöst werden. Die Luftschutzhauswarte haben sofort mit behelfsmäßigen Alarmgeräten in den Häusern den Alarm weiterzugeben. Alle Fenster sind sofort zu schließen. Die für das Haus eingesetzten Selbstschutzkräfte haben ihre Plätze einzunehmen. Der Hauptgashahn soll abgedreht sein, es genügt aber für diese Uebung, wenn ein Schild „abgedreht" an den Gashahn angehängt wird. In den Wohnungen sind aber alle Gashähne zu schließen. Von den sonstigen Vorbereitungen, die ein Luftschutzhauswart in seinem Hause für den Ernstfall zu treffen hat, wird abgesehen, dafür sind besondere Uebungen in Aussicht genommen. Es wird nur Wert darauf gelegt, inwieweit sich die Bevölkerung auf das Signal „Fliegeralarm" einstellt. Es braucht wohl nicht noch besonders betont zu werden, daß sämtliche Hausarbeit, gleich welcher Art (Bandwirkereien, Schreinereien, Schlossereien usw.) zu ruhen hat.

Der gesamte Straßenverkehr wird stillgelegt. Fahrberechtigt sind nur die Wagen der Polizei, der Feuerwehr, der Aerzte und Hebammen und die Wagen der Stadt. Sonst hat sich alles den Anordnungen der Polizeibeamten bezw. den Amtsträgern des RLB. zu fügen. Niemand darf auf Straßen, auf den Plätzen oder in den Anlagen, in Höfen oder Gärten, auf Dächern oder Balkone bleiben. Fort von den Fenstern!

In allen Betrieben wird die Arbeit für die Dauer der Uebung unterbrochen, um eine Luftschutz-Werkübung durchzuführen, an der sich neben den Selbstschutzkräften sämtliche Werksangehörige beteiligen, indem diese den Raum aufzusuchen haben, der als Schutzraum vorgesehen ist. Die aktiven Kräfte haben ihren Posten einzunehmen, für den sie vorgesehen sind. Nur einige Gefolgschaftsmitglieder dürfen ihre Arbeitsplätze nicht verlassen, so bald feststeht, daß durch die Stillegung dieser Arbeitsplätze der später wieder einsetzende fortlaufende Arbeitsprozeß gefährdet würde, z. B. vor Oefen, an Maschinen (Kalander) und gasgeheizte Maschinen usw. Darüber hat jeder Betriebsleiter zu bestimmen. Ueber die Richtigkeit der angeordneten Maßnahmen wird aber bei der stattfindenden Kontrolle zu entscheiden sein. Später stattfindende Uebungen werden den Stand der Ausrüstungsgegenstände für den Luftschutz und die Einrichtungen für die Verdunkelungen überprüfen.

Die Entwarnung (Schluß der Uebung) wird durch die Sirenen der Feuerwehr und der Gärtnerei Arends bekanntgegeben, außerdem werden Melder durch die Stadt fahren und den Bewohnern durch behelfsmäßige Alarmgeräte den Schluß des Alarms mitteilen.

Eine polizeiliche Kontrolle findet statt. Es wird die Einsatzbereitschaft der Ronsdorfer Bevölkerung und der Betriebe geprüft. Alle werden aufgerufen, alle sollen sich für die Verteidigung der Heimat einsetzen. Die gemeinsame Uebung entspricht den Manövern des Heeres, die am Schluß des Dienstjahres als Hauptprüfung der Jahresausbildung zur Ausführung kommen. Je wirklichkeitsnaher die Uebung gestaltet wird, um so vollkommener wird sie ihren Zweck erfüllen. Der Luftschutz verlangt hingebende, aufopfernde Betätigung, der Gemeinnutz vor Eigennutz geht. Er verlangt vom ganzen Volke inneres Durchdrungensein von der Erkenntnis, daß Luftgefahr droht, aber durch Luftschutz abgewendet werden kann. Wir Deutschen haben allen Grund, es mit dem Luftschutz Ernst zu nehmen.

Barmer Schach-Turnier 1936

Am Mittwochmorgen wurde die fünfte Runde gespielt. Engels spielte gegen Hermann sehr riskant auf Angriff und kam in Verluststellung. Leider hatte Hermann bei der Abwehr des Angriffes zu viel Zeit verbraucht. In Gewinnstellung überschritt er die Zeit und Engels buchte einen weiteren Zähler. Biedendorf spielte zu zaghaft gegen Sämisch und wurde durch starkes positionelles Spiel des Meisters besiegt. Perniß behandelte gegen Elsas die Eröffnung nicht gut, kam in entscheidenden Nachteil und Elsas gewinnt im Mattangriff. Bauriedel verteidigte sich anfangs geschickt gegen den Essener Lange. Ein übereilter Damentausch aber führte zu Figur- und Partieverlust. Nordmann erhielt starke Angriffsstellung. Eine Uebereilung brachte ihn um die Frucht des Sieges und Schlender siegte leicht im Endspiel.

Hängepartien

Wegen des schlechten Wetters fiel der geplante Ausflug aus und wurden die restlichen Hängepartien erledigt. Bauriedel gab kampflos seine unhaltbare Partie gegen Engels auf. Sämisch-Lange einigten sich ohne Weiterspiel auf Remis. Nochmals abgebrochen wurde Hermann — Elsaß, Schlender — Biedendorf wurde nach langem Spiel Remis.

Stand nach der fünften Runde: Engels 5, Lange 4½, Sämisch 3½, Schlender 3¼, Elsaß 3 + H, Nordmann 2, Perniß, Hermann je 1, Biedendorf ½, Dr. Bauriedel 0.

Freitagmorgen ab 10 Uhr Hängepartien, nachmittags 3 Uhr achte Runde.

Musikveranstalter, Musiker, auch Nebenberufler

Die Tarifordnung für den Bereich der Landesleitung Westfalen-Niederrhein, welche die Grundlage für das arbeitsrechtliche Arbeitsverhältnis bildet, ist erlassen und seit dem 25. September 1936 in Kraft. Die in der Tarifordnung angegebenen Sätze sind Mindestsätze und dürfen nicht unterschritten werden. Dagegen können höhere Sätze je nach Leistung bezahlt werden. Auskunft bei den Dienststellen der Reichsmusikkammer.

Haarwaschen — bei dem Wetter? Aber natürlich, Sie waschen das Haar einfach trocken mit Schwarzkopf-Trocken-Schampon, dann gibt es keine Erkältung. Leicht pudern, kräftig ausbürsten: in 3 Minuten ist das Haar locker und duftig, und Sie sehen aus wie frisch frisiert! Dabei kostet eine Trockenwäsche nur wenige Pfennige!

a1.6

Wuppertaler Steuerkalender für den Monat November 1936

In dem vor einigen Tagen erschienenen Steuerkalender ist die am 10. November fällige letzte Vierteljahrsrate auf Bürgersteuer (gemäß besonderem Veranlagungsbescheid) irrtümlich auch unter dem Absatz „bis 15. November" aufgeführt. Statt dessen ist bis 15. Nov. zu zahlen: Dritte Vierteljahrsrate auf Kirchensteuer und Hundesteuer.

„Kampf dem Verderb!" heißt die Parole

In der großen Messehalle in Köln ist die Ausstellung „Kampf dem Verderb!". Der großen Nachfrage wegen und um den Wuppertaler Arbeitskameraden und Kameradinnen, namentlich auch den Hausfrauen, Gelegenheit zu geben, gerade diese überaus wichtige Ausstellung zu besuchen, startet am Donnerstag dem 5. November ein Autobus nach Köln. Es sind noch eine geringe Anzahl von Platz- und Eintrittskarten zur Verfügung. Der Preis beträgt einschließlich Eintrittskarte in die Ausstellung 2,70 RM. Die Abfahrt erfolgt ab W.-Barmen, Kartenvorverkaufsstelle Adolf-Hitler-Straße 365, um 13,45 Uhr und ab W.-Elberfeld, Kartenvorverkaufsstelle Grünstraße, um 14 Uhr, woselbst auch Anmeldungen noch entgegengenommen werden.

Tagung der Wuppertaler HJ.-Führerschaft

Für die Führerschaft des Bannes 17 (W.-Barmen), einschließlich Fahnenträger, findet heute (Donnerstag) um 20,30 Uhr im Ratsherrensaal des Rathauses Barmen eine Führertagung statt. Für die gesamte Führerschaft des Bannes 267 (W.-Elberfeld) findet die gleiche Tagung morgen (Freitag) um 20,30 Uhr im Ratsherrensaal des Rathauses Elberfeld statt.

Heimabend

Freitag, den 6. November, abends 20½ Uhr, führt die Abteilung „Wandern" der Ortsdienststelle Barmen-Nord, Parlamentstraße 3, ihren Heimabend durch. Kelneriei Unkosten, Gäste willkommen!

Filmstunden der Hitler-Jugend

In der Winterarbeit der Hitler-Jugend sind die Jugendfilmstunden ein wichtiger Begriff geworden. Die nächsten Veranstaltungen dieser Art führt die Standortführung der Wuppertaler Hitler-Jugend in Gemeinschaft mit der Gaufilmstelle Düsseldorf am 7. November für Jungvolk und am 8. November für HJ. und BdM. im Thalia-Theater, W.-Elberfeld, und im Odin-Palast, W.-Barmen, mit dem Großtonfilm „Die Reiter von Deutsch-Ostafrika" durch. Die Veranstaltungen beginnen am Samstag dem 7. November im Odin-Palast um 8,30 Uhr für DJ. und um 11 Uhr für JM. und im Thalia-Theater um 10,30 Uhr, am Sonntag dem 8. November um 11 Uhr im Odin-Palast und um 10 Uhr im Thalia-Theater. Karten zum Preise von 15 Pfennig für DJ. und JM. und 20 Pfg. für HJ. und BdM. sind bei den Einheitsführern und an den genannten Tagen an den Kassen zu haben.

Ehemalige Nachrichtentruppe

Die Kameradschaftliche Vereinigung ehemaliger Angehöriger der Nachrichtentruppen (angeschlossen dem Waffenring deutscher Nachrichtentruppen), Gruppe Bergisch Land, Sitz Barmen, teilt mit: Alle ehemaligen Angehörigen der Waffen, sei es Telegraphist, Funker, Meldehundführer usw., werden aufgerufen, mit uns Kameradschaft und Tradition zu pflegen. Es ist ganz gleich, ob bei der Nachrichtenabteilung oder bei einem Nachrichtenzug anderer Formationen gedient, jeder ist uns herzlich willkommen. Das nächste Treffen findet im Tagungslokal Mertin, Hotel Parlament, Parlamentstraße 1 in Barmen, abends 8,30 Uhr, statt.

Resi-Künstlerspiele, Elberfeld

Die Stimmung in einem Hause dieser Art wird immer maßgeblich beeinflußt werden von dem Ansager, der Art, wie er es versteht, die Fäden zwischen Bühne und Publikum zu knüpfen. Mit Mano Fred hat die Direktion einen ausgezeichneten Griff getan. Seine Ansage ist witzig und so, daß jeder Freude an ihr haben kann. Die Tanzkunst hat diesmal ausgezeichnete Vertreter bezw. Vertreterinnen in Eva und Ly, die sowohl auf dem Gebiete des Spitzentanzes als auch auf dem der exzentrischen Tanzkunst zu Hause sind und in Eva und Rony, die gratis einige moderne Gesellschaftstänze und mit Schwung einen mexikanischen Tanz vorführen. Artistische Schulung und eifrige Proben verrät die equilibristische Arbeit von Pose und Partnerin, immer in den Grenzen der Aesthetik bleibend. Zum Schluß dann noch eine ausgezeichnete artistische Darbietung: Perry Allon, ein jugendlicher Fangkünstler, der hauptsächlich mit einfachen Gummibällen arbeitet. — Den musikalischen Rahmen gibt mit erkennbarer Kabarett-Routine die ausgezeichnete Kapelle Dick Williamson, die auch dafür sorgt, daß die Tanzfreudigen auf ihre Rechnung kommen.

Vor dem Strafrichter

Eine „fabelhafte" Frau

„Es ist nicht alles Gold, was glänzt", konnte man mit Fug und Recht von der 43jährigen Anna J. sagen, einer vielgereisten, unsteten Dame, die Ende Juli — Anfang August ds. Js. ein viertägiges „Gastspiel" in Wuppertal gegeben hatte und dafür jetzt vom Strafrichter zur Rechenschaft gezogen wurde.

Anna, die sich des Wohllauts wegen auch gern Annamarie nennen ließ, geruhte Ende Juli ds. Js. in einer bospizartigen Frauenpension abzusteigen. Sie führte sich dort als Nichte eines Bonner Universitätsprofessors gleichen Namens ein und gab an, daß sie zum ersten August von einem Landgerichtsrat als Hausdame engagiert sei. Sie nannte die Wohnung des Rates und erzählte von ihm, daß er eines Nervenleidens wegen von Trier nach Wuppertal versetzt worden sei. Sie erzählte auch, daß sie den Kraftwagen des Landgerichtsrates fahre und lud verschiedene Bewohner des Heimes zu einer größeren Rundfahrt ein. Leider war der Wagen aber nie zu der verabredeten Stunde zu haben, so daß die eingeladenen Damen sich zu früh gefreut hatten.

Annamarie ließ ferner durchblicken, daß sie demnächst ihrem Bruder, der zurzeit noch Theologie studiere, den Haushalt führen werde; sie tat der staunenden Umwelt auch zu wissen, daß sie drei Jahre lang mit einer Fürstin verschiedene Länder bereist habe. Bei der Stellenvermittlung des Heimes engagierte sie für ihren „Landgerichtsrat" eine „Hausgehilfin für die gröberen Arbeiten", pumpte bei der Gelegenheit eine andere Heiminsassin an und vergoß später heiße Tränen darüber, daß jemand so gemein gewesen war, der von ihr „angestellten" armen Hausgehilfin 50 Rpf. aus der Handtasche zu stehlen. Daß sie das Geld selbst gestohlen hatte, erzählte sie ebensowenig wie die Tatsache, daß sie schon vierzehnmal wegen Betruges — einmal sogar mit Zuchthaus — bestraft worden war.

Die anderen Damen hörten ja auch ebenso gern, daß ihr „die Fürstin zwei Bisam-Pelzmäntel geschenkt" hatte und daß sie beinahe einmal in den Ehestand getreten wäre, wenn ihr nicht ein wohlmeinender Unbekannter kurz vor der Trauung im Kölner Dom ein großes Blumenarrangement mit einer schriftlichen Warnung in die Hand gedrückt hätte.

Da Annamarie im übrigen aber sehr bescheiden auftrat und zu allen Damen nett und freundlich war, hielt man sie für ein ehrenwertes und vertrauenswürdiges Wesen, dem jedes Unrecht ein Greuel wäre, und unterließ es deshalb, sie im Auge zu behalten. Die Folge war, daß die Dame am vierten Tage ihres Aufenthaltes heimlich mit Sack und Pack verschwand. Der Polizeifunk sorgte allerdings sehr schnell dafür, daß sie nicht weit kam; in Köln, wo sie gut bekannt war, wurde sie nach wenigen Tagen verhaftet und im Klingelpütz abgeliefert.

Das Gericht glaubte von ihren Ausreden kein Wort, konnte es doch aus den Vorstrafakten feststellen, daß sie früher schon ähnliche Betrügereien begangen, die Schuld aber jedesmal auf andere zu schieben versucht und balkenbiegend geschwindelt hatte; es sah sie des Rückfallbetruges für überführt an und verurteilte sie zu sechs Monaten Gefängnis.

Der Versuchung erlegen

Zu den Allzuvielen, die nicht einmal aus eigener Erfahrung lernen, daß unrecht Gut nicht gedeihet, gehörte auch der 47jährige Dietrich H. aus Elberfeld, gegen den das Wuppertaler Schöffengericht gestern verhandeln mußte. H., der vor etwa zehn Jahren seine Beamtenstelle durch eine Unterschlagungsgeschichte verloren hatte — angeblich war er unschuldig verurteilt worden —, wurde diesmal von der Anklagebehörde beschuldigt, ein besonders geartetes Treueverhältnis verletzt und rund 550 RM. fremde Gelder in die eigene Tasche gesteckt zu haben. Der Vorwurf war — wie H. vor Gericht zugab — berechtigt; nachdem er zwei Jahre zur vollsten Zufriedenheit seiner Auftraggeber gearbeitet hatte, war er eines Tages der Versuchung erlegen, seinen eigenen dringenden Geldbedarf — es ging ihm wirtschaftlich schlecht — aus den von ihm verwalteten Kassen zu decken. Eine Zeitlang hatte er den sich nach und nach vergrößernden Fehlbetrag durch allerlei Manipulationen verdecken können; seine Hoffnung, daß es ihm im Laufe der Zeit gelingen werde, die Sache wieder in die Reihe bringen zu können, war durch eine überraschend kommende Revision zunichtegemacht worden.

H. sah ein, daß er bestraft werden mußte, bat aber, zu berücksichtigen, wie schlecht seine Lage schon seit vielen Jahren sei. Das Gericht konnte nur in gewissem Umfange Milde walten lassen; mit der Begründung, der Angeklagte habe genau gewußt, wie verwerflich seine Handlungsweise sei, verurteilte es ihn zu sieben Monaten Gefängnis. Das Urteil wurde sofort rechtskräftig.

Sittlichkeitsverbrecher

Die erstinstanzliche Große Strafkammer verurteilte gestern den 53jährigen Gustav Hörster aus Wuppertal-Vohwinkel wegen fortgesetzten Verbrechens gem. § 173 StGB. (Blutschande) zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. In derselben Sitzung wurde der 33jährige Artur Becker aus Elberfeld wegen Zuhälterei mit einem Jahr Gefängnis bestraft.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Elberfeld

e.— **Betagte Mitbürger.** Frau Wwe. August Eimer, Ida geb. Petit, im städtischen Altenpflegeheim feiert am 5. November ihren 86. Geburtstag. Auch sie ist geistig und körperlich noch wohlauf. — Frau Wwe. Hermann Berg, Grünewalderberg 6, wird morgen, Freitag, 86 Jahre alt. — Morgen, Freitag, vollendet auch Frau Ewalde Simon, Schleswigerstr. 43, ihr 80. Lebensjahr. Sie erfreut sich guter Gesundheit und geistiger Frische.

e.— **Geschäftsjubiläum.** Der Schuhmachermeister August Giese, Holsteinerstraße 31, feierte gestern, Mittwoch, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

e.— **Auto mit Ware gestohlen.** In der Hofaue wurde ein Personenwagen, Marke „NSU." Kennzeichen IY 24 942, Motornummer 20 123, Fahrgestellnummer 20 120, im Werte von 6000 RM. gestohlen. Der Wagen ist graugrün lackiert. In ihm befanden sich 20 seidene und wollene Kleider, Größe 44, ein Karton mit 12 Kleidern charmeuse, von der gleichen Größe, 24 Damenmäntel verschiedener Stoffarten, Größen 44 und 46, 3 Koffer mit Kostümröcken und Kinderlodenmänteln sowie eine Aktentasche mit Mustern im Gesamtwert von 2000 RM.

e.— **Festgenommen** wurden ein 24jähriges, wohnungsloses Mädchen wegen Ladendiebstahls sowie eine liederliche Frauensperson wegen Umhertreibens.

Wuppertal-Barmen

b.— **Arbeitsjubiläum.** Der Schaltmeister Gustav Denzel, W.-Barmen, Reichsstr. 21, ist am Freitag, 6. November, 25 Jahre bei den Städt. Werken, Abteil. Elwerk, tätig.

b.— **Barmer Bach-Verein.** Am Samstag dem 7. November 1936 findet in der Johannis-Kirche in Barmen-Heckinghausen der erste dieswinterliche Orgelabend des Organisten Fritz Bremer statt. Er gilt vor allem den beiden Großmeistern Buxtehude und Johann Sebastian Bach. Neben den alten Werken wird auch zeitgenössische Musik geboten werden.

b.— **Die Kameradschaft ehem. 39er** trat kürzlich zu ihrem Oktober-Appell zusammen. Nach der Verleihung einer Ehrennadel an den Kameraden Tietze wurde eine Reihe von geschäftlichen Angelegenheiten erledigt und über den Wiedersehenstag in Neuß berichtet. Auch wurde Bericht erstattet über den guten Stand der Bundes- und Sterbekasse. Geworben wurde weiter für die Auffüllung des Denkmalfonds. — In einer späteren Sitzung wurde der 70. Geburtstag des Kameradschaftsführers Körner in schlichter Weise und im alten 39er-Geist festlich begangen.

b.— **Tödlich verunglückt.** Gestern wurde in der Werléstraße beim Passieren der Toreinfahrt zum Güterbahnhof der 71 Jahre alte Wilhelm Bockhorn aus der Mohrenstraße von hier von einem Lastkraftwagen erfaßt und überfahren. Der ältere Mann erlitt mehrere schwere Verletzungen am Kopf und am Körper. Der Verunglückte wurde in die Städtischen Krankenanstalten gebracht, wo er alsbald verschied. Der Führer des Lastkraftwagens war nicht im Besitz eines Führerscheines!

b.— **Festgenommen** wurden ein 25jähriger Mann aus der Leimbacherstraße wegen Körperverletzung, ein 55jähriger Mann aus der Winklerstraße wegen Betrugs und ein 28jähriger Mann aus der Albertstraße wegen Diebstahls.

Cronenberg

Vierjahresplan und die deutsche Wirtschaft

Eine Mitgliederversammlung der Deutschen Arbeitsfront Wuppertal-Süd fand gestern bei starkem Besuch im Meesschen Saale statt. Die erst kürzlich gegründete, aber leistungsmäßig bereits weit vorgeschrittene Kreis-Werkschar-Kapelle leitete den Abend mit wirkungsvoller Marschmusik ein. Ortsobmann Ullrich entbot der Versammlung den Willkommensgruß. Dann sprach Kreisobmann Carnap über den Vierjahresplan. Der Vortragende begann mit der Anführung von Beispielen der negativen Politik der Systempolitiker und mit nachdrücklichen Hinweisen auf die schöpferische Aufbaupolitik der Nationalsozialisten. In seinen Ausführungen streifte der Redner u. a. auch das Aufgabengebiet des Amtes Schönheit der Arbeit und betonte, daß in den Cronenberger Betrieben noch mancherlei Verbesserungen möglich seien. Er umriß dann den Vierjahresplan und begrüßte die Berufung Görings in die Leitung der neuen deutschen Wirtschaft; dann beschäftigte er sich im einzelnen mit den sich aus dem Vierjahresplan ergebenden Aufgaben. Er wies darauf hin, daß heute nicht nur so gut wie keine Arbeitslosigkeit mehr vorhanden sei, sondern man bereits einen starken Facharbeitermangel zu verzeichnen habe. Das bedinge, daß man sich mehr mit den Umschulungsmaßnahmen beschäftige und daß vor allem auch auf Gewinnung eines tüchtigen Nachwuchses Wert gelegt werde. Zur Exportfrage äußerte sich der Redner dahin, daß die Ausfuhrindustrie gefördert werden müsse, ein Ziel, das zum Teil sich dadurch erreichen lasse, daß unter allen Umständen nur Qualitätsware durch beste Vertreter zum Absatz gebracht werde. Kreisobmann Carnap fand mit seinen aufklärenden und anregenden Darlegungen lebhaftes Interesse.

Verkehrsunfall

In der Oberheidterstraße stieß ein Pferdefuhrwerk mit einem Straßenbahnwagen der Linie 11 zusammen. Hierbei kam das Pferd zu Fall und erlitt einen Bruch des rechten Vorderbeines. Es mußte notgeschlachtet werden.

Vohwinkel

Kaninchen- und Produktenschau

Für die Freunde unserer kleinen Fleisch- und Pelzlieferanten ist am Samstag und Sonntag in Vohwinkel Gelegenheit, die Arbeit und Mühe unserer Züchter und ihre Erfolge zu bewundern. Der Kaninchenzuchtverein K 589, Vohwinkel-Mitte, veranstaltet im großen Stadtsaale eine große Kaninchen- und Produktenschau. Dem Liebhaberauge bieten sich hier eine große Anzahl Tiere der verschiedensten Klassen sowie Gegenstände, die aus den Fellen der Kaninchen hergestellt wurden.

„Bremen"-Sänger in Wuppertal

Wie wir schon gestern kurz berichteten, weilt in diesen Tagen der Männergesangverein des Schnelldampfers „Bremen" in Wuppertal. Das Programm zu dieser Urlaubs- und Erholungsfahrt der Sänger wurde von dem Elberfelder MGV. „Reichspost" ausgearbeitet: es soll ihnen vor allem einen Einblick in die Schönheiten des Bergischen Landes und das fleißige Schaffen seiner Bevölkerung vermitteln.

Als Auftakt der Wuppertaler Ferientage fand nun gestern im „Haus in der Sonne" (Hatzfeld), wo die Gäste ihr Standquartier haben, ein wohlgelungener Kameradschaftsabend statt, der die Sänger von der „Bremen" und dem MGV. „Reichspost" in fröhlicher und harmonischer Stimmung vereinigt sah. Beide Vereine trugen eine Reihe von Liedern mit schönem Gelingen vor.

Die „Bremen"-Sänger offenbarten unter ihrem Dirigenten Pommerenke ein ausgezeichnetes musikalisches Können. Man kann es vollauf verstehen, daß dieser Chor sowohl bei seinen Konzerten an Bord als auch drüben auf New Yorker Boden stets mit lebhaftem Beifall bedacht wird. Dabei muß man bedenken, daß seine Mitglieder für die Proben nur die Zeit abends nach dem Dienst, etwa um 10 oder 11 Uhr, zur Verfügung steht. Rund hundert Sänger aus allen Teilen der Mannschaft umfaßt heute der zum Weihnachtsfest 1929 gegründete Chor.

In herzlicher Weise hieß der Vereinsführer des MGV. „Reichspost", Karl Wagner, die Gäste willkommen. Zur Erinnerung überreichte er ihnen das Notenmaterial des „Deutschen Credo" von Kurt Laßmann, dem Dirigenten des Vereins. Ebenso herzlich erwiderte der stellvertretende Vereinsführer des MGV. „Bremen", Hufftziger, und überreichte seinerseits den „Reichspost"-Sängern ein schönes Bild des Schnelldampfers. Auch Sängerkreisführer Emil Ey war anwesend und begrüßte, zugleich im Namen des immer noch an den Folgen seines Unfalles bei dem Remscheider Wertungssingen leidenden Sängergauführers Krüger, mit freundlichsten Worten die Männer von der „Bremen". Neben einer seidenen Fahnenschleife überreichte er ihnen noch eine Urkunde zum Gedenken an ihren Aufenthalt in dem Land der „singenden und klingenden Berge".

Von dem Geist jener Verse, in die Sänger-Kreisführer Ey seine Ansprache ausklingen ließ, war nicht nur der gestrige Kameradschaftsabend getragen, sondern wird auch weiterhin der Besuch der „Bremen"-Sänger bei ihren bergischen Freunden und darüber hinaus die echte sangesbrüderliche Verbundenheit zwischen ihnen beseelt sein: „In der Arbeit und im Liede sind als Brüder wir vereint . . . Urverbunden und getreue unserm Gott und unserm Land, reichen wir uns stets aufs neue fest und froh die Freundeshand."

Liszt-Feier in Wuppertal

Auch Wuppertal rüstet zu einer Liszt-Gedenkfeier, die morgen, am 6. November, in der Elberfelder Stadthalle vom Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen, den Deutschen Festspielen Wuppertal und Herrmann Inderau veranstaltet wird und dem gewaltigsten und kühnsten Virtuosen aller Zeiten ein ehrendes Erinnern widmen will. Die Feier erhält ihre besondere Weihe durch die persönliche Anwesenheit von Frau Winifred Wagner, der Schirmherrin des Festkonzertes.

Wie bei den meisten Liszt-Feiern des Reiches, steht auch im Mittelpunkt die Mitwirkung des ausgezeichneten Liszt-Spielers Josef Pembaur, dessen von leidenschaftlicher Wucht und dramatischer Gewalt getragenes Spiel die starke Geistesverwandtschaft mit dem titanenhaften Virtuosentum Franz Liszt darstellt. Pembaur spielt den selten gehörten „Totentanz" für Klavier und Orchester und eine Reihe von Solostücken.

Einen weiteren Markstein der Spielfolge bildet die gewaltige „Faust-Sinfonie". Zu ihrer Ausführung vereinigt sich das Philharmonische Orchester Wuppertal mit Mitgliedern des Städtischen Orchesters und anderen Künstlern zu einem stattlichen Klangkörper von über 70 Spielern. Beteiligt an der Aufführung der Sinfonie sind fernerhin: der Elberfelder Lehrergesangverein und die Elberfelder Liedertafel für den grandiosen Schlußchor „Alles Vergängliche", wozu sich als Vertreter der Tenorpartie der jugendliche Heldentenor Paul Kötter gesellt. Dem Wuppertal entstammend, erschloß sich Paul Kötter eine glanzvolle Laufbahn, die über die Essener und Hamburger Bühne jetzt an die Frankfurter Oper führte. Sein strahlender, sieghafter Tenor hat ihm auch in Wuppertal eine große Gemeinde gesichert.

Außer der Sinfonie singt Kötter auch das Tenorsolo des herrlichen 13. Psalmes, dessen chorische Ausführung in den Händen des Oratorien-Chores Wuppertal liegt. Die Gesamtleitung des Festkonzertes übernimmt Herrmann Inderau, der schon im Jahre 1911 die Faust-Sinfonie, damals unter Mitwirkung des verewigten hervorragenden Tenoristen Felix Senius in der Barmer Stadthalle zu einer eindrucksvollen Aufführung brachte.

Das erwachende Arabien

Vortrag im NSK., Ortsgr. Elberfeld

Eine außerordentlich große Anzahl von Mitgliedern mit Damen hatte sich gestern abend im großen Saale der Gesellschaft Verein zur Monatsversammlung eingefunden, galt es doch, wieder einen der ausgezeichnet belehrenden Vorträge des Ortsgruppenführers anzuhören. Oberst a. D. Breitenbach führte diesmal seine Hörer nach Asien und sprach über das erwachende Arabien. Von den Geschehnissen des Weltkrieges ausgehend, behandelte der Redner zunächst die Beschränkung des Türkischen Reiches auf Asien und die Vielheit der Länder, in denen Araber von politischer Bedeutung sind. Im einzelnen schilderte er anschaulich die Lebensäußerungen und politischen Bewegungen dieser zahlreichen arabischen Gebiete und betonte mit Nachdruck, daß sich aus dem gemeinsamen religiösen, ebenso wie aus dem blutmäßig bedingten Empfinden heraus erkennen läßt, wie das Gefühl der Gemeinsamkeit wächst und die arabische Welt erwacht. Die Geschichte des neu aufgerichteten Königreiches Hedschas beweist das nicht minder als die Zusammenfassung bisher getrennter Länder durch Ibn Saud. In Mesopotamien, den syrischen Mandatsgebieten, den britischen Einflußsphären, überall regt sich der Araber und denkt bereits an das „Arabien der Araber". Gerade in letzter Zeit kamen die Sorgen und Mühen der Engländer um Palästina deutlich zum Vorschein, wo Juden und Araber gegeneinander in erbittertem Kampfe liegen. In den jüngsten Tagen erst ließ der Staatsstreich im Irak ein deutliches Warnungssignal aufsteigen und rüttelte an dem gemütlichen Glauben Europas, daß der Riese Asien immer noch schlafe. Im Gegenteil, im westlichen Asien finden sich die Araber zusammen und sind in lebhafter Erregung und Bewegung, wobei allerdings auch europäische Einflüsse im Hintergrund mitwirken. Ueberall meldet sich das Selbstgefühl des arabischen Blutes. Die Moscheen bilden die Hochburgen des Nationalbewußtseins. Während Arabien immer bestimmter der Einheit und Einigkeit zustrebt, ist Europa in sich zerrissen. „Es wird Zeit für Europa", mit dieser Mahnung schloß Oberst Breitenbach seinen mit lebhaftem Beifall und Dank aufgenommenen Vortrag.

„Die Familie"

Zur Ausstellung im Städt. Museum Elberfeld

Die Ausstellung der NS.-Kulturgemeinde „Die Familie", über die wir bereits berichteten, zeigt in einer Unterabteilung anschaulich die Entwicklung des deutschen illustrierten Kinderbuches. Die Reichsjugendführung hat hierzu eine Reihe von Werkchen als Beitrag zur Verfügung gestellt. So findet man neben anderen Märchenbüchern den „Familienschatz" mit schönen Holzschnitten von Ludwig Richter, die zahlreiche ernste und heitere Episoden aus dem Familienkreise wiedergeben. Ein „Hasenbuch" bringt in Text und mehrfarbigen Bildern drollige Begebenheiten von dem lustigen Treiben „Meister Lampes". Ein weiteres Büchlein ist betitelt „Ein Tag aus dem Kinderleben". In diesem bunten Reigen fällt eine Darstellung des bekannten „Struwelpeters", der schon so vielen Kindern Freude bereitete, in französischer Fassung auf. Auch lohnt es, sich das „Neue unterhaltende Lesebuch für Jünglinge und Mädchen zur Bildung ihrer Sitten" anzusehen, das von den Sitten und Gebräuchen der achtziger Jahre Kunde gibt.

Das Stelldichein

Von Wolfgang Federau

Doerner saß in merkwürdig verbogener Haltung vor seinem Schreibtisch und starrte ins Leere. Er hätte arbeiten müssen — natürlich. Er hatte so viel zu erledigen, und die Zeit drängte; aber er konnte sich nicht aufraffen — mit hängenden Schultern saß er da, und die Gedanken beschäftigten sich mit dem, was er seinen Beruf nannte.

Hätte er einen Spiegel zur Hand gehabt, hätte er hineinblicken können, er wäre wohl erschrocken über sein Gesicht, über die Veränderung, die mit diesem Gesicht vorgegangen war, die ihm einen uralten, verbitterten Ausdruck verlieh. Aber er hatte keinen Spiegel — und das einzige, was er wahrnahm, eben, das waren die leisen Schritte, mit denen seine Frau im Zimmer nebenan hin- und herging. Diese Frau, mit der er eben noch eine sehr laute und heftige Auseinandersetzung gehabt hatte, wie so oft im Laufe der letzten Monate — oder waren es bereits Jahre?

„Wie hat dies alles nur so kommen können?" fragte er sich zum soundsovielten Male. „Wie hat es geschehen können, daß wir uns auf diese Art auseinanderlebten?" Er fand keine Antwort — vielleicht, weil er sich scheute, der Sache einmal ganz auf den Grund zu gehen. Er sah nur, was war. Daß sie sich nicht mehr richtig verstanden, daß sie sich bei geringfügigen und im Grunde lächerlichem und belanglosem Anlaß zu heftigen Auseinandersetzungen hinreißen ließen, daß die schöne Harmonie der ersten Ehejahre allmählich und unbemerkbar fast zerstört worden war — niemand hätte angeben können, weshalb und wieso. Denn sie liebten sich doch noch? Natürlich liebten sie sich. — Da schrillte das Telephon.

Zögernd, mit einer Miene leisen Ekels, griff Doerner nach dem Hörer. Was gab es denn nun schon wieder? Gab es denn nicht einen Augenblick Ruhe vor der Welt da draußen — wo man doch Ruhe so sehr, so bitter nötig hatte?

„Doerner", meldete er sich leise, mit seiner verdeckten Stimme, die immer etwas vorsichtig, tastend und abwartend klang, wenn er in die Muschel hineinsprach.

„Ach, Klaus", kam es da herübergeweht aus der Ferne, süß und weich und zärtlich. „Heute abend, ja? Gegen sieben Uhr — an dem Kandelaber vor dem Stadttheater."

„Ja — aber", entgegnete Doerner. Doch, da waren sie schon getrennt, vielleicht durch einen Zufall nur, vielleicht auch, weil das Mädchen gestört wurde und nun schnell abgehängt hatte, um nur ja nichts zu verraten von der Verabredung.

„Schade", dachte Doerner. Es tat ihm leid — er würde diesem unbekannten fernen Mädchen, von dem er nichts kannte als den zärtlichen Klang seiner Stimme, nun nicht sagen können, daß sein Sohn, daß der Klaus, fortgegangen war, zu einem Schulfreunde, der Geburtstag hatte, und daß er sicherlich erst spät nach Hause kommen würde. Aber dann mußte er an etwas anderes denken. „Sieh mal an — dieser Klaus", lächelte er still in sich hinein, gutmütig und ein bißchen bewundernd, aber auch überrascht. „Ich habe ihn immer noch für ein richtiges Kind gehalten, und für einen Menschen zudem, der an nichts anderes denkt als an seine Bücher und das bevorstehende Examen. Für einen heimlichen kleinen Streber sozusagen — was mir nicht immer angenehm war, denn Streber sind nicht ganz nach meinem Geschmack. Und nun ... und nun? ... Hat Verabredungen mit jungen Mädchen? Mit jungen Damen, die ich offenbar gar nicht kenne. Ist ja allerhand ... allerhand, jawohl."

Er nahm sich vor, seinen Jungen heute abend, wenn er von seiner Geburtstagsfeier nach Hause kam, einmal vorzunehmen, ihn durch ein paar geschickt gestellte Fragen ordentlich in Verlegenheit zu setzen. Und er grinste selbst halbwegs jungenhaft vor sich hin, wenn er sich diese Situation ausmalte.

Da, plötzlich sprang Doerner auf. Er hatte einen Entschluß gefaßt und mußte sich nun wohl eilen, wollte er ihn auch in die Tat umsetzen.

„Ich gehe noch ein wenig an die Luft", rief er im Vorbeigehen, schon in Hut und Mantel, durch die halbgeöffnete Tür seiner Frau zu. Die nickte bloß — sie hatte vorher wohl zu viel und zu heftig gesprochen — jetzt war sie erschöpft und verzagt.

Punkt sieben Uhr war er vor dem Theater — da stand ein Mädchen, sehr allein. Und wahrhaftig, wenn sie gewiß auch erst fünfzehn oder bestenfalls sechzehn Jahre alt war, sie war doch schon ein Wesen, nach dem sich reife und gesetzte Männer umdrehen mochten, wenn sie an ihnen vorüberschwebte, schmal und schön und zierlich, und wie der Frühling selbst so hold und süß.

Doerner trat auf sie zu, machte eine übertrieben chevalereske Verbeugung: „Sie warten gewiß auf Herrn Klaus Doerner", sagte er mit ganz leisem Spott. Sie sah ihn groß und überrascht und zugleich stolz und ablehnend an — es gefiel ihm sehr. „Donnerwetter", dachte er, „Donnerwetter."

„Es tut mir leid", fuhr er fort, „Sie enttäuschen zu müssen. Klaus, mein Sohn, kann nicht kommen, heute, er ist zu einem Geburtstag. Ich hätte es Ihnen gerne schon am Telephon gesagt, aber Sie hingen so schnell ab, daß ich nicht dazu kam vorher."

„Schade", erwiderte das Mädchen und lächelte etwas krampfig. Sie errötete ein wenig, aber gleich hatte sie sich wieder vollkommen in der Gewalt — es war zum Staunen. „Und nun ...?" fragte sie leise.

„Es ist so ..." meinte Doerner. „Ich ... ja, also ich wollte Sie doch nicht gern umsonst warten lassen, und da entschloß ich mich, selbst zu kommen, damit Sie nichts Schlechtes denken sollen von meinem Sohn."

Er nahm sie als durchaus gleichwertig, und das Mädchen vermerkte es mit Anerkennung.

„Sie sind ein feiner Kerl", sagte sie etwas burschikos, „man könnte Klaus beneiden um solch einen Vater." Doch Doerner störte das nicht — im Gegenteil.

Er schlug ihr vor, den angebrochenen Abend wenigstens zu einem kleinen Spaziergang zu benützen — wenn sie mit seiner Gesellschaft vorlieb nehmen wollte. Sie nickte heftig und alsbald gingen sie heiter, Seite an Seite durch die frühlinghaften Anlagen. Eine warme Welle überflutete das Herz des bereits alternden Mannes. Sie war so schlank, so frisch, so gesund — der Wind spielte mit ihrem leichten Rock, braun schon trotz der frühen Jahreszeit, waren ihre Arme. Es war eine Lust, auf ihr frisches Geplauder zu lauschen, das ihn die Welt wieder einmal sehen ließ, wie er sie selbst vielleicht in seinen jungen Jahren geschaut hatte.

Doerner lud sie ein — daß sie Inge hieß, hatte er bald herausbekommen —, in irgend einer Konditorei eine Tasse Kaffee zu trinken. Sie nahm ohne Zögern an. „Das können wir uns nicht leisten, Klaus und ich, wenn wir zusammen spazieren gehen", lachte sie, und Doerner beschloß, das Taschengeld seines Sohnes ein bißchen zu erhöhen.

Es beglückte Doerner, zu sehen, wie es ihm schmeckte. „Einmal", dachte er, „einmal haben Grete und ich auch so miteinander gesessen — sie war nicht mehr ganz so jung wie diese Inge, das ist wahr. Aber es war so schön. Und nun? ..." Eine leise Trauer wehte ihn an, vieles fiel ihm ein, was er vergessen hatte, während dieser einen der zwei Stunden. „Vielleicht", dachte er, „vielleicht sollte man sich öfter daran erinnern, wie es früher einmal war — man wird dann milder und versteht sich dann besser."

Inge mußte nun nach Hause, und als sie sich verabschiedet hatte, da fand Doerner noch in der Bahnhofshalle einen offenen Blumenstand, er kaufte einen festlichen, bunten Frühlingsstrauß, und er kauft ihn nicht für das junge Mädchen. Seine Frau sollte ihn bekommen, mit frischem Gesicht, und vieldeutig lächelnd sah sie ihn heimkommen und wurde blaß und rot und wieder blaß.

„Ich bin mit einem jungen Mädchen spazieren gegangen", sagte er und legte ihr die Blumen in den Schoß. „Aber die Blumen — die kaufte ich für dich." Und er setzte sich zu ihr — Arbeit? Ach ... die mochte warten, Wichtigeres stand auf dem Spiel eben — und er erzählte ihr alles.

„Sie sieht ganz anders aus als du auch in deinen jungen Jahren ausgesehen hast", meinte er, „und doch habe ich immer an dich und ja, und an uns denken müssen." Ja, er erzählte ihr alles, mit einem Male wurde alles, was ihn gequält hatte die letzten Monate, ganz einfach. Er sah bis auf den Grund der Dinge, er sah, daß nichts Ernsthaftes sie trennte. „Wir haben uns ja doch lieb, immer noch, nicht wahr?" fragte er. Die Frau antwortete nicht, doch ihre Lippen suchten seinen Mund und sie streichelte seine Hände, immer wieder, immer wieder.

Klaus, da er nach Hause kam, ziemlich spät, sah wohl die Blumen und spürte auch die Veränderung, die vergangen sein mußte — doch wußte er sie nicht zu deuten. Sein Vater tat nichts, ihm zu Hilfe zu kommen.

„Weißt du", sagte er mit todernstem Gesicht, „du könntest deine Freundin Inge einmal zum Kaffee einladen, was? Deine Mutter würde sich sehr freuen, sie kennenzulernen ..."

Und mit kurzem Gutenacht verabschiedete er den Verblüfften.

Die Lehrerin der Helen Keller gestorben

In Forest Hills bei New York ist Anne Macy, die Lehrerin, der Helen Keller ihre Berühmtheit verdankt, im Alter von siebzig Jahren gestorben. Sie war es, die das blinde und taubstumme Mädchen ihrer Einsamkeit entriß und in jahrelanger, von unermüdlicher Geduld getragener genialer Schulung die in ihrer Schülerin schlummernden Kräfte ans Tageslicht brachte. Das Anne Macy selbst drohende Schicksal der Erblindung hatte sie veranlaßt, die Braille-Methode sich zu eigen zu machen, bevor sie im Jahre 1887 ihre junge Schülerin, deren Fall hoffnungslos schien, kennen lernte. Sie verließ Helen Keller nicht wieder, die ihr eine töchterliche Liebe entgegenbrachte.

Rätsel-Ecke

Bilder-Rätsel

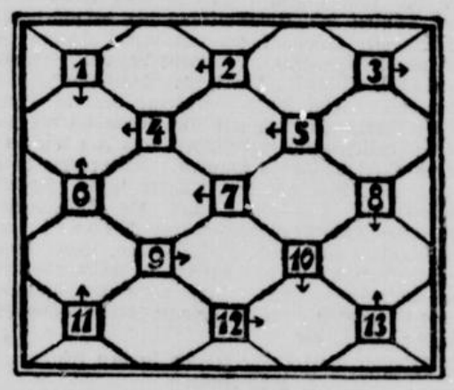


*

Wabenrätsel

In die leeren Felder des Rätsels sind bestimmte Buchstaben derart einzusetzen, daß um jede Zahl, anfangend da, wo der Pfeil hinzeigt, und in Uhrzeigerrichtung fortfahrend, Worte folgender Bedeutung entstehen:

1. nordischer Gott, 2. Nebenfluß der Donau, 3. asiatischer Staat, 4. italienische Münze, 5. Feldgrenze, 6. Klebstoff, 7. Mädchenname, 8. Körperteil, 9. Lied, 10. großer Ölbehälter, 11. Teil des Auges, 12. Verpackungsgewicht, 13. Philosoph.



Lösungen der Rätsel in der Samstag-Nummer

*

Lösungen aus der Dienstag-Nummer

Silbenrätsel: 1. Menuett, 2. Orange, 3. Rhachitis, 4. Gera, 5. Essig, 6. Nationalökonomie, 7. Martin, 8. Orta, 9. Riegel, 10. General, 11. Etüde, 12. Nährstoff, 13. Nora, 14. Uhr, 15. Rachel, 16. Niere, 17. Italien, 18. Choral, 19. Trophäe, 20. Honolulu, 21. Eremit, 22. Urne. Morgen, morgen, nur nicht heute, sagen alle faulen Leute.

Weinstube Café Weinhandlg. BODEGA W.-Elberfeld, Burgstraße 1
1475
Jetzt täglich ab 9 Uhr morgens geöffnet - Billige Tagespreise

UNION
Elberfeld THEATER Herzogstr. 10
Das Lichtspielhaus der guten Filme
Ab Freitag bis einschließlich Montag:
ANNY ONDRA
HANS SÖHNKER

in dem fröhlichen humorsprühenden „Lehr"film der Ehe:
FLITTERWOCHEN
Nach dem Roman „Die gefährliche Ingeborg" von Else v. Steinkeller
Ein ONDRA-LAMAC-FILM mit
Adele Sandrock, Rudolf Platte
Carsta Löck, Robert Dorsay
IM VORPROGRAMM:
Schnitzel fliegt
Ein Ufa-Tonlustspiel
Stuttgart
Die Großstadt zwischen Wald und Reben
Kulturfilm — und die aktuelle
Bavaria-Tonwoche
Ab Dienstag:
Der müde Theodor
1839

ODEON PALAST
Poststr. Nr. 7 Ruf: 23680
LICHTBURG
Gemarker Ufer 9 Ruf: 50356
Ab Freitag, den 6. November 1936
Ein Großfilm der Gegenwart
Der sensationelle Spionage-Film der Ufa


Der unsichtbare Krieg gegen die Spionage
Hauptrollen: Willi Birgel, Lida Baarova, Irene von Meyendorf, Theodor Loos, Rud. Vernau
Die Liebe eines haltlosen Konstrukteurs zu einer verwöhnten Frau wird zum erschütternden Ablauf unheilvoller Geschehnisse, die den Gestrauchelten z. Verräter seines Landes machen.
II.
Husaren der See
Ein Bravourstück der deutschen Torpedobootsflottille.
Ferner:
Nachmittags in Barcelona
Ein Kulturfilm der Ufa
Fox tönende Wochenschau
Jugendliche über 14 Jahre Zutritt
Achtung! Achtung!
11 Uhr Sonntag, 8. 11. 11 Uhr
Einmalige große Frühvorstellung
Kleine Preise: 45, 55, 70, 90 Pfg.
Ein Großfilm aus der Lustspiel-Meisterklasse mit großer Besetzung


2 Stunden ohne Sorgen
2 Stunden voller Lachen
Ein Film voll sprühender Lustigkeit und heiterer Sorglosigkeit. — Hauptdarsteller:
Magda Schneider
Wolf Albach-Retty
Adele Sandrock Paul Hörbiger
II.
Marktag in Nordafrika
Ein interessanter Film aus dem Leben der an der nordafrikanischen Küste lebenden Nomaden.
Ferner:
3 kleine Schweinchen
Ein lustiger Farbtrickfilm.
Neue Bavaria-Tonwoche
1838



Im Laufschritt über die Straße, durchs Treppenhaus immer drei Stufen auf einmal, in jedem Arm eine Flasche... und wie er strahlt, was hat er denn?
Er hat den langersehnten Anstellungsvertrag in der Tasche und zur Feier des Tages gleich zwei Flaschen "Kupferberg" mitgebracht! Der perlende, prickelnde Schaumwein gehört zu dieser Stunde. Aus jedem Kelch des köstlichen "Kupferberg" funkeln helle Lichter der Freude hinüber in den Alltag.
KUPFERBERG GOLD
— die gute Laune selbst!
Ladenpreise: "Gold" 1/1 Fl. 4.50 1/2 Fl. 2.75, "Kupfer" 1/1 Fl. 3.— "Kupfer-Zwerg" (Inh. 2 Glas) 1.—
General-Vertreter für den Großhandel und Lager: W. Schürholz, W.-Elberfeld, Blumenstr. 35, Tel. 33808.
b358

Silber-Bestecke
800 u. schw. versilbert. Feinste Juwelierware
An Private Katalog gratis. Teilzahlung gestattet
Fritz Veos, Solingen, Bülowstraße 23
c121

Jeden Montag morgen ab 6 Uhr für 10 Pfg.
Sport-Montag
Allgemeine Sportzeitung für Berg und Mark
überall zu haben. Auch durch die Post zu beziehen zum Preise von 40 Pfg. monatlich.

Bergisch Land

Nr. 261 — 1936 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Donnerstag, 5. November

Einweihung des Düsseldorfer Hauptbahnhofs

Ein Bauprogramm von 100 Millionen RM. — Präsident Loewel scheidet
Dr. Dorpmüller plaudert aus alten Erinnerungen

Düsseldorf, 5. November. Der Neubau des Düsseldorfer Hauptbahnhofs wurde am Mittwochnachmittag eingeweiht. Im alten Wartesaal zweiter Klasse sah man den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dr. Dorpmüller, den Präsidenten der Reichsbahndirektion Wuppertal, Geh. Oberbaurat Loewel, sämtliche an der Planung und Ausführung des Neubaues beteiligten Eisenbahnoberbauräte und -räte, die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen mit Kreisleiter Walter an der Spitze, ferner Vertreter der Wehrmacht, so Generalleutnant Kühne, Generalmajor Pfeffer, Regierungspräsident Schmid, Oberbürgermeister Dr. Wagenführ, viele Vertreter aus Wirtschaft und Verkehr und führende Persönlichkeiten des Staates und der Behörden.

Der Präsident der Reichsbahndirektion Wuppertal, Loewel, schilderte die eisenbahngeschichtliche Entwicklung Düsseldorfs von seinen Anfängen bis zum heutigen Stande. Bis heute seien vier Fünftel der Umgestaltung der verschiedenen Düsseldorfer Bahnanlagen mit ihrem Empfangsgebäude fertiggestellt. Präsident Loewel gedachte dann des Mannes, der heute Deutschlands Geschicke mit starker Hand lenkt, und dem es allein zu verdanken sei, daß wir uns heute wieder am freien deutschen Rhein befinden, und daß wir auch dieses Werk vollenden konnten. Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer sprach Reichsbahnoberrat Schlenke über die Düsseldorfer Umbauten und Reichsbahnoberrat Behnes über den Neubau des Empfangsgebäudes. Ueber diese Einzelheiten haben wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe berichtet. Diese unbedingt notwendigen Umbauten hätte, so betonte Reichsbahnoberrat Behnes, die

kolossale Verkehrssteigerung in den letzten zehn Jahren

ergeben, die sich in bezug auf die Anzahl der in Düsseldorf täglich verkehrenden Züge gegenüber 1925 von 400 auf 800 verdoppelt habe. Die Ausgestaltung der Wartesäle und Wirtschaftsräume hätte dank der ansehnlichen geldlichen Unterstützung der Stadt Düsseldorf weit über das übliche Maß hinaus, besonders in künstlerischer Beziehung vorgenommen werden können. Dafür hätte man aber auch in künstlerischer Beziehung den Interessen der Stadt Düsseldorf als bedeutender Kunststadt weitgehend Rechnung getragen. Hiermit habe man auch gleichzeitig dem Danke an die Stadt Düsseldorf Ausdruck gegeben. „So hat denn" — so schloß Reichsbahnoberrat Behnes — „das alte Empfangsgebäude, das für Jahrhunderte gedacht war, infolge der ungeahnten Entwicklung des Verkehrs schon nach 40 Jahren einem neuen weichen müssen. Wahrscheinlich wird das Schicksal aber unserem Neubau günstiger sein. Möge auch die spätere Zeit erkennen, daß die Deutsche Reichsbahn im Jahre 1936 beim Neubau des Empfangsgebäudes den Grundsatz habe walten lassen, strenge Zweckmäßigkeit mit einem angemessenen künstlerischen Aufwand zu vereinigen."

An diesen feierlichen Begrüßungsakt schloß sich dann ein Rundgang durch die neuen Anlagen. Generaldirektor Dr. Dorpmüller und auch die übrigen Gäste gaben immer wieder ihrer Anerkennung und Bewunderung über die ausgezeichneten Anlagen und ihren Ausbau Ausdruck.

Bei dem anschließenden Essen ergriff noch einmal

Präsident Loewel

das Wort. Er dankte zunächst allen, die irgendwie an der Planung und Ausführung des neuen Bauwerkes beteiligt waren oder es gefördert haben. Sein besonderer Dank galt dabei dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn und der Stadt Düsseldorf. Er betonte dann, daß

das Bauprogramm des Direktionsbezirks Wuppertal insgesamt Mittel von rund 100 Millionen RM. benötigte,

und daß der Hauptteil davon natürlich auf Düsseldorf entfalle. Sechs Millionen Tagewerke umfasse das Gesamtprogramm, was eine ungeheure Arbeitsbeschaffung darstelle. Präsident Loewel gedachte dann in ehrenden Worten der drei Arbeitsopfer, die leider im Rahmen der Gestaltungsarbeiten im Direktionsbezirk Wuppertal zu beklagen gewesen seien. Die Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung Düsseldorf und der Reichsbahn sei stets von dem einen großzügigen Geist des Verstehens der gegenseitigen Interessen getragen gewesen. Dieses Gebäude, so sagte der Präsident weiter, mit seinem künstlerischen Schmuck im Brennpunkt des internationalen Verkehrs, sei hervorragend dazu berufen, den hohen Stand der Düsseldorfer Kunst weithin zu verkünden. „Die Arbeiten an unserem großen Programm", so schloß Präsident Loewel „gehen weiter. Ich werde sie nicht mehr betreuen, da ich nun mit Vollendung meines 65. Lebensjahres

in den Ruhestand

trete. Ich wünsche aber von ganzem Herzen, daß die hohen Erwartungen, die in diesen Bau gesetzt worden sind, in vollem Maße in Erfüllung gehen mögen zum Segen der beteiligten Städte und Landesteile und damit zum Segen unseres gewaltigen deutschen Vaterlandes, dem wir all unsere Kräfte zur Verfügung stellen."

Nach Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters Dr. Wagenführ ergriff Generaldirektor Dr. Dorpmüller das Wort.

Er betonte, daß das heutige Fest ein Fest der Reichsbahndirektion Wuppertal sei, und daß er deshalb hier nicht als Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, sondern als rheinländischer Junge spreche, was von den Gästen mit herzlichem Beifall quittiert wurde. In launigen Worten schilderte Dr. Dorpmüller, daß ihn mit Düsseldorf — er ist der Sohn eines M.-Gladbacher Eisenbahnassistenten — herrliche, unvergeßliche Erinnerungen verbanden. Aus den Wandmalereien — Karneval, Malkastenfest, Martinsfest usw. — herleitend, wußte Generaldirektor Dr. Dorpmüller in humorvoller Weise Erinnerungen aus dem alten Düsseldorf wiederzugeben. „Wenn ich an all dies zurückdenke" — so schloß Generaldirektor Dr. Dorpmüller seine launige Tischrede — „so überkommt mich eine Dankbarkeit für die Stadt Düsseldorf, der ich am besten Ausdruck geben kann mit den Worten: Alaf Düsseldorf!"

Am Freitag werden die Wartesäle und die Wirtschaftsräume der Oeffentlichkeit übergeben. Die wundervoll ausgestatteten Räume, die kaum irgendwo in einem Bahnhof des Deutschen Reiches ihresgleichen finden, werden bald einen Anziehungspunkt der Düsseldorfer und auch der Fremden, die die Kunststadt besuchen, sein. Dafür sind alle Voraussetzungen gegeben.

Dr.-Josef-Goebbels-Jugend-Herberge in Düsseldorf

WG. **Düsseldorf**, 5. November. Reichsjugendführer Baldur von Schirach hat anläßlich des zehnjährigen Gauleiterjubiläums und des Geburtstages des Reichsministers Dr. Goebbels der größten noch im Bau befindlichen Jugendherberge in Düsseldorf den Namen „Doktor-Josef-Goebbels-Jugendherberge" gegeben. Beim Richtfest haben wir unseren Lesern ein Bild dieser Jugendherberge bringen können.

Hausfrau und Vierjahresplan

Gebäcktag, Fischtag, „Junggesellentag" und Eintopfgerichte

WG. **Köln**, 4. November

Das Deutsche Frauenwerk und die Abteilung Hauswirtschaft im Reichsnährstand zeigen bekanntlich auf der Kölner Ausstellung „Kampf um 1½ Milliarden" alles das, was für die Einschaltung der Frau in die Reichswerbeaktion von Bedeutung ist.

Durch praktische und lebensnahe Darstellung und Vorführung suchen sie die Besucherin anzuleiten, zu belehren und ihr die richtigen Mittel an die Hand zu geben, auch auf dem Gebiet der Hauswirtschaft den Kampf gegen den Verderb wirkungsvoll zu unterstützen. Diese praktischen Vorführungen werden demgemäß durch einen ständigen Beratungs- und Aufklärungsdienst unterstützt, um so das Erfahrungswissen der deutschen Land- und Stadtfrau zu vermehren.

Um nun täglich neue Anregungen zu geben, veranstaltet das Deutsche Frauenwerk in der Kölner Ausstellung am heutigen Donnerstag einen großen Gebäcktag, an dem Proben und Rezepte ausgehändigt werden, die sich insbesondere auf das Backen zu den bevorstehenden Nikolaus- und Weihnachtstagen beziehen. Der Freitag, der 6. November, wird vom Deutschen Frauenwerk als großer Fischtag durchgeführt. Die Hausfrauen werden hier mancherlei Anregungen finden, ihren Fischküchenzettel durch neue Arten von Fischaufläufen und gefüllten Fischfilets zu vervollständigen. Samstag, 7. November, ist als „Junggesellentag" gedacht, an dem die fingemäße Herrichtung zweckmäßiger gesunder und kräftiger Schnellgerichte vorgeführt wird. Am Sonntag, 8. November, dem Schlußtag der Kölner Ausstellung, wird sich das Deutsche Frauenwerk mit den Eintopfgerichten beschäftigen, um auch hier den Hausfrauen Anregungen und Anleitungen zu geben.

Im Mordprozeß Meyer-Marx Revision angemeldet

WG. **Solingen**, 5. November. Die vom Wuppertaler Schwurgericht am Donnerstag vergangener Woche wegen Giftmordes zum Tode verurteilten Angeklagten Antonie Meyer und Robert Marx aus Solingen haben durch ihre Verteidiger Revision gegen das Todesurteil anmelden lassen. Der Antrag für Marx ging schon vor einigen Tagen, derjenige der Frau Meyer erst gestern bei der Geschäftsstelle der Strafkammer ein.

Revision im Bonner Giftmord-Prozeß

Bonn, 5. November. Der vom Schwurgericht in Bonn wegen Giftmordes an seiner Ehefrau und an dem Kriegsbeschädigten Johannesberg zweimal zum Tode verurteilte Heinrich Brodesser sowie die wegen gemeinschaftlichen Mordes an ihrem Ehemann zum Tode verurteilte Witwe Johannesberg haben gegen das Urteil Revision eingelegt.

Erdstoß in Kastrop-Rauxel

Zwei Tote im Bergschacht

WG. **Kastrop-Rauxel**, 4. November. Am Dienstag gegen 21.35 Uhr wurde in Kastrop-Rauxel ein ziemlich heftiger Erdstoß wahrgenommen. Wahrscheinlich handelt es sich um ein tektonisches Beben, da Erd- und Gebirgsverlagerungen hervorgerufen wurden. Diese Erschütterung hat leider zwei Todesopfer gefordert. In einem Ortsbetrieb im Flöz Sonnenschein auf der Schachtanlage Viktor III/IV wurde durch den Erdstoß die Kohle verlagert, wobei die beiden Hauer Otto Rudloff und Leo Konetzny, beide aus Kastrop-Rauxel, festgeklemmt wurden. Obwohl die Rettungsarbeiten sofort aufgenommen wurden, erlitten die beiden Verunglückten den Erstickungstod. Beide standen 14 Jahre im Dienste der Klöckner-Werke.

50 Jahre Sektion Essen des D. u. Oe. Alpenvereins

Bald nach dem Zusammenschluß im D. u. Oe. Alpenverein setzten auch in den alpenfernen Gebieten die Gründungen von Sektionen ein, die alle den gleichen Zielen dienen wollten. Für Rheinland und Westfalen kam 1885 zu den bereits in Köln und Bonn bezw. Siegen und Minden bestehenden Alpenvereinzweigen die Sektion Essen, die jetzt auf eine 50jährige Vereinsgeschichte zurückblickt. Aus Liebe zur heimatlichen Scholle ward sie seinerzeit unter dem Namen „Rothe Erde" angemeldet. Erst seit dem Jahr 1901 gibt die Stadt im Mittelpunkt des großen rheinisch-westfälischen Industrie-Gebietes ihr die heutige Bezeichnung. Die Bestrebungen nach der Zuteilung eines Arbeitsgebietes und nach eigenem Hüttenbesitz in den Ostalpen haben sich ebenfalls um die Jahrhundertwende verwirklichen lassen, und oberhalb des Passeiertales im Seebertal des Gurglerkammes der Oetztaler Alpen konnte im Jahre 1903 die Essener Hütte eingeweiht werden. Allerdings — fünfzehn Jahre später ist durch den unglücklichen Friedensschluß das Südtiroler Land mit der Hütte, die heute einen fremden Namen trägt, verloren gegangen. Die Nöte der Nachkriegszeit haben mit Inflation, Kommunistenwirtschaft und Ruhrbesetzung die Aufbauarbeit auf eine harte Probe gestellt. Es bedurfte des unbändigen Glaubens an die Kraft der Ideale, die im Alpenverein verkörpert sind, um den Willen zum Weiterbestehen als Verein aufzubringen.

Nachdem ganz allgemein im Bau von Hütten und Wegen eine wichtige bergsteigerische Vereinsarbeit einer Flachlandsektion erblickt werden kann, bewarb sich die Sektion um ein neues Arbeitsgebiet. Im Umbaltal der Venedigergruppe des Tauernkammes wurde von der ehemaligen Sektion Prag, dem heutigen Deutschen Alpenverein Prag, die Ruine der alten Clarahütte übernommen und die Hütte im früheren Umfang 1926 wieder aufgebaut. Unweit davon — und nur eine Wegstunde von der über das Umbaltörl verlaufenden neuen Zwangsgrenze — ist dann drei Jahre später, 1929, noch die Neue Essener Hütte in 2500 Meter Höhe eine Schutz- und Trutzburg des Deutschtums in der Südmark geworden. Als Stützpunkt für Wanderungen im Sommer und Winter hat die Sektion im Rothaargebirge mit ihrer Sauerland-Hütte das getreue Abbild der Neuen Essener Hütte erstellt und Silvester 1934 ihrer Bestimmung übergeben, um auch mit diesem Bau der Stärkung des Zusammenhalts unter den Mitgliedern zu dienen. Die bergsteigerische Betätigung jener Mitglieder, die vom Streben nach Leistungen im Sinne einer streng alpinen Richtung erfüllt sind, fanden in der Bergsteigergruppe der Sektion eine Pflegestätte.

Ueber die arbeitsreichen, von Erfolgen gekrönten und mit vielen Sorgen und Schwierigkeiten belasteten 50 Jahre erzählt auch die zum Jubiläum herausgegebene Festschrift, die Oberbürgermeister Dr. Reißmann-Grone, Essen, ein während 40 Jahren treues Mitglied der Sektion, mit einem Vorwort einleitet. In der Festschrift werden auch die Verdienste aller Männer festgehalten, die der Sektion mit Liebe und Aufopferung hinein bis in die jüngste Zeit ihre Kräfte widmeten. Hier ist der Ort, des derzeitigen Sektionsführers Direktors Philipp Reuter zu gedenken, der, gleichzeitig Mitglied des H. A. des D. u. Oe. A.V., als Gauwart den genannten drei Bergsteigergauen des Deutschen Bergsteigerverbandes im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen vorsteht.

Hopfenernte im Westerwald

Bierkrüge und Hopfen — zwei glückliche Verbindungen ländlichen Schaffens

Die Töpferstadt Höhr-Grenzhausen ist im Laufe ihrer Sommer-Ausstellung weiten Kreisen bekannt geworden. Eigentlich hat man bei dieser Gelegenheit etwas versäumt: den Hinweis auf die Hopfenzeit im Stadtteil Grenzhausen. Es ist das einzige Hopfensiegelgebiet in ganz Preußen! Der Hopfenbau in Grenzhausen läßt sich sehr gut mit der Steinzeugindustrie des Kannenbäckerlandes in Verbindung bringen. Hopfen und Malz — und die Bierkrüge sind untrennlich mit der glücklichen Schöpfung Gambrinus verbunden.

Hopfenbau — und Hopfenernte ist sonst eine rein süddeutsche Angelegenheit. Seit fast 100 Jahren wird aber auch im Westerwald die Hopfenzucht mit Erfolg betrieben. Die Bodenverhältnisse waren der Zucht sehr dienlich und der Anbau entwickelte sich rasch und umfangreich. Die Ernte von annähernd 2000 Zentnern — Grenzhäuser Hopfen wurde mit der Hallertauer Sorte preisgleich gehandelt — läßt den Grenzhäuser Anbau auf seiner nicht mehr zu erreichenden Höhe, in bezug auf Umfang und Größe, erscheinen.



Hoppeplücken Mit einem kleinen Küchenmesser wird jede einzelne grüngelbe Hopfendolde abgeschnitten Photo: Stauber

Das war vor dem Kriege!

Der Krieg mit seinem Mangel an realen Feldfrüchten schlug empfindliche Lücken. Neuanlagen wurden erst lange nach dem Kriege wieder geschaffen, in der richtigen Erkenntnis, daß der Hopfenbau eine vorzügliche zusätzliche Einkommensquelle bedeutet. Zusätzlich deshalb, weil Hopfenbau hier oben im Hauptberuf praktisch fast unmöglich ist. Die edle Pflanze des Gambrinus ist nämlich ein sehr empfindliches Gewächs, und ist lange und oft einem geradezu unaufhaltsamen Verderb, der in praxis noch während dem Schnitt eintreten kann, ausgesetzt. Wird dann die gesamte Ernte unbrauchbar und die schweren Mühen und Sorgen der Hopfenbauern zunichte gemacht, so läßt sich das überaus große Risiko der Hopfenzucht, die man bezeichnenderweise mit einem Lotteriespiel vergleicht, ganz und gar verstehen. Die Arbeit ist recht schwer; erfahrene Hopfenbauern sagen deshalb auch, „der Hopfen will jeden Tag seinen Mann sehen".

Moderne Drahtanlagen haben in den letzten Jahren dem Grenzhäuser Anbaugebiet ein anderes Gesicht gegeben. Neue Darranlagen überflügelten die alten umständlichen Großdarren. Besonderes Augenmerk ist aber auch der Aufbereitung zugewandt worden. Der Qualitätsbegriff ist heute gerade im Hopfenbau sehr ausgeprägt und wer seine Ernte sicher und schnell an den Mann bringen will, muß schon ein hervorragendes Produkt liefern. Selbstverständlich richtet sich hiernach auch der Preis, der glücklicherweise auch heute im Mindestpreis geschützt ist.

Wenn rauhe Septemberwinde hier oben im Westerwald wehen, beginnt die Pflücke. Alles ist gerichtet. Die Schnitterstube erwartet die Pflückerinnen. Auf dem Acker wiegt sich die gelb-grüne Last der Hopfen im Winde. Mit langen Messern werden die Reben kurz über dem Boden durchschnitten, abgenommen, in Bündel geschnitten und zur Schnitterstube gefahren. Hier beginnt die Kleinarbeit. Viele fleißige Finger pflücken emsig die „Flocken" in große Körbe. Groß und klein hilft hier mit. Lustige Unterhaltung hält sie bis in die späten Abendstunden zusammen.

Ist der Hopfen glücklich gedarrt und entsprechend weiterbehandelt, so beginnt die Frage nach den Käufern.

In früheren Jahren kamen zur Hopfenernte alljährlich die Pflückerinnen vom Hochwesterwald. Das gab dem Ortsbild dann ein völlig verändertes, eigenartiges Gepräge. In langen Reihen und untergefaßt zogen die „Uttenmädel" abends durch die Dorfstraße, mit kurzen Jäckchen und weiten, wippenden Röcken angetan. Während der eintönigen Arbeit des Pflückens — es gab damals 25 bis 30 Pfennig für die „Maan" — sangen die fremden Arbeitshelfer sauerlich-schöne Moritaten mit endlosen Versen. Einer der schönsten dieser an Anschaulichkeit nichts zu wünschen übrig lassenden Gesänge war der mit der Kehrzeile: „Ei, der Kopf ward ihr gespaaa—alten — die Zunge hing heraaus!" Das Lied, getragen, langsam und breit gedehnt gesungen, war seiner Wirkung immer sicher. Zum Abschluß des „Hopfenflückens" gab es in jedem Hause den Hoppekaffee mit riesigen Bergen von Quetschekuchen und Streußelskuchen, die auf großen Platten beim Bäcker Oster oder anderen gebacken wurden. Aber so groß der Berg auch immer gewesen sein mag — erstaunlicher war stets das schnelle Verschwinden dieser Herrlichkeiten.

Hoffen wir, daß dem Hopfenkleinbauern, dessen Mühe nicht geringer ist als die des Winzers, eine ertragreiche Ernte mit gutem Preis beschieden gewesen ist. Das wird ihn anspornen, im nächsten Jahre die Leistungen womöglich noch zu steigern, um unser Land auch auf dem Gebiete des würzigen, herb duftenden Hopfens unabhängig vom Auslande zu machen.

Briefe, die ihn nicht erreichten

Ein alter Wunsch der Post – Mehr Aufmerksamkeit bei der Postauflieferung

Von der Reichspost wird mitgeteilt:

Täglich 117 000 Briefsendungen, darunter 70 000 Briefe und Postkarten, können allein bei den großen Postämtern des Reichs wegen mangelhafter Aufschrift zunächst nicht zugestellt, sondern es müssen ihretwegen erst Ermittlungen angestellt werden. Mehr als 30 000 von diesen Sendungen müssen täglich zurückgesandt werden, weil die Wohnung in Adreßbüchern, durch Nachfragen usw. trotz aller Mühe nicht festzustellen ist. Ein großer Teil dieser Sendungen fällt sogar der Vernichtung anheim, weil auch der Absender wegen fehlender oder unzureichender Angaben nicht ermittelt werden kann; im letzten Jahr waren nahezu 5 000 000 Postsendungen unanbringlich. Wieviel Hunderttausende von Absendern mögen geglaubt haben, die Sendungen seien bei der Post verloren gegangen, ohne zu wissen, daß sie selbst es der Post unmöglich gemacht haben, die Sendungen auszuliefern oder zurückzugeben!

Man stelle sich einmal vor, welch ungeheure Mühe und welchen Aufwand an Zeit und Kosten es erfordert, tagtäglich solche Massen von Sendungen mit mangelhaften Anschriften zu bearbeiten. Hinzu kommt als Nachteil für den Postbenutzer, daß bei den Sendungen meistens auch eine kürzere oder längere Verzögerung in der Zustellung eintritt. Die Verkehrswelt verlangt vielfach eine Herabsetzung, mindestens aber die Beibehaltung der niedrigen Gebühren für Postsendungen. Diesem Wunsche widerspricht es aber, wenn die Post dauernd unnötigerweise, meist durch Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit der Absender, täglich mit Tausenden von ungenügend beanschrifteten Sendungen belastet wird. Wenn nicht bald eine nachhaltige Besserung eintritt, wird die Post wohl dazu übergehen müssen, die hohen Ausgaben von denen einzuziehen, die diese unnötigen Arbeiten verursachen.

Bei einigem guten Willen läßt sich dem Uebelstand leicht abhelfen. Jeder Volksgenosse kann dies ohne weiteres, wenn er bei Postsendungen stets die Wohnung des Empfängers nach Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk und bei Sendungen nach Städten mit mehreren Zustellpostanstalten dazu noch die Nummer der Zustellpostanstalt, angibt.

Wie die Geschäfte Karteien über die genauen Anschriften ihrer Kunden führen, sollte sich jeder, statt sich auf sein Gedächtnis zu verlassen, ein ähnliches Verzeichnis mit den Anschriften der Personen anlegen, mit denen er im Briefwechsel steht. Auch auf Urlaubsreisen sollte man das Verzeichnis mit sich führen, um die genaue Anschrift zur Hand zu haben, wenn man seiner Bekannten durch einen Postkartengruß gedenken will. Zur richtigen und vollständigen Anschrift und damit zur richtigen und unverzögerten Ueberkunft der für ihn eingehenden Postsendungen kann außerdem jedermann viel beitragen, wenn er bei seinen ausgehenden Postsendungen sowohl auf den Schreiben, Rechnungen usw., als auch auf den Umschlägen außer seinem deutlich vermerkten Namen stets den Ort, die Straße und Hausnummer und bei größeren Städten die Nummer der Zustellpostanstalt angibt. Ohne diese vollständige Absenderangabe sollte überhaupt keine Postsendung eingeliefert werden, damit sie wenigstens dem Absender zurückgegeben werden kann, wenn die Zustellung an den Empfänger aus irgendeinem Grunde nicht möglich ist.

Es wäre eine große Erleichterung für die Post und eine der Volksgemeinschaft zugute kommende Ersparnis, wenn diese Hinweise von den Postbenutzern beherzigt würden, dann würde es künftig keine Briefe mehr geben, die ihn — sowohl den Empfänger als auch den Absender — nicht erreichten.

Paketverkehr mit Spanien

Vom 5. November an werden nach Spanien, soweit Beförderungsmöglichkeiten bestehen, gewöhnliche Pakete wieder zugelassen. Für die rechtzeitige und richtige Aushändigung der Pakete kann eine Gewähr nicht übernommen werden; die Annahme der Pakete geschieht daher auf Gefahr des Absenders. In der Aufschrift des Pakets und der Paketkarte ist auch die Provinz anzugeben, in der der Bestimmungsort liegt. Weitere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Exportvaluta-Erklärung für Waren in Einschreibbriefsendungen nach dem Ausland

Nach der sechsten Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Devisenbewirtschaftung müssen vom 15. November an auch die in Einschreibbriefsendungen (eingeschriebenen Briefen, Drucksachen, Warenproben, Mischsendungen) ausgeführten Waren für die Zwecke der Devisenbewirtschaftung durch eine Exportvalutaerklärung schriftlich angemeldet werden. Von diesem Zeitpunkt an sind mithin auch bei der Auflieferung von Einschreibbriefsendungen, soweit sie wegen ihres Wareninhalts mit einem grünen Zettel zu versehen sind, die Abschnitte B der Exportvalutaerklärung der Aufgabepostanstalt zu übergeben.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Langsame Abkühlung

Die Wetterlage wird noch immer beherrscht durch ein festliegendes Tief im Raume zwischen Schottland und Island. Westdeutschland liegt zurzeit in der warmen Vorderseitenströmung dieses Tiefes. Auf dem Atlantik strömen aber mit Nordwestwinden auf breiter Front kühlere Luftmassen nach Südost, sie haben heute morgen Irland erreicht. Bei ihrem Eintreffen in unserem Bezirk wird die Temperatur langsam zurückgehen und die Bewölkung zumindest zeitweise auflockern.

Donnerstag, 5. November 1936, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. (red.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Borkum	756.8	WSW frisch	bedeckt	10
Hamburg	759.7	S schwach	fast bedeckt	8
Kuxhaven	762.5	S schwach	fast bedeckt	7
Königsberg	—	—	—	—
Aachen	759.6	SSW stark	fast bedeckt	8
Frankfurt-M	763.0	still	Nebel	4
Hannover	761.1	S leicht	fast bedeckt	7
Berlin	762.7	S schwach	bedeckt	7
Breslau	765.1	S leise	heiter	0
München	—	S leise	bedeckt	—
Zugspitze*)	526.2	WNW leicht	Nebel	—8
Brocken*)	673.8	S frisch	Nebel	1
Kahler Asten	674.1	SW frisch	Nebel	2
Villingen	762.1	SSW schwach	fast bedeckt	9
Brüssel	758.8	SW mäßig	fast bedeckt	9
London	755.7	SSW mäßig	fast bedeckt	9
Falmouth	755.8	S schwach	fast bedeckt	8
Plymouth	755.8	W schwach	bedeckt	10
Paris	760.4	SSW leise	fast bedeckt	10
Toulouse	763.7	still	heiter	1
Madrid	—	—	—	—
Zürich	—	—	—	—
Genf	765.1	O leise	Nebel	4
Lugano	765.1	N leise	fast bedeckt	7
Genua	763.2	N frisch	wolkenlos	11
Rom	761.5	NNO leicht	heiter	8
Stockholm	759.2	N frisch	Regen	16
Havarenda	765.1	SO leise	Nebel	5
Westerna	766.4	N leise	bedeckt	8
Wien	758.9	SSO schwach	bedeckt	3
Budapest	759.7	SSO leise	Nebel	8
Warschau	759.8	S schwach	bedeckt	6
Kopenhagen	758.3	S schwach	Regen	2

*) Luftdruck der Höhenstationen nicht reduziert

Beobachtungen in Wuppertal

	Gestern 2½ Uhr nachm	Gestern 9½ Uhr abds	Heute 7½ Uhr morg.
Luftdr. (red.)	762.2	762.5	760.2
Temperatur	8.4	8.0	7.2
Wind	S, leicht	S, leicht	S, schwach
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt

Niederschlag der letzten 24 Stunden . . 2.8 mm
Höchste Temperatur gestern . . . 9.5
Niedrigste Temperatur heute früh . . 6.8

Wetteraussichten für Freitag:

Bei frischen, zeitweise böigen Winden aus West wechselnde, aber meist starke Bewölkung mit einzelnen Niederschlägen. Temperaturen um 8 Grad. In der Nacht zum Samstag in den höheren Lagen Nachtfrostgefahr.

Wer treu geschafft
Bis ihm die Kraft gebricht,
Und liebend stirbt,
Ja, den vergißt man nicht.

Heute morgen 4 Uhr 20 entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Eichhorn

im Alter von 68 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Frau Wilhelm Eichhorn
Johanna geb. Solbach
Paul Dicke und Frau
Johanna geb. Eichhorn
Ernst Schmidt und Frau
Erna geb. Eichhorn
und 1 Enkelkind.

W.-Elberfeld (Buschhäuschen 31), W.-Sonnborn, Göppingen, Wiesdorf, 4. Nov. 1936.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 7. Nov. 1936, nachm. 2¼ Uhr, von der Kapelle des reform. Friedhofs in der Varresbeck aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. rs

Am 3. November entschlief nach kurzer, tückischer Krankheit unsere Mitarbeiterin und liebe Arbeitskameradin

Fräulein Lotte Schinnenburg.

Wir werden der lieben Entschlafenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Schmidt & Co. A.-G.

Wuppertal-E., 5. November 1936.

R7

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe Nichte

Fräulein Paula Mangels

im Alter von 57 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Oskar Wiescher und Frau
Frau Ernst Wiescher.

Wuppertal-Barmen, Bonn a. Rh., 4. November 1936.
Am Clef 75

Die Beerdigung findet statt am Samstag, 7. Nov., nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs Brändströmstr. (Schillerstr.) aus. †

Danksagung.

Für die herzliche und wohltuende Teilnahme beim Heimgange unserer geliebten Mutter sprechen wir hiermit allen Beteiligten, besonders dem Frauenverein Klingelhollstraße unseren aufrichtigen Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Carl Fr. Müller.

W.-Barmen, W.-Elberfeld, Kaiserslautern, Speier, den 5. November 1936. *

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen zuteil wurden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Niemöller und Herrn Fabrikant Georg Schäfers ehrenvollen Nachruf sagen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank.

Frau Emmy Birngrube und Kinder.

W.-Elberfeld, im November 1936.

k3497

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die durch ehrendes Geleit, Blumenspenden sowie in Wort und Schrift uns ihre Teilnahme entgegengebracht haben, unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Poscher.

Wuppertal-Barmen, den 5. Nov. 1936.
Taubenstr. 30a †

Familien-Anzeigen kosten nur **7** Pfennig pro Millimeter 22 mm breit

---



Kleine Wäsche auf dem Küchenherd!

Flecken von übergekochter Wäschelauge gehen leicht weg durch

Herdfeger

Herdfeger Fabrik Hagen/Rhld. putzt Herdplatten, Messer, Aluminium

---

Geldmarkt

Kleinbauer sucht für 6 Monate **Mk. 400.-** Hohe Zinsen und hohe Sicherh. vorh. Ang. B 3413 Bm. 558a

300 Mk. geg. gute Sichh. ges. Ang. unter V 265 Fil. Bohw.

150 Mk. g. Sichh. u. gt. Vergüt. ges. Ang. E7851 Gft.*

Auto-Eildienst

22981 Autodienst zuv. u. bill. Denrath, A.-Hitlerst. 109 f357

Eleg. Mercedes, 6—7sitz., Maseborn B., Bartholomäusstr. 3. Ruf 69244. 1906

Auto-Helbing, E. hinterm Rathaus **Tel. 25711** 1333

56091 beu. 7-Zitzer Kreys. Heckshift. 55 205—226

Vermischte Anzeigen

Gebr. Geige abzug. geg. Chaiselongue. Ang. R 687 B., Berliner Str. 62. †

Verloren Gefunden

Gold. D.-Armb.-Uhr Sonntag 17—19 Uhr verl. Friedh. Uellend.-Hörmierstr. Geg. Bel. abzug. Wörmierstr. 48, II.*

Sonntag nachm. **Damenschirm** (Knirps) gefunden Bohw.-Hammerstr., v. d. Gois-Str. 5, Tel. 318 78.

Verloren **1 Pferdedecke** Buchstaben E. H., Donnerstagmorg. 5—6 zw. Sonnborn u. Westende. Wiederbr. Belohn. Ernst Henkel, Sonnb., Möbeck 6.

Wolfsspitz entlaufen. Haus Boddenberg Wuppt.-Sonnborn Tel. 883 85.



Alles fürs Baby

im Lichthof auf Extra-Tischen

Fäustel und Schühchen aus Wolle	**0.50**
Flausch-, Strick- oder Lammfellmützen	**0.95**
Spieler, Strampelhosen oder Kleidchen aus Kunstseide	**0.95**
Gamaschenhosen aus Trikotstoff, weiß und farbig	**1.25**
Garnituren Jäckchen mit Mütze	**1.95**
Spielanzüge einfarbig Wolle, rose und hellblau	**2.45**
Einzelne Jäckchen und Woll-Kleidchen	**2.95**
Pulloveranzüge, Kleidchen, Spieler aus Wolle	**3.95**

Anschlußfirma der Kunden-Kredit GmbH., Döppersberg, Köbohaus

KAUFHOF
W.-ELBERFELD

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 261 — 1936 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Donnerstag, 5. November

Berliner Börse

Aktien schwächer, Renten ruhig

Berlin, 5. November 1936. Die Börse eröffnete heute in wieder sehr stiller Haltung, da das große Publikum am Markt so gut wie gar nicht vertreten ist und der berufsmäßige Börsenhandel infolgedessen zu Glattstellungen schreiten mußte. Man glaubt in Börsenkreisen zudem, daß das Reich in Anbetracht der starken Aufnahmefähigkeit des Kapitalmarktes und der Geldmarktflüssigkeit sehr bald mit einer neuen Anleihe-Emmission hervortreten wird, die jedoch eine halbe Milliarde nicht überschreiten soll. Hieraus dürften sich zum Teil die Glattstellungen am Aktienmarkt erklären, um für die Uebernahme der neuen Anleihe gerüstet zu sein.

Wie schon gestern, so waren auch heute besonders Montanwerte angeboten. Geringere Schwankungen ergaben sich bei Braunkohlenwerten und bei Kaliaktien.

Am Rentenmarkt fiel die schwache Haltung der Dollarbonds auf, wobei auf die in einem neuen Devisen-Runderlaß verfügte Anbietungspflicht verwiesen wird. Reichsaltbesitz zogen geringfügig auf 119,40 an, die Umschuldungsanleihe notierte unverändert 90,25. Auslandsrenten waren durchweg schwächer.

Stark angeboten waren am Aktienmarkt im Verlauf Auslandswerte, von denen Conti Linoleum ca. 7 Proz. und Chade-Anteile 17 bis 20 RM. verloren.

Blankotagesgeld verbilligte sich auf 2,87 bis 3,12 Prozent.

Von Valuten errechneten sich Pfunde und Dollar mit 12,18 bezw. 2,491. Sehr schwach lag der holländische Gulden mit ca. 134,10.

Im Verlauf trat an den Aktienmärkten eine teilweise Erholung ein, die mit Rückkäufen auf Grund des ermäßigten Niveaus zusammenhing.

Der Privatdiskontsatz wurde bei 3 Prozent belassen.

4proz. Schuldverschreibg. Gemeindeumschuldg. 89.87—90.62.

Steuergutscheine vom 5. November 1936

Gruppe II (amtlich)	5. 11.	4. 11.
anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	—	103.75
" ab 1. 4. 35 (blau)	107.75	107.75
" ab 1. 4. 36 (grün)	111.75	111.75
" ab 1. 4. 37 (dkelgelb)	113.80	113.80
" ab 1. 4. 38 (violett)	112.80	112.75
Steuerdurchschnitt	109.90	109.90

Unnotierte Werte (Freiverkehr) vom 5. Nov. 1936 an der Berliner Börse. Dt. Petroleum 119.50—121.50, Karstadt 161—163.50, Scheidemandel 80.25—82.25, Ufa Film 57.75—60.75, Ver. Schmirgel 63.50—65.50, Burbach Kali 84.50—86, Wintershall 140.50—144.50, 5prozentige Bayernwerk 98.62 Geld, dito Bay. Großwasserw. 98.62 Geld, 4 Russ. Anleihe 1902 0.775, 4.5 dito 1905 0.525, 4 und 4.5 dito Elsb. Guld. 0.725, 4 Wladikawkas v. 80 0.525. Tendenz: Erholt.

Reichsschuldbuchforderungen vom 5. November 1936

Fällig 1937	100.1 Geld	Fällig 1945	98.12—99.00
1938	99.62 Geld	1946	98.12—98.87
1939	99.50 Geld	1947	98.12—98.87
1940	99.00 Geld	1948	98.12—98.87
1941	98.37—99.12	Wiedereinbau	
1942	98.25—99.00	1944/1945	74.12 Geld
1943	98.25—99.00	1946/1948	74.12 Geld
1944	98.12—99.00		

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 5. November 1936

Reichsbank	191.7	191.2	191.2		
Hamburg Pak.	15.50	15.50	15.50		
Nordd. Lloyd	15.25	15.25	15.25		
Accumulator.	206.5	206.5	205.5		
Allgem. Elec.	40.25	39.87	40.13		
Bemberg	111.0	111.0	112.0		
Berger Tiefb.	142.7	142.7	142.7		
Boderus	123.0	123.0	124.0		
Comp. Hispano	368.0	368.0	376.0		
Dt. Conta. Gas	111.5	111.5	111.2		
Deutsch Erdöl	143.7	143.7	144.5		
El. Licht u. Kr.	158.6	158.6	158.6		
Farbenindustr.	176.6	175.7	176.0		
Gesfel. Untern.	143.0	143.0	144.1		
Harpener Berg	157.6	156.0	157.5		
Hoesch Eisen	119.0	119.9	120.4		
Kali Aschersl.	142.0	141.5	142.7		
Kokswerke u. chem. Fabrik	139.7	139.5	139.7		
Mannesmannröhr.	115.6	115.8	116.2		
Mansfeld	—	—	—		
Rhein. Braunk.	230.5	230.5	230.5		
Rhein. Elektr.	—	—	—		
Rhein. Stahl	154.2	154.0	154.0		
Rh. Westf. El.	139.1	139.0	139.3		
Rütgerswerk	141.2	141.0	141.5		
Salzdetfurth	196.0	196.0	195.5		
Schuckert	161.7	161.7	163.0		
Siem. & Halske	207.5	207.0	207.5		
Stöhr Kamm.	114.5	114.5	114.0		
Ver. Stahlwk.	122.0	121.5	122.5		
Westd. Kaufh.	60.00	60.37	60.50		
Zellst. Waldh.	163.5	164.0	165.0		

Devisen

London, 5. November 1936. New York 488.93, Paris 105.19, Berlin 1215.50, Spanien 5400 nom., Montreal 488,62. Amsterdam 909,25, Brüssel 2894,50, Italien 9287, Schweiz 2127,75, Kopenhagen 2240, Stockholm 1939,50, Oslo 1990, Helsingfors 226,50, Prag 138,18, Budapest inoffiziell 2650, Belgrad 213,50, Sofia 400, Rumänien 668, Lissabon 110,18, Konstantinopel 612, Athen 549, Wien 2612, Warschau 2600, Buenos Aires offiziell 1500, inoffiziell 1757, Rio de Janeiro offizeill 412, inoffiziell 287, Montevideo 2600, London auf Bombay 1,612, Kobe 1,202, Straitsdollar 2,415.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	Disk. %	5. November 1936 Geld	Brief	4. November 1936 Geld	Brief
Aegypt. 1 ägypt. Pfd.	—	12.46	12.49	12.465	12.495
Argentin. 1 Pap.-Peso	6	0.692	0.696	0.692	0.696
Belgien 100 Belga	2	42.03	42.11	42.02	42.10
Brasilien 1 Milreis	6	0.145	0.147	0.145	0.147
Bulgarien 100 Lewa	6	3.047	3.053	3.047	3.053
Kanada 1 kan. Doll.	—	2.489	2.493	2.490	2.494
Dänemark 100 Kr.	3.5	54.30	54.40	54.32	54.42
Danzig 100 Gulden	5	47.04	47.14	47.04	47.14
England 1 Pfund	2	12.16	12.19	12.165	12.195
Estland 100 estn. Kr.	4	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 finn. M.	4	5.37	5.38	5.37	5.38
Frankreich 100 Frcs.	2	11.565	11.585	11.573	11.593
Griechenl. 100 Drch.	7	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	2.5	133.67	133.93	134.49	134.75
Iran 100 Rials	—	15.33	15.17	15.13	15.17
Island 100 isl. Kr.	5.5	54.53	54.63	54.37	54.67
Italien 100 Lire	4.5	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	2.285	0.709	0.711	0.709	0.711
Jugoslavien 100 Dinar	5	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland 100 Latts	6	48.33	48.33	48.25	48.35
Litauen 100 Litas	6	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kronen	3.5	61.31	61.33	61.13	61.25
Oesterreich 100 Schill.	3.5	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	4.5	47.04	47.14	47.04	47.14
Portugal 100 Escudo	5	11.045	11.065	11.05	11.07
Rumänien 100 Lei	4.5	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden 100 Kron.	2.5	62.70	62.82	62.72	62.84
Schweiz 100 Franken	2	57.15	57.27	57.16	57.28
Spanien 100 Peseten	5	22.48	22.52	22.48	22.52
Tschechoslow. 100 Kr.	3	8.771	8.789	8.771	8.789
Türkei 1 türk. Pfd.	—	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pengö	4	—	—	—	—
Uruguay 1 Goldpeso	—	1.329	1.331	1.329	1.331
V.S. Amerika 1 Dollar	1.5	2.488	2.492	2.489	2.493

	5. 11. mittags	4. 11. Schluß	Parität
Dollar geg. Pfd. in London	4.8881	4.8894	(4.86)
Dollar geg. RM. in Berlin	2.49	2.491	(2.48*)
Pfund geg. RM. in London	12.155	12.1525	(20.43)

*) Alte Parität 4.20.

Der Londoner Goldpreis betrug am 4. November für eine Unze Feingold 142 s 2¼ d gleich 86,6049 RM., für ein Gramm Feingold demnach 54.8652 Pence gleich 2.78441 RM.

Amsterdamer Devisenkurse vom 5. November 1936. Berlin 7445—7455, London 907—907,50, New York 185,50 bis 185,62, Paris 862,50—863,50, Belgien 3131—3134.

Züricher Devisenkurse vom 5. November 1936, Anfang, 8.45 Uhr. Paris 20.23,25, London 21.27,75, New York 4.35,12, Belgien 73.50, Italien 22.92,50, Holland 234.50, Berlin 175, Wien Notenkurs 77.50, Wien Auszahlungskurs 81.25, Stockholm 109.70, Oslo 106.90, Kopenhagen 95.00, Prag 15.40, Warschau 81.75, Budapest 85.75, Belgrad 10.00, Athen 390, Konstantinopel 345, Bukarest 325, Helsingfors 938.75, Buenos Aires 121, Japan 134.37.

Südamerikanische Wechselkurse

mitgeteilt von der Deutschen Ueberseebank Berlin.

WG. **Berlin**, 5. November 1936. (Eigener Drahtber.) Kurse vom 4. November 1936.

Buenos Aires: Berlin (Kabel) Exportwechselkurs 123.50 arg. Papierpeso: 100 RM., Berlin (Kabel) amtl. Mittelkurs 139.90 arg. Papierpesos: 100 RM., London (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 17.60 arg. Papierpesos: 1 Pfd. Sterl.

Lima: London 190 T. S.) Verkaufskurs 20.10 Soles oro: 1 Pfund Sterling, New York (Sicht) Verkaufskurs 4.12 Soles oro: 1 US.-Dollar.

Montevideo: Berlin (Kabel) amtl. Verkaufskurs 1.38 RM.: 1 ur. Goldpeso, Paris (Kabel) amtl. Verkaufskurs 16.89 franz. Frk.: 1 ur. Goldpeso, Berlin (Sicht) kontroll. Freiverkehrskurs 1.4075: 1 ur. Goldpeso, New York (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 52.90 US.-Dollar: 100 ur. Goldpeso.

Rio de Janeiro (3. November): Berlin (Sicht) amtl. Verkaufskurs 3.600 Milreis: 1 RM., Paris (Sicht) amtl. Verkaufskurs 555 Milreis: 1000 frz. Frk.; London (Sicht) Freiverkehrsmittelkurs 82.700 Milreis: 1 Pfund Sterling.

Valparaiso: Paris (Kabel) amtl. Verkaufskurs 89.00 chil. Dollar: 100 frz. Frk., Berlin (Kabel) offiz. Verkaufskurs 7.59 chil. Dollar: 1 RM., New York (Kabel) Im- und Exportkurs, Verkaufskurs 26.— chil. Dollar: 1 US.-Dollar.

Warenmärkte

Liverpooler Notierungen für Sakellaridis u. Upper F. G. F. vom 5. November 1936, Anfang. November 1132 Sakellaridis (— Upper F.G.F.), Januar 1059 (733), März 1034 (735), Mai 1016 (737), Juli 995 (740). Tendenz: Kaum stetig.

Liverpooler Baumwollkurse (American. Universal. Stand. Middl.) vom 5. November 1936, Anfang. Januar 668—669, März 666, Mai 661, Juli 655—656, Oktober 628. Tageesimport (unvercodet in Ballen) 10 000 Ballen. — Tendenz: Stetig.

Aegyptische Baumwolle. Alexandria, 5. Nov. 1936, Anfang. Sakellaridis: November 1842, Januar 1799, März 1755. Ashmouni: Dezember 1302, Februar 1316, April 1326, Juni 1332.

New Yorker Baumwollkurse vom 4. November 1936, Schluß. Loco 1225, November 1180, Dezember 1180—81, Januar 1177—78, Februar 1180, März 1182, April 1180, Mai 1185—86, Juni 1184, Juli 1182, August 1170, September 1152, Oktober 1146—47. Zufuhren in Atlantischen Häfen 3000, in Golf-Häfen 77000, Export nach England 1000, nach dem übrigen Kontinent 83000, nach Japan und China 31000. Tendenz: Stetig.

Berliner Metalle vom 5. November 1936

Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg.	60.75
Raffinadekupfer, loco	—
Standardkupfer, loco	55.00
Originalhüttenweichblei	25.25
Standard-Blei	25.25
Originalhüttenrohzink	20.75
Standard-Zink	20.75
Original-Hütten-Aluminium (98—99 Proz.)	144.00
dito in Walz- oder Drahtbarren	148.00
Banka-, Straits-, Australzinn	—
Reinnickel (98—99 Proz.)	269.00
Antimon-Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein. per Kilo	38.60—41.60

Londoner Mittel-Metalle vom 5. November 1936

Kupfer per Kasse	44.06	Blei prompt	20.56
" per 3 Monate	44.37	" entfernte Sichten	20.50
" Elektrolyt	49.00—49.50	Zink prompt	16.06
Zinn per Kasse	000.00	" entfernte Sichten	16.37
" per 3 Monate	211.00		

Köln, 4. November

Häute und Felle, Preise unverändert, Stimmung: Die Nachfrage ist anhaltend befriedigend.

Lederbörse. Die Preise sind unverändert. Stimmung: Alle Angebote, die auf den Markt kommen, werden glatt angenommen.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 5. November 1936. Notierungen unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse vom 5. November 1936. Dez. 41.50 B 39.50 G; März 41.50 B 39.50 G; Mai 41.50 B 39.50 G; Juli 41.50 B 39.50 G; Sept. 41.50 B 39.50 G.

Diskontsenkung in Lettland. Die Bank von Lettland hat den Diskontsatz um ½ Prozent, für manche Wechselsorten um 1 Prozent ermäßigt. Der seitherige Diskontsatz von 5½ Prozent war seit 1. Januar 1933 in Kraft.

Mannesmannröhren-Werke, Düsseldorf. In Ergänzung ihrer Welt-Verkaufsorganisation haben die Mannesmannröhren-Werke neuerdings zur Förderung des Exporthandelsgeschäftes die Mannesmann-Export G. m. b. H. mit Sitz in Düsseldorf gegründet. Abgesehen von der Wahrung der allgemeinen Export- und Importinteressen des Mannesmann-Konzerns ist die neue Gesellschaft dazu berufen, sich aus den Zeitverhältnissen ergebende Sonderaufgaben zu erfüllen. Das Stammkapital der neuen GmbH. beträgt 100 000 Reichsmark. Geschäftsführer sind Direktor Walter Steuckart (Kaiserswerth), Direktor O. H. Meier und Kaufmann Hans Lenze (Düsseldorf).

Busch-Jaeger, Lüdenscheider Metallwerke AG., Lüdenscheid. Die Verwaltung beantragt Erhöhung des Grundkapitals um 500 000 RM. Inhaberstammaktien im Anschluß an die gleichzeitige Durchführung der früher beschlossenen Kapitalerhöhung von noch 500 000 RM. Am 19. 12. 32 wurde eine Kapitalerhöhung um bis zu 1.5 Mill. RM. beschlossen und in Höhe von 1 Mill. RM. durchgeführt. Das AK. beträgt zur Zeit 2,5 Mill. RM.

„Elektro-Radio- und Fahrzeughaus Hörster u. Co.", Wuppertal-E. Die Firma ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Mangels einer Vergleichsmöglichkeit mußte das Konkursverfahren beantragt werden, das inzwischen eröffnet wurde. Ueber die Höhe der Verbindlichkeiten und die Aussichten der Gläubiger ist noch nichts bekannt.

Rheinisch-westfälische Börse

Schwächer bei stillem Geschäft

Düsseldorf, 5. November 1936. Bei fortdauernder Zurückhaltung kam es heute zu stärkeren Kursabschlägen. Dem kleinen Angebot stand nur geringe Aufnahmeneigung gegenüber und die Anfangskurse lagen teils bis über 5 Prozent unter dem gestrigen Schluß. Im Verlaufe wurde die Haltung freundlicher und ein Teil der Verluste konnte ausgeglichen werden. Der Schluß brachte bei kleinen Umsätzen meist leichte Kursbesserungen.

Auf dem Kassamarkt wurden Losenhausenwerk leicht gebessert bezahlt. Braunkohle Zukunft behauptet umgesetzt, wobei die Nachfrage wieder nicht voll befriedigt werden konnte.

Fortlaufend notierte Werte waren teils stärker gedrückt. Von Sonderwerten eröffneten Kaufhof bei kleinem Geschäft 0.875 Prozent leichter, Berger gaben 3.375 Prozent nach, Anleihen waren still, Altbesitzanleihe vereinzelt etwas billiger abgegeben.

Festverzinsliche Werte waren wenig verändert. Von Stadtanleihen lagen Hagener etwas leichter im Markt.

Auf dem Markt der Freiverkehrswerte lagen Elsa Zement knapp behauptet im Markt, Humboldt gaben bis 2 Prozent nach, Holl. Goedhart wurden 10 Prozent billiger umgesetzt.

Der Kuxenmarkt war nicht einheitlich.

Fortlaufende Notierungen

Anl.-Ablösung d. R. m. Ausl.	119.40	119.25 6
6% V. Stahlw. RM.-Anleihe	102.75 6	102.75 6
J. P. Bemberg	111 6	111.50 6
Buderus Eisen	123 6	124 6
Deutsche Erdöl	143.75 6	144.50 6
D. Reichsb. V-A	125.87 b	125.87 6
1 G Farbenind.	175.87 b	176 b 176.25 b
Harpener Berg	156 6	156 6
Hösch-Köln-N.	119 6	121 6
Klöckner	123.87 b	124.25 b 124 b
Mannesmann	115.5 b	115.6 b 115.8 b
Maschb. Untern.	129.87 b	130 b 130 6
Reichsbank	191.75 6	191 6
Rheinstahl	154.25 6	155 b 155.25 6
Rh. W. Elektr.	139.25 b	139.37 6
Siem. & Halske	207.50 6	207.50 6
Schuckert & Co.	161.75 6	161.50 6
Ver. Stahlw.	121.8 b	122.5 b 122.3 b
Westd. Kaufh.	59.87 b	60.25 b 60.25 b
Wintershall	142.5 6	142 b 142.12 b

Festverzinsliche Werte

	5. 11.	4. 11.
Rheinpr. Anl.-Ausl.-Sch.	119 b 6	120 6
6% Düsseldorf RM.-Anl.	—	99 6
Elberfeld RM-Anl. 1928	95.50 6	95.62 6
Elberfeld RM-Anl. 1926	94 6	93.87 6
Hagen RM-Anleihe 1928	92.62 b	93.25 6
Solingen RM-Anl. 1928	93 6	93 6
4½% Rheinprov. Landb. Goldpfandbr. Ausg. 3	96.75 6	96.75 6
dito Gold-Kom. 1a, 1b	94.62 6	94.62 6
dito dito 2	94.62 6	94.62 6
dito dito 4	94.50 6	94.50 6

Schuldverschreibungen

	5. 11.	4. 11.
6% I G Farben	136 b	136.1 6
6 Gew. Heinr. 29	125 2 9	125 2 9
6% Hösch 1926	102 6	—
6 Klöckner 26	100.2 6	100.2 6
6% Krupp RM. Anleihe 1927	102.6 6	102.1 6
6 Mitteld. Stahl	102 2 8	101.8 6
6 V. Stahlw. S. B	102.7 6	102.7 6

Industrie-Aktien

Basalt A. G.	12.5 6	13 6
Bemberg J. P.	111.6 6	113.6 b
Berger Tiefb.	142.5 6	146 6
Bösperde Walz	125 6	127 6
Bonner Berg.	152 6	162 6
Braunk. Zuk.	144.6 6	144.6 6
Busch-Jaeger Dahlbusch St.	—	141.5 b
do. Vorz.-Akt.	—	—
Dortmd. Aktbr	—	—
Dortmd. Ritter	—	112.8 b
Dortmd. Union	—	—
Düss. Dieterich	120 6	120 6
Düsseld. Hoefel	—	122.8 b
I. G. Farben	175.8 b	178 b 2
Gladb. Wolle	—	—
Glas Schalke	—	—
Glückauf Br.	—	—
Gebr. Goedh.	—	130.6 b
Goldschmidt	128.8 b	131.8 b
Hindr. Aufferm	—	—
Kabel Rheydt	202 b	203 6 8
Kali-Chemie	154.3 b	154.5 6

Verkehrs-Aktien

Barm. Elb. Str.	—	—
Dampfschiff. Nied.-Mittrh.	97 b	97 6
Pr.-Rh. Dampf	97 b	97 6

Versicherungs-Aktien (RM. ganz Stück)

Aachener Rück	2250 6	—
Agrippina	3858	3858
Kamm D'dorf	109.5 6	—
Köln. Gummif.	—	—
Kreff. Gevelsb.	—	75 6
Küppersbusch	—	—
Losenh. werk	101.7 b	101 6 9
Mannesmröhr.	116.3 b	118.3 b
Maschb Untern	130 b	132.1 b
Pengs & Zahn	—	—
Rasquin Farb.	45.5 6	—
Rheinmetall	148.6 6	—
Rh. W. Elektr.	139 6	139.5 6
Rh.-W. Kalkw.	—	—
Schles. Defries	134.5 b	134.5 6
Schwabenbräu	156 6	156 6
Stollwk. Gebr.	122 6 6	128.8 b
Thomée	71 6	—
Tucht. Aachen	—	—
V. D. Nickelw.	166.5 6	168.2 6
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Rumpms	143 6	144 6
Ver. Stahlw.	122.2 b	123.8 b
Wagg Uerding	99 6	99 6
Westd. Kaufh.	60.37 b	61.37 b
Wintersh. Kali	141.7 b	144.5 b

	5. 11.	4. 11.
Allianz St. Ver	250 6	255 6
Allianz Leben	2030 6	2040 6
Colonia Feuer	1250 6	1256 6
Colonia Rück	2650 6	2650 6
Gladb. Feuer	7800 6	7800 6
Köln. Hagel	930 6	930 6
Kölner Lloyd	2500 6	2500 6
Köln. Rück gr.	1050 6	1050 6
Köln Rück kl.	700 6	700 6
Victoria Allg.	—	—

Kuxe (F = Freiverkehr)

	Geld	Brief
Deutschland	395	425
Langenbrahm	—	14300
Beienrode	1280	1340
Hope F	5800	—
Mariaglück F	—	8100
Marie-Louise F	—	3350

Freiverkehrs-Aktien

	Geld	Brief
Akn	—	—
Alexanderw.	45.25	—
Allg. Hochbau	106	109
Burbach	84.50	87
Elsa Zement	127.5	130.5
Holl. Goedhart	148	152
Hannov. Kalf	—	—
Humboldt-Dtz	126	129.5
Isola-Werke	110.5	—
Lothring. Bgb.	106	109
Masch. Kranb.	72	—
Niederrh. Berg	97	—

Versicherungen

Aach. Münch. F	124	—
Allianz	250.5	250.0 251.0
Berliner Feue.	18	—
Gladbach. Feu.	40	780.0 —
Magdeb. Feu.	130	455.0 —

Kolonials

Otavi	39.00	41.00

Berliner Börse vom 5. November 1936

Reichsbankdiskont 4 Prozent
Lombardzinsfuß 5 Prozent

In den Dividendensätzen über 6 bezw. 8 Prozent sind die Zuwendungen für den Anleihestock enthalten.

Einheitskurse

Reichs-, Staats- und sonstige Anleihen

	Za.	5. 11.	4. 11.
Ant.-Ausl. O. R.	—	119.2	119.5
Dtsch. Ausl. 27	5	101.3	101.3
Dt. Reichsanl. 35	5	98.87	98.75
Dt. Reichsanl. 34	4	98.50	98.25
Intern. Young-Anleihe 30	5.5	103.0	103.7
Pr. St. Anl. 28	4.5	108.6	108.6
P. Staatsanl. 31 II. IV.	9	—	100.6
Dt. Reichsbahn Schatz 35	4.5	99.20	99.20
Dt. Reichsbp. 24 dito 25	4.5	100.2	100.2
D. Schatz 1934	4	11.05	—

Stadtanleihen

Düsseldorf 28	4.5	95.0	95.12
Elberfelder 28	4.5	93.62	94.00
dito 28	4.5	95.62	—
Soling. RM 29	4.5	—	93.62

Kreditanstalten und Körperschaften

Pr. L. Pfdb. 17/18	4.5	97.50	97.50
Pr. L. Pfdbr. 19	4.5	97.50	97.50
Pr. L. Pfdbr. 21	4.5	97.50	97.50
Komm. Obl. 20	4.5	95.00	95.00
Komm. Obl. 8	4.5	95.00	95.00

Provinzialanleihen

Rheinprovinz Landesbank 3	4.5	96.75	96.75
dito 1 und 2	4.5	96.75	96.75
dito Komm. 4	4.5	94.50	94.50
Rheinpr. Ldbk. Komm. Ia, Ib	4.5	94.62	94.62
dito 3	4.5	96.00	96.00
dito 2	4.5	94.62	94.62
Westf. Landsch. Dollar 2	4.5	96.50	96.37
dito Folge 25	4.5	95.25	95.00
dito Folge 26	4.5	95.25	95.00
dito 27. R. 1	4.5	94.75	94.75
dito Kom. 26. 8	4.5	94.12	94.00

Stadtschaften

Frankfurt 22	4.5	97.00	97.00
dito 24	4.5	97.00	97.00
dito 25/27	4.5	97.00	97.00
dito 28/29 Erw.	4.5	97.00	97.00

Hypothek.-Pfandbriefe

Hamburg Hyp. D. K.	4.5	97.00	97.00
Mitteld. Bdkr. 7	4.5	96.25	96.25
dito 10a Erw.	4.5	96.25	96.25
dito 1-3	4.5	96.50	96.50
Nordd. Grund 14, 17, 20, 21	4.5	96.50	96.50
dito 22, 24	4.5	96.50	96.50
Pr. Ldbk. G. 28	4.5	97.00	97.00
dito 26 a. 27	4.5	97.00	97.00
dito K. 26-28	4.5	95.00	95.00
Pr. Ctr. Bod. u. Pfd. 1 u. Erw.	4.5	97.00	97.00
dito Kom. 1	4.5	95.00	95.00
Pr. Pfdr. Bk. 30	4.5	97.00	97.00
dito 45 u. 46	4.5	97.00	97.00
dito Lbsp. 43	4.5	100.8	100.8
dito Km. 17	4.5	95.0	95.00
Rheinpr. Bdkr.	4.5	97.00	97.00
dito 26 a. 28	4.5	97.00	97.00
dito 27 a. 29	4.5	97.00	97.00
dito Komm. 4	4.5	94.75	94.75
Rhein.-Westf. Bodcr. 15	4.5	97.00	97.00
dito Komm.			
26-27, 4-6	4.5	95.00	95.00
dito 29, 8. 7	4.5	95.00	95.00
Westd. Bodkr. 3. 9-12	4.5	96.50	96.50

Schuldverschreibungen

Hoesch-Eisen	6	102.9	—
Klöckner werk	6	100.2	—
Fr. Krupp RM.	6	102.6	102.1
Mitteld. Stahl	6	102.0	102.0
Ver. Stahlw. B	6	102.7	102.7
dito RM.	4½	—	99.00
dito RM.	4½	—	—
dito	4½	96.75	—
Siem.-Halske			
30, Serie 1	8	—	180.0
I. G. Farb. RM.	6	135.8	136.0

Bankaktien

	Div.		
Allg. Dt. Cred.	6	89.00	90.00
Bank f. D. Int.	8	133.2	134.5
Berl. Hand.-G.	6	126.0	127.2
Comm. u. Pr.-B.	4	109.0	109.5
Deutsche Bk. und Disconto	4	109.0	110.0
D. Zentr. Bd. Kr	5	100.7	100.7
Dresdner Bank	4	106.5	107.5
Reichsbank	12	191.0	193.0
Rh.-W. Bodkr.	7	128.0	128.2
Westd. Bodkr.	5	101.0	101.0

Verkehrswerte

A. d. f. Verkehr	5	113.7	15.2
Alt. Los Kraft	6	147.2	147.1

Industrie-Aktien

	Div.	5. 11.	4. 11.
Reichsbahn Vz	7	125.7	126.1
Hamb. Paket	0	15.50	15.25
Hamb. Hochb. A	5	90.25	90.00
Hamb.-Südam.	0	—	39.50
Nordd. Lloyd	0	15.25	15.13
Accumul. Hagen	12	206.0	206.5
Adl.-Hütte-Gl.	0	46.50	46.50
Alg. kunststoffe	0	80.25	—
Allg. Elek.-Ges.	0	40.00	41.00
Alsen Zement	8	165.0	169.7
Ammend. Pap.	4	91.00	92.25
Amperwerke	6	131.5	135.5
Anhalterkohle	4	131.8	135.0
Aschaff. Zellst.	3	140.0	144.5
Augsb. Nürnb.	4	121.0	123.0
Balcke Maschb.	0	97.00	98.00
Basalt A. G.	0	12.50	13.00
Bayr. Motoren	6	140.5	140.0
Bemberg J. P.	6	111.6	113.5
Berger, Julius	6	142.5	146.0
Bergm. Elekt.	4	122.2	122.2
Berl. Gub. Hutt.	8	162.0	163.5
Berl. Karlsr.-I.	6	152.0	155.0
Berl. Kraft u. L.	8	165.2	165.7
Berl. M. Schw.	5	138.0	140.0
Bet. u. Monierb.	6	128.0	128.0
Brandenb. El.	4	98.00	97.00
Braunk. Brik.	10	222.0	—
Breith. Furst.	8	156.0	156.0
Bremen. B. Oel	8	113.5	113.2
Bremer Allg.	6	127.0	—
Bremer Vulkan	6	138.2	139.0
Bremer Wolle	10	157.0	—
Buderus

Kunst und Technik in Klöppelspitzen

Wandlungen in den Musterungen – Neuzeitliche Formen und Stilarten

Die ersten Ziele der Erfinder von Maschinen zur Nachbildung handgeklöppelter Spitzen lagen in der Richtung, die Handarbeitsspitzen möglichst mustergetreu und in ihren verschiedenen Arten stilrein nachzuahmen. Trotz der anfänglich großen Schwierigkeiten ist es im Laufe der Zeit gelungen, auf den einfädigen Spitzenmaschinen Gebilde von großer Vielseitigkeit herzustellen, die von einer besonderen Kunstfertigkeit und von einem hohen Kulturwillen Zeugnis ablegen. Der Musterfundus ist bedeutend erweitert worden, so daß die klassischen Handklöppelspitzen in zahlreichen Klöppel- und Flechtweisen in der Fabrikation eine Neuauflage erfahren haben. Zwar sind noch nicht alle Handklöppelarten auf der Maschine nachzugestalten; ein gewisser Rest ist übrig geblieben. Es kommt, wie die Dinge heute liegen, auch gar nicht darauf an, die Handarbeit mit ihren wesenseigenen Schöpfungen restlos auszuschalten; denn der Maschinenarbeit sind andere Aufgaben auch auf künstlerischem und kulturellem Gebiet vorbehalten, wie die neuzeitliche Entwicklung hinsichtlich der Mustergestaltung in der Klöppelspitzenindustrie beweist.

Für den Großverbrauch ist die maschinengeklöppelte Spitze in ihren mannigfaltigen Musterformen und in ihren günstigen Preislagen bestens geeignet. Ueber die seinerzeitigen Ansichten der maßgeblichen Schichten, daß die Maschinenarbeit gegenüber der Handarbeit den Stempel der Unechtheit trage, ist die fortschreitende Textiltechnik hinweggegangen. Man hat die Entwicklung, wie sie sich heute darbietet, unterschätzt; vor allem aber hat man die Aufnahmefähigkeit der breiten Verbraucherschichten für Textil-Erzeugnisse, die in ihrer Mustergestaltung sowohl einen überzeitlichen Kunstausdruck in den Stapelartikeln und einen zeitbedingten Stil in den Modeartikeln erkennen lassen, nicht in Erwägung gezogen. Mag das Kunstempfinden mancher Käufergruppen auch weniger bewußt gepflegt sein, es besteht jedenfalls die Tatsache, daß mit diesen Dingen zu rechnen ist. Kunst und Technik sind zwei Faktoren, die gerade in der Spitzenklöppel-Industrie zusammengehören.

Ebenso ist die Anschauung, daß die Musterungsmöglichkeiten in Maschinen-Klöppelspitzen zu eng begrenzt seien, überholt. Es wird oft genug übersehen, daß die Klöppelspitzen-Erzeugung auf einer festen Grundlage durchgeführt wird, um die entsprechenden Artikel in einem dem Großverbrauch angepaßten Rahmen herauszubringen und demgemäß die Handklöppelspitzen nachzubilden. Die verschiedenen Flächenbindungen wie Tülle, Filets, Netze, Leinen usw. in Verbindung mit den charakteristischen Tuplen-, Spinnen-, Bogen-, Börtel-, Zacken-, Blätter-, Fächer-, Stäbchen-Figurbildungen usw. haben sowohl im einzelnen wie in kombinierten Ausführungen die Mustergestaltung der einfädigen Spitzen in bestimmte Bahnen gelenkt.

Eine kurze Rückschau möge diese Darlegungen unterstützen. Als seinerzeit die „sachliche" Moderichtung aufkam, wurde sofort die Forderung nach Anpassung der Spitzenklöppelmusterung an den Zeitstil erhoben, ohne zu bedenken, daß in dieser Richtung vermehrte Schwierigkeiten auftauchen würden, ganz abgesehen davon, daß die sogenannte „neue Sachlichkeit" für Spitzen sämtlicher Arten wenig Raum ließ. Die Kulturlosigkeit dieses Zeitabschnittes verleugnete auch jene künstlerischen Werte, die zum tragenden Element einer textilen Fabrikation geworden sind. Wenn trotzdem in verschiedenen Spielarten der einfädigen Spitzen der Versuch gelungen ist, die vorwiegend geometrischen Motive bei knapper und begrenzter Linienführung, die die sachliche Mode verlangte, herauszubilden, so ist dies ein Beweis mehr für den Ideenreichtum der Fabrikanten und Fachleute dieses Industriezweiges. Die während dieser Periode gesammelten praktischen Erfahrungen führten zu wertvollen Erkenntnissen und zu ernsten neuen Bestrebungen, so daß trotz aller Hindernisse die „neue Sachlichkeit" für die Spitzenklöppel-Fabrikation das Gute zeitigte, den Musterfundus durch wesenseigene Schöpfungen zu bereichern.

Denn die Gebundenheit der Mustergestaltung an Technik und Maschine hat zu einer Auffassung geführt, die den Weg für gediegene eigenkünstlerische Fabrikationsleistungen frei macht. Neben der Erzeugung von stilreinen Mustern nach Art der Handklöppelspitzen unter gleichzeitiger Verbreiterung der Herstellungsbasis (siehe moderne Fächermusterungen und die überaus feinen, fast hauchdünnen geklöppelten Wäschespitzen), ist die Entwicklung eines typischen Maschinenklöppelspitzen-Stiles zu erkennen, der sich in zahlreichen Artikeln deutlich abzeichnet. Zwar sind es noch vielfach Fühler, die ausgestreckt werden; denn die Mode mit ihren wechselvollen Launen redet nach wie vor ihre Sprache. Da in der Kleider- und Wäschemode die Neigung zu einer fraulicheren Note im Gegensatz zum Sachlichen und in der Wohnkultur die Abkehr vom Primitiven zu treibenden Faktoren geworden sind, so wären eigentlich die Bedingungen für eine größere Aufnahmefähigkeit in Maschinen-Klöppelspitzen gegeben. Derartige Auswirkungen sind aber noch nicht zu spüren aus Gründen, die nicht nur auf die Modeströmungen, wo alles noch im Fluß ist, zurückzuführen sind, sondern großenteils auf anderen Gebieten liegen.

Das neue Musterbild in maschinengeklöppelten Spitzen zeigt, wie schon gesagt, einen eigenen, an die technischen Möglichkeiten gebundenen Stil. Außer den besprochenen Handklöppel-Imitationen und der inzwischen durchgeführten Verfeinerung in Material und Bindung gibt es neuartige Formengebilde in floralen Blätter- und Blütenmotiven in stilisierten, scharf abgegrenzten und teils knappen Konturen. Diese Musterbildung wird bei entsprechender Materialwahl in ihren figuralen Ausführungen plastisch hervorgekehrt, so daß der Spitzenfond weniger in den Vordergrund tritt. Somit liegen in den neuzeitlichen Musterungen der Klöppelspitzen-Industrie hochwertige und formvollendete Erzeugnisse vor, die in ihren charakteristischen, klaren und zielstrebigen, teils massiven und doch vielseitig abgewandelten figürlichen Ausarbeitungen einen künstlerischen Ausdruck erhalten haben.

In dieser Art sind nicht nur die schwer fallenden Vorhang- und Gardinenspitzen, sondern auch, wenigstens in der Motivierung, eine große Anzahl der feineren Wäschespitzen gehalten. Die Fortschritte auf dem Gebiete des Spitzenmaschinen-Baues haben ebenfalls ihre Auswirkungen in der Weise gezeitigt, daß außer den traditionellen klassischen Musterformen ein wesenseigener maschinenbedingter Musterstil gesucht und gefunden wurde. Innerhalb dieser weitgezogenen Grenzen hat der künstlerische Leistungswille der Betriebsführer und Fachgenossen der Klöppelspitzen-Fabrikation Neuschöpfungen hervorgebracht, die ein bemerkenswertes Kulturstreben offenbaren, für das sich die Abnehmerschaft, vor allem die Mode, hoffentlich erkenntlich zeigt, zumal in diesem löblichen Beginnen die Forderungen des Zeitgeschmacks zugleich ihren Niederschlag gefunden haben.

Nicht zuletzt darf die Tatsache vermerkt werden, daß die Maschinenklöppelspitzen in bestimmten Bindungen als glatte Spitzenstoffe für Schals und Blusen Verwendung finden können. Hier zeigt sich das Streben nach Vergrößerung der Absatzgrundlage, die im Verein mit den geschilderten Vorgängen zur Neugestaltung der Spitzenklöppel-Musterung zu der Hoffnung berechtigt, daß in Zukunft die technisch-künstlerische Wertarbeit der Klöppelspitzen-Industrie auch in wirtschaftlicher Hinsicht ihre Anerkennung findet; denn die Neumusterung ist bei geringeren Absatzmöglichkeiten unter vielen Mühen und Opfern eingeleitet und durchgeführt worden.

Kein Wirtschaftler ohne Zeitung!

Der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Ewald Hecker, hat folgenden Aufruf an die deutsche Wirtschaft erlassen:

„Die Zeitung als Mittlerin und Künderin des nationalsozialistischen Wollens in Politik, Kultur und Wirtschaft hat überragende Aufgaben im Dienste an der Volksgemeinschaft zu erfüllen und ist daher jedem in der Wirtschaft Tätigen unentbehrlich."

Vervollkommnung des Vollkornbrotes

Der zweite Tag des Internationalen Kongresses der Brotindustrie

Der zweite Tag des Internationalen Kongresses der Brotindustrie in Leipzig brachte eine Fachtagung, auf der Fabrikant Dr. E. Beccard (Berlin) die Begrüßungsworte sprach. Der Redner erinnerte daran, daß die Brotindustrie entstanden sei, nicht weil einige Bäcker plötzlich das Bedürfnis empfanden, ihre Betriebe zu vergrößern und ihre Vertriebsmethoden zu ändern, sondern, weil neue Ansprüche entstanden waren, für die die althergebrachte Wirtschaftsform nicht mehr restlos ausreichte. Die geistigen und technischen Mittel einzusetzen, um alle Möglichkeiten der Qualitätserzeugung und Arbeitserleichterung zum Besten der Allgemeinheit ausnutzen zu können, sei Aufgabe der heutigen Brotindustrie, die sich darüber hinaus für die Erfüllung neuer Aufgaben bereithalten müsse.

Brotindustrie und Gesundheitsführung

Im Anschluß nahm Professor Wirz als Vertreter des Reichsärzteführers das Wort zu einem Vortrag über das Thema „Brotindustrie und Gesundheitsführung". Die Volksgesundheitsführung suche nach der besten und gesündesten Art der Volksernährung. Rein ernährungspsychologisch sei man sich über die Ziele im klaren. Es sei denkbar, daß man in nicht so ferner Zeit auch den Anbau der Nahrungsmittel darauf abstellen werde. Die Verstädterung habe einen ungeheuren Riß in die Ernährungsweise von Jahrtausenden gebracht. Die Zusammenballung von Menschen in den Städten ließ das Transportproblem für die Nahrungsmittel entstehen. So wurden hier Lebensmittel bevorzugt, die leicht frisch erhalten werden konnten. Neben der Förderung des Sports und der Siedlungstätigkeit müsse nun auch eine verbesserte Ernährung einsetzen, um die schädlichen Wirkungen der Verstädterung auszugleichen. Hierbei stehe das Ziel im Vordergrunde, den Anteil der Kohlehydrate wieder auf das ursprüngliche Maß zu vergrößern. Es bestehe durchaus die Möglichkeit, auch einen solchen vermehrten Brotfruchtbedarf durch Vergrößerung der betreffenden Anbauflächen im Lande zu decken. Die Bevorzugung sogenannter ballaststarmer Nahrungsmittel in den vergangenen Jahrzehnten habe zu einer erschreckenden Steigerung von Domestikationserscheinungen geführt, von denen an erster Stelle die Zahnfäule zu nennen sei. Unter diesen Umständen seien von der Gesundheitsführung verschiedene Forderungen auch an die Fachgruppe Brotindustrie zu stellen. Einmal müsse die Herstellung von Vollkornbrot weiter vervollkommnet werden, das jedoch selbstverständlich nicht als Einheits- oder Zwangsbrot gedacht sei. Zunächst müsse überhaupt festgestellt werden, was unter „Vollkornbrot" zu verstehen sei. Ferner sei allen überflüssigen chemischen Mitteln bei der Mehlherstellung der Kampf anzusagen. Schließlich sei es eine dankbare Aufgabe für die Brotindustrie, den jetzt noch recht erheblichen Wassergehalt des Vollkornbrotes zu mindern und die Gefahr des Schimmelns herabzusetzen.

Nach einem Vortrag über das Problem der Backfähigkeit von Professor Bailley, St. Paul, Minnesota, der von amerikanischen Untersuchungen ausging, sprach Professor Loft, Direktor des Instituts für Bäckerei in Kopenhagen, über die Brotbäckerei in den nordischen Ländern. Das Schwarzbrot aus reinem Roggen sei der führende Brottypus in den nordischen Ländern. Professor Loft erörterte die backtechnisch interessante dänische Schwarzbrotherstellung, die industriell organisiert ist und bei der außer dem Herdansetzen alles mechanisch erledigt wird.

Fragen der deutschen Brotnahrung

In der Nachmittagssitzung der Fachtagung der Brotindustrie nahm der Direktor des Instituts für Bäckerei, Berlin, Dr. Pelshenke, das Wort über das Problem der deutschen Brotnahrung.

Das deutsche Brotproblem in seiner Gesamtheit sei im Vergleich zu dem Brotproblem anderer Länder in dreifacher Hinsicht bemerkenswert. Einmal sei der Brotverbrauch in Deutschland gegenüber der Vorkriegszeit um etwa 35 Prozent gesunken. Zweitens sei qualitativ gesehen für Deutschland die außerordentlich große Zahl von Brot- und Gebäcksorten kennzeichnend, und drittens sei die deutsche Brotversorgung mengenmäßig betrachtet zu 100 Prozent aus eigener Ernte gesichert, während noch in dem Jahrfünft 1925/1929 die deutsche Weizeneinfuhr einen größeren Passivposten in der deutschen Handelsbilanz darstellte als die Einfuhr von Butter, Fleisch, Eiern und Früchten. Die Qualitätsfrage beim deutschen Weizen sei ein halbes Jahrhundert lang, eben in der Zeit der starken Auslandweizeneinfuhr, unbeachtet geblieben. In den letzten Jahren aber habe die deutsche Getreidezüchtung erhebliche Anstrengungen gemacht, um die Backfähigkeit der deutschen Weizensorten zu steigern. Man dürfe annehmen, daß Deutschland mit den Fortschritten zufrieden sein könne, denn die neuen Züchtungen könnten mit den besten Weizenqualitäten der Welt wetteifern. Trotz der Kleberschwachheit unserer Weizenmehle sei es zum Erstaunen des fachkundigen Auslandes doch möglich, gutes Weizengebäck zu erbacken. In der deutschen Brotnahrung mache das reine Roggenbrot 60 Prozent, das Mischbrot 15 Prozent des Brotverzehrs aus.

Zeuge für den Erfolg sei der große amerikanische Bäckereifachmann Prof. Swanson, der im Auftrage seiner Regierung die Bäckereien des alten Kontingents studierte. Swanson schrieb in seinem Bericht, daß Deutschland, qualitativ gesehen, das beste Brot in Europa herstelle. Als letzter Referent beschäftigte sich der Direktor des Technologischen Instituts in Oslo, Ing. Leis Larsen, mit den Fortschritten in der Bäckereimaschinentechnik.

4 Prozent für einjährige Spareinlagen?

Ein Antrag der Sparkassen

Spareinlagen, die den Sparkassen auf ein Jahr fest anvertraut sind, werden zur Zeit bekanntlich mit 3,87 Prozent verzinst. Eine derartige Verzinsung erscheint im Hinblick auf den 4,5proz. Nominal-Zinsfuß für Staatspapiere, Pfandbriefe usw. als wenig reizvoll. Wie der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Dr. Heintze, auf der letzten Tagung der Reichsbetriebsgemeinschaft Banken und Versicherungen mitgeteilt hat, wird deshalb von der Spitzenorganisation der Sparkassen seit längerer Zeit eine Erhöhung des Zinsfußes für einjährige Spareinlagen auf 4 Prozent angestrebt. Wie wir hören, liegt ein dementsprechender Antrag dem Reichskommissar für das Kreditwesen bereits vor und wird vielleicht schon binnen kurzem entschieden werden. Im Zusammenhang damit sollen auch noch einige andere Abänderungen des Wettbewerbsabkommens in bezug auf den Zinsvoraus und dergleichen vorgenommen werden.

NEUE BÜCHER

Romane

Zweikampf um Deutschland. Roman von Robert Hohlbaum. (Verlag Albert Langen-Georg Müller, München.)

Aehnlich wie in dem kürzlich behandelten Studentenroman „Die Prager" hat Hohlbaum hier mit sicherem Griff einen Zeitabschnitt aus dem Ringen der Nationalitäten in der alten Donaumonarchie herausgehoben und dichterisch gestaltet. Der Roman umfaßt die Jahre von 1848 bis 1870. Aus dem bewegten Hintergrund jener für Oesterreich so entscheidenden und schweren Jahre tritt eine Fülle von Personen hervor, deren Schicksal mit den Geschehnissen jener Zeit verwirkt ist: mit den erbitterten Kämpfen in Oberitalien und der Auseinandersetzung mit Preußen. Hohlbaums schlichte und doch so eindrucksvolle Schilderungskunst vermittelt dem Leser eine Fülle historischen Materials und hilft fraglos, das Verständnis für manche Frage der Gegenwart fördern.

*

Das Erbe von Björndal. Roman von Trygve Gulbranssen. (Verlagt Albert Langen-Georg Müller, München.) Leinen 6,50 RM.

Gulbranssen, der sich mit seinem Erstlingswerk „Und ewig singen die Wälder" überraschend schnell einen ehrenvollen Platz unter den skandinavischen Erzählern eroberte, gibt in diesem prachtvollen Bauernroman eine weitere überzeugende Probe seiner ausgereiften Kunst. Der Roman spielt in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts und hat die Ehe zwischen Dag, dem Bauernsohn, mit Adelheid, dem Mädchen aus der Stadt, zum Gegenstand. Meisterlich schildert Gulbranssen die inneren Spannungen zwischen den beiden Menschen und die tiefe Liebe, die sich langsam entfaltet. Kraftvoll und klar wie die Sprache sind die Gestalten des Romans. Und auch die wilde Schönheit der nordischen Landschaft findet in Gulbranssen einen liebevollen und fesselnden Schilderer. Die ausgezeichnete Uebersetzung besorgte Ellen de Boot.

*

„. . . der mit dem Schwert Geschichte schrieb". Biographischer Roman von Anna Tolys. (Schlieffen-Verlag, Berlin SW. 11.) Ganzleinen 6,50 RM.

Der Weg des griechischen Helden und Freiheitskämpfers Karaiskakis wird hier in packenden Schilderungen wieder lebendig. Eine kraftvolle Führergestalt tritt dem Leser in diesem „Sohn der Nonne" entgegen. Als Vierzigjähriger schließt sich Karaiskakis im Jahre 1822 der griechischen Aufstandsbewegung an. Das Ziel ist, den Heimatboden von den türkischen Gewaltherren zu befreien. Er kämpfte zuerst in Aetolien, wurde schon zwei Jahre später dank seiner überragenden Eigenschaften Oberanführer, säuberte das östliche Mittelgriechenland von den Feinden und fiel im Jahre 1827 nach heldenhaften Kämpfen. Mit erstaunlicher Einfühlungsgabe hat Anna Tolys dem Helden mit ihrem Buch ein ehrendes Denkmal gesetzt: ein echter „Marschall Vorwärts" auf hellenischem Boden! Zeitgenössische Bildtafeln sind gleich wertvolle Beigabe.

*

Zehn Liter Shell. Roman von Ricki Röder. (Verlag von Karl Schünemann in Bremen.) Lwd. 4 RM.

Ein Roman der neuesten Zeit. Sachlich steht das Auto im Mittelpunkt mit Motoren, Benzinarien und Gemischen, mit Pannen und Autorennen, mit einer Tankstelle und deren Drum und Dran. An der Tankstelle befindet sich dann der andere, der menschliche Mittelpunkt. Dort versieht ein junges, forsches Mädchen seinen Dienst. Mit fester Hand wie das Auto packt sie ihr nicht leichtes Leben an und steuert es durch alle Fährlichkeiten hindurch, bis die Verlobungsfahrt im 165-Kilometer-Tempo sie heranführt an das Ehegluck. Berliner Typen von derbem Schrot und Korn reihen sich an dieses lebensfreudige Jungmädchen an.

*

„Zur silbernen Gans". Roman von Alfred Bohnagen. A. H. Payne-Verlag, Leipzig. In Ganzleinen gebunden 3 RM.

Wer in humorvoller Lektüre den sorgenbeschwerten Alltag für eine Weile vergessen möchte, dem darf Alfred Bohnagens Roman „Zur silbernen Gans" empfohlen werden. Die Geschichte, die hier in launiger Weise berichtet wird, führt in das Milieu einer Kleinstadt und läßt eine Reihe sonderbarer Begebenheiten abrollen. Eine resolute, immer schlagfertige Frau, ein Hauptgewinn in der Lotterie, ein leerstehender Gasthof, der wieder zu neuer Glanzzeit erwachen soll, ein geschäftstüchtiger Käufer und viel geheimnisvolles Gemunkel und Geklatsche um alle diese Dinge, das bildet so in großen Zügen den Inhalt des Buches. Aber nicht nur der originelle Einfall des Verfassers, nicht nur die Sache als solche reizt zum Lachen. Das alles ist dazu auch noch frisch und lebendig geschrieben, und so deckt sich ein hübscher Inhalt mit einer ebenso heiteren Wiedergabe.

*

Napoleon Bonaparte. Lebensroman eines Genies. Von Wulf Bley. Deutsches Verlagshaus Beng & Co., Berlin und Leipzig.

In knappen Bildern, welche die Zeit von der französischen Revolution bis zu den letzten Tagen Napoleons auf St. Helena umfassen, schildert der Verfasser den kometenhaften Aufstieg des großen Korsen. Skizzenhaft bleibt dabei die Signatur der Zeit, dafür versucht Bley, den inneren Werdegang dieses rätselhaften Menschen mit den Augen unserer Zeit zu erfassen. Ein Versuch, der dem Leser manch interessantes Problem nahebringt, dessen Durchführung aber — an der Größe der Aufgabe gemessen — nicht restlos befriedigt. Vergessen sei auch bei aller Würdigung des genialen Korsen nicht, daß er ein ebenso gefährlicher Feind allen Deutschtums war, daß das Blut unserer Besten und Edelsten auf sein Geheiß hin floß. Und Vorbilder für unsere Zeit finden wir aus jenen Tagen in reichem Maße: bei Stein und Scharnhorst, bei Blücher und York und den anderen aufrechten Männern, die Preußens Erneuerung und Befreiung herbeiführen halfen! Zeitgenössische Bilder bilden eine wertvolle Beigabe zu den in schlichter und deshalb gut verständlicher Sprache gehaltenen Schilderungen.

*

Die weite Welt

Die Dardanellen. Von Georg Herrmann. Wilhelm Goldmann-Verlag in Leipzig. (Gebunden 1.50 RM.)

Das verdienstvolle Unternehmen des Verlages, die Herausgabe der Bücherreihe „Weltgeschehen", ist an dieser Stelle bereits gewürdigt worden. Die Reihe wird fortgesetzt mit dem kurzgefaßten, übersichtlichen Buch über die Dardanellen. Sie standen von jeher im Brennpunkt der Weltpolitik. Herrmann verfolgt den Faden von Xerxes über Alexander den Großen bis zur Meerengen-Konferenz von Montreux, kann also höchste Aktualität beanspruchen. Die große politische Bedeutung der Dardanellen ist klar und verständlich herausgestellt, und so wird das Buch zu einem zuverlässigen Führer durch manche Probleme unserer Zeit.

*

China am Ende? Von Grover Clark. Wilhelm Goldmann Verlag in Leipzig. (Leinen RM. 7.80.)

Ein gründlicher Kenner Chinas schildert hier das uns Europäern oft so geheimnisvolle „Reich der Mitte". Grover Clark war von 1910 bis 1917 Lehrer an der Staatsuniversität Peking, gab dreizehn Jahre lang in der gleichen Stadt eine Zeitung heraus, wirkte zwei Jahre hindurch als Mitglied der Internationalen Kommission gegen Hungersnot und ist seit 1930 Berater für fernöstliche Angelegenheiten in New York. Fünf Jahrtausende chinesische Kultur, Gesellschaft, Religion, Politik und Wirtschaft ziehen am geistigen Auge des Lesers vorüber. Fesselnd und farbig ist die Darstellung der einzelnen Entwicklungsphasen. Dabei bleibt Clark nicht bei Einzelschilderungen stehen, sondern versucht, innere Zusammenhänge und Triebkräfte herauszufinden und darzustellen. Mag auch manches — beispielsweise die Rolle Japans im Fernen Osten — zu sehr mit amerikanischen Augen gesehen sein, so gibt das Buch doch wertvolle Aufschlüsse und Anregungen für jeden. Das von Clark gebotene umfassende Material wird durch zahlreiche Bilder und Karten wirkungsvoll ergänzt.

*

Der Mensch und die Steppe. Von Alexander Jakowlew. (Herbert Reichner-Verlag, Wien, Leipzig, Zürich.) 5,80 RM.

Die Geschichte der Andronows, die hier erzählt wird, ist mehr als die Geschichte einer russischen Familie. Sie reicht von der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis zur Gegenwart und ist ein interessantes Bild der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse des alten Rußland. Drei Generationen liegen in ihrem heimatlichen Wolgabezirk im Kampf mit der unerbittlichen Steppe. Sie wirft ihnen zwar Reichtümer zu, vernichtet und verschlingt aber schließlich die letzten der Andronows. Die Greuel und Schrecken des roten Bürgerkrieges bilden den düsteren und warnenden Ausklang des Buches.

König Eduard eröffnete zum ersten Male das englische Parlament



Mit großer Feierlichkeit eröffnete König Eduard VIII. am Dienstag die erste Parlamentstagung unter seiner Regierung. Wegen des regnerischen Wetters fiel der großartig geplante Staatsaufzug aus. Dennoch war die Feierlichkeit mit ihrem überlieferten Zeremoniell außerordentlich eindrucksvoll. Unser Bild zeigt den König vor dem Parlamentsgebäude.



Scherl-Bilderdienst (2)

Indische Fürsten bei der Parlaments-Eröffnung

Das neue Kabinett Schuschnigg

Die Beweggründe der Regierungsumbildung

Von unserem Wiener Vertreter

WB. **Wien**, 4. November. (Eigener Drahtb.) Die in der Nacht zum Mittwoch erfolgte Regierungsumbildung kam für die breite Öffentlichkeit vollständig überraschend. Die Gründe für diese Umbildung sind nicht völlig durchsichtig. In erster Linie mag für den Bundeskanzler die Absicht maßgebend gewesen sein,

die Heimwehrfrage endgültig zu liquidieren.

Wohl wurde in der amtlichen Verlautbarung über die in der Nacht vom 9. auf den 10. Oktober erfolgte Auflösung der Wehrverbände erklärt, daß die beiden Heimwehrminister Dr. Draxler und Baar-Baarenfels nunmehr ohne Bindung der Regierung angehören. In einem Abschiedsbefehl Starhembergs an die Heimwehren am 10. Oktober nachmittags hieß es dann allerdings, daß Dr. Draxler auf ausdrücklichen Wunsch des Bundesführers der Heimwehren in der Regierung verbleibe. Hier schien ein gewisser Widerspruch zwischen der Auffassung des Bundeskanzlers, der sichtlich jeden Anschein einer Koalitions-Regierung vermieden wissen wollte, und der Auffassung Starhembergs bzw. Draxlers zu bestehen. Man sprach in politischen Kreisen deshalb schon lange von einem bevorstehenden Rücktritt Draxlers. Nun ist das Ausscheiden des Finanzministers zum Ausgangspunkt einer einschneidenden Regierungsumbildung geworden.

Mit der vor einigen Tagen erfolgten Ernennung des

Feldmarschall-Leutnants Hülgerth

zum Generalkommandanten der Frontmiliz war auch die Stellung des Vizekanzlers Baar-Baarenfels, der im Mai die Führung der Frontmiliz übernommen hatte, bis zu einem gewissen Grade erschüttert. Hülgerth, der jahrelang Landeshauptmann von Kärnten war, ist ein allseits geachteter Mann. Er gehörte der Heimwehr an und war eine Zeitlang Geländeführer des Kärntner Heimatschutzes, doch trat er politisch nie hervor, sondern fühlte sich immer nur als Soldat. Unvergessen in der Bevölkerung ist seine Tätigkeit als Landesbefehlshaber von Kärnten bei den Abwehrkämpfen gegen die regulären und irregulären jugoslawischen Truppen im Jahre 1919. Unter seiner Führung wurden die siegreichen Gefechte geführt, die das Land vom Feinde befreiten.

Bemerkenswert ist die Reaktivierung des jetzigen Budapester Gesandten

Odo Neustädter-Stürmer.

Dem Beamtenberuf entstammend, hatte er schon in den Anfangszeiten des Heimatschutzes in dieser Bewegung gekämpft und war schließlich lange Jahre Sozialminister gewesen, bis er nach einem Konflikt mit Starhemberg aus dem Kabinett ausschied und zum Gesandten in Budapest ernannt wurde. Während der zwischen Fey und Starhemberg ausgebrochenen Krise berief sich Fey immer wieder auf Neustädter-Stürmer, ohne daß dieser freilich selbst Stellung genommen hatte. Das vierte wesentliche Moment der Regierungsumbildung ist die Betrauung des bisherigen Ministers ohne Geschäftsbereich

Glaise-Horstenau

mit dem Innenministerium, mit Ausnahme des dem Minister Neustädter-Stürmer zugewiesenen Aufgabenkreises des Sicherheitswesens. Glaise-Horstenau, der als Geschichtsforscher einen bedeutenden wissenschaftlichen Ruf genießt, wurde nach dem Zustandekommen des Abkommens vom 11. Juli gewissermaßen als neuen Treuhänder in das Kabinett berufen. Seine besondere Aufgabe, die innerpolitische Befriedungsaktion zu fördern, hielt, wie sich im Laufe der Zeit herausstellte, dadurch auf gewisse Schwierigkeiten, daß er sich auf keinen eigenen Apparat stützen konnte. Durch seine Betrauung mit dem Innenministerium dürfte ihm die Durchführung seiner ebenso heiklen wie dankbaren Aufgabe wesentlich erleichtert werden.

Die übrigen neuen Männer des Kabinetts sind politisch bisher nicht hervorgetreten und stellen sich (nach offiziöser Lesart) als

reine Ressortminister

dar. Der neue Finanzminister Dr. Neumeyer ist seit der Beseitigung der Marxisten aus dem Rathaus Finanzreferent der Gemeinde Wien und genießt vor allem als Haushaltpraktiker Ruf und Ansehen. Dr. Taucher, der an Stelle des langjährigen Handelsministers Stockinger in die neue Regierung einzieht, war bisher Direktor der Grazer Handelskammer und außerordentlicher Universitätsprofessor für Volkswirtschaftslehre in Graz. Er gehört erst seit diesem Jahre dem steierischen Landtag an. Der Justizminister Dr. Pilz geht aus dem Beamtenstand hervor, er war lange Zeit Bezirkshauptmann in Baden bei Wien und ist seit kurzem Rat des Bundesgerichtshofs. Der dem Sozialminister beigegebene Staatssekretär für Arbeiterfragen, Rott, gründete im Jahre 1919 die christliche Organisation der Postgewerkschaften und ist seit dieser Zeit im Gewerkschaftsleben tätig.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß diese Regierungsumbildung die mit der Ausbootung Starhembergs im Mai zum Durchbruch gekommene Tendenz, die politische Macht immer stärker in der Hand des Bundeskanzlers und Führers der Vaterländischen Front Dr. Schuschnigg zu vereinigen, neuerdings verstärkt hat.

Der politische Kurs unverändert

Wien, 4. November. (Drahtb.) Am Mittwochabend fand der erste Ministerrat der neuen Regierung statt. In einer kurzen Ansprache kennzeichnete Bundeskanzler Dr. Schuschnigg die Aufgaben, die durch die Kabinettsumbildung keinerlei Änderungen erfahren hätten. Für den außenpolitischen und den innenpolitischen Kurs sei die Linie eindeutig vorgezeichnet. Die außenpolitische Richtung sei durch die römischen Protokolle und das Abkommen vom 11. Juli gegeben. In der Innenpolitik lägen die vordringlichsten Aufgaben auf wirtschaftlichem Gebiet. Die Öffentlichkeit erwarte in erster Linie die Erzielung weiterer wirtschaftlicher Fortschritte und die Fortsetzung der Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Paris versicht die alten Grundsätze . . .

Wie Frankreich auf die Rede Mussolinis reagiert

Von unserem Pariser Vertreter

WB. **Paris**, 4. November. (Eig. Drahtb.) Nach der Rede Mussolinis in Mailand kommen die politischen Gemüter in Frankreich nicht mehr zur Ruhe. Man will hier aus gewissen Andeutungen und Anzeichen immer mehr den Eindruck gewinnen, als ob zwischen Deutschland und Italien ganz konkrete Abmachungen getroffen worden seien, die sich, so erklärt man, in „negativer Richtung" auswirken müßten. Wenn das Wörtchen „negativ" in die Debatte geworfen wird, versteht man darunter alles, was sich mit der französischen Auffassung nicht in Einklang bringen läßt.

Am Dienstag hat Außenminister Delbos mit dem jugoslawischen Gesandten eine längere Aussprache gehabt. Was man über das Ergebnis der Unterredung erfährt, scheint das soeben Gesagte voll zu bestätigen. Ob tatsächlich Jugoslawien für die Kleine Entente der französischen Regierung einige Avancen gemacht hat, und zwar in Auswirkung der Erklärungen Mussolinis über die ungarischen Revisionsansprüche, läßt sich mit Sicherheit nicht feststellen. Jedoch behauptet man in den angeblich unterrichteten Kreisen, daß die erste Folge der italienisch-deutschen Politik nicht etwa, wie man einen Augenblick befürchtet hatte, die Entfremdung auch der letzten Bundesgenossen Frankreichs, sondern, im Gegenteil, eine engere Gestaltung der Beziehungen Frankreichs zu seinen südöstlichen Freunden sei.

Man hat hier den Eindruck gewonnen, daß Frankreich sich jetzt mehr denn je auf seine alte Völkerbundpolitik versteifen würde. Die englische Thronrede, die mit der Erklärung beginnt, daß die Regierung Seiner Majestät dem Völkerbund treu bleibe, hat selbstredend wie Balsam auf eine schmerzende Wunde gewirkt und die maßgebenden französischen Kreise in ihrer Absicht bestärkt, mit England zusammen, und, wenn nötig, gegen Deutschland und Italien die Grundsätze zu verfechten, von denen Mussolini eindeutig abgerückt ist. Nichtsdestoweniger will man die Dinge mit Italien nicht auf die Spitze treiben. So sagt man, daß die abessinische Frage, die als einzige zwischen den beiden lateinischen Schwestern steht, keine so wichtige Angelegenheit sei. Frankreich sucht also ganz offensichtlich auch in dieser Frage dem Beispiel Englands zu folgen, deshalb, weil man heute nichts unternehmen möchte, was dem Ausbau der französisch-englischen Beziehungen irgendwie abträglich sein könnte.



Reichsjägermeister Göring eröffnete den Reichsjägertag

Reichsjägermeister Generaloberst Göring eröffnete am Dienstag auf dem Heinberg im Vorharz den Reichsjägertag. Presse-Bild-Zentrale-M.

Der Schöneberger „Dorfkrach"

Polen waren nicht beteiligt

Auf Grund dieser protokollarisch festgelegten und von den genannten Personen unterschriftlich bestätigten Äußerungen muß festgestellt werden, daß keinerlei Veranlassung besteht, hier von planmäßigen Angriffen auf Danziger Staatsangehörige polnischer Nationalität und von Übergriffen gegen die Rechte der polnischen Minderheit in Danzig zu sprechen, wie das seitens der polnischen Presse geschehen ist. Bei den Vorgängen handelt es sich, wie nunmehr eindeutig feststeht, um Vorgänge völlig lokalen Charakters."

Danzig, 4. November. (Drahtb.) Die Pressestelle des Senats teilt mit:

„Die von den lokalen Vorgängen im Dorf Schöneberg an der Weichsel betroffenen Personen, der Lehrer Ernst Orlowski, dessen Ehefrau Leokadia Orlowski, der Maurer Franz Olschewski, dessen Ehefrau Johanna Olschewski und der Bäckermeister Alois Czaptewski haben bei ihrer polizeilichen Vernehmung übereinstimmend erklärt, daß sie sich nicht zur polnischen Minderheit bekennen und gegenteilige Behauptungen entschieden zurückweisen, da sie sich vollkommen als Deutsche fühlen. Keine der genannten Personen gehört einer polnischen Organisation an.

Das Verlöbnis im neuen Recht

Zur Reform des deutschen Familienrechts

Zur Frage des Verlöbnisses im deutschen Familienrecht äußert sich Dr. Schröder, Landgerichtsrat in Berlin, in dem von Staatssekretär Freisler herausgegebenen „Deutschen Gemein- und Wirtschaftsrecht".

Das Verlöbnis sei, so wird betont, deshalb besonders bedeutsam, weil es nach der gesunden Volksanschauung der erste Schritt zur Gründung der Familie sei. Danach werde bei der erforderlichen Reform vielfach das bisherige Recht beibehalten werden können, so vor allem der Grundsatz, daß aus einem Verlöbnis nicht auf Eingehung der Ehe geklagt werden könne. Der Staat habe nur an solchen Eheschließungen Interesse, die voraussichtlich von Bestand wären und Gewähr böten, daß die Ehe zur Schaffung einer wahren Familiengemeinschaft werde. Zwangsehen könne er nicht brauchen, und auch der Schadensersatzanspruch gegen den Verlobten, der ohne wichtigen Grund vom Verlöbnis zurücktrete und den, der dem anderen Verlobten einen wichtigen Rücktrittsgrund schuldhaft gebe, sei weiter zu gewähren. Der grundlose Bruch des Verlöbnisses sei einer der schwersten Fälle des Vertrauensbruches. Wenigstens müssen dann die durch Anschaffungen usw. entstandenen wirtschaftlichen Unkosten ersetzt werden.

Das BGB. gebe aber bisher der Verlobten, also nur dem Mädchen, noch einen weitergehenden Schadensersatzanspruch im Paragraph 1300. Danach habe sie gegen den grundlos vom Verlöbnis zurücktretenden Verlobten, dem sie die Beiwohnung gestattet habe, einen Ersatzanspruch auch wegen des Schadens, der nicht Vermögensschaden ist. Sie könne hierfür eine billige Entschädigung in Geld verlangen. Ausführlich wendet sich der Referent gegen diese als überlebt zu bezeichnende Bestimmung, und zwar nicht etwa, weil die neue Zeit geringere Anforderungen an die Erhaltung der Ehre der deutschen Frau stelle, sondern gerade, weil diese Anforderung besonders hoch zu stellen sei. Wer die Geschlechtsehre der deutschen Frau antaste, solle zur Rechenschaft gezogen werden. Der richtige Weg hierzu sei aber nicht, der Frau „eine billige Entschädigung in Geld" zu geben. Eine solche Entschädigung sei geradezu unsittlich. Jedes junge Mädchen müsse selbst wissen, was sie während des Verlöbnisses verantworten könne; denn es müsse wissen, daß Verlobtsein nicht Verheiratetsein bedeute. Der Paragraph 1300 soll daher bei der Reform des Familienrechts nicht übernommen werden.

Ein Millionen-Testament

für einsame Frauen

In Stockholm ist dieser Tage Fräulein Hilde Kumlin gestorben, die ein ansehnliches Vermögen von fünf Millionen Kronen hinterläßt. Bemerkenswert ist die Art der Verteilung ihres Nachlasses, die die alte Dame in einem Testament bestimmt hat. Eine Million Kronen erhält der Staat. Eine weitere Million ist zur Bildung eines Fonds bestimmt, der für die Errichtung von Wohnungen für einsame Frauen in Stockholm Verwendung finden soll. Weitere Beträge sind für Krankenheime, Blindenanstalten, die Universität Upsala für die Gewährung von Reisegeldern an mittellose Studenten, für das Nationalmuseum sowie für die Schaffung eines Volksparks auf Skansen bestimmt.

Moskau ohne Radiolampen

In der Moskauer „Prawda" vom 18. Oktober 1936, Nr. 288, wird darüber geklagt, daß in den Moskauer Radiogeschäften keine Radiolampen zu bekommen sind. Schon seit vier Monaten erhalte man von den Verkäufern immer wieder dieselbe Antwort: „Wir haben keine Radiolampen und wissen auch nicht, wann wir welche bekommen werden." „In der Hauptverwaltung der Elektro-Schwachstromindustrie", so schreibt das Blatt, „wird das Fehlen der Radiolampen durch verschiedene „objektive" Ursachen erklärt: Mit verspäteter Materiallieferung der Werke, mit der Ausbildung ungelernter Arbeiter im „Swetlana"-Werk usw. Die Hauptursache liegt aber darin, daß die Swetlana-Werke einen ungeheuren Prozentsatz Ausschußware erzeugen: Von hundert fertigen Radiolampen werden häufig kaum zehn brauchbare ausortiert."



Hauptdarsteller:
LOUIS GRAVEURE
Walter Rilla / Gina Falckenberg
Walter Janssen / Hanna Waag
Herbert Hübner / Fritz Odemar

Nach langer Pause erscheint der weltberühmte Tenor
Louis Graveure
wieder in einem Film, der nicht nur durch seine große Gesangskunst, sondern auch die außergewöhnliche sensationelle Handlung für jeden ein Erlebnis bedeutet
Ein Film um einen großen Künstler — aber kein üblicher Sängerfilm
Sie werden überrascht sein!

Im Beiprogramm: Ein köstliches Lustspiel
Wie imponiere ich meiner Frau
Kulturfilm:
Das Gesicht Schanghais. — Fox neueste Wochenschau
Anfangszeiten: 3.00, Lied 4.00, 6.20, 8.50. Sonntags ab 2 Uhr
CAPITOL
W.-Elberfeld, Kipdorf 61

ODIN
Oberbarmen — Berlinerstraße.
Ab Freitag
täglich 3.20, 5.40, 8.00 Uhr
Sonntag ab 2.00 Uhr
Erstaufführung Wuppertal!
Der Liebling der Welt
Shirley Temple



Unser kleines Mädel
(in Originalfassung).
Shirley singt, lacht und weint
und ihre eigene Stimme gibt dem Film seinen besonderen Reiz.
Shirley von bezaubernder Natürlichkeit als Retter des Familienglücks, als stärkste Bindung der Ehe
Ein packendes Filmwerk!
Im Vorprogramm:
Eine Expedition zum größten Vulkan der Welt
Schlittschuhkunst
Neueste Fox-Wochenschau.

◆ HANSA-Theater, W.-Barmen ◆
Donau Melodien
Ein herrliches Spiel im Rausche des Glücks der ersten großen Liebe. — Herzensmusik. — Feenhafte Bilder — Witz, Humor und Tempo — bei einem Trunk feurigen Ungarweines! — Pußta-Romantik!
Maria Andergast
Georg Alexander
Greti Theimer
Ferner:
„Sonne, Wellen - und Norderney"
Frisch-fröhliches Leben
„Kind u. Geld" (Kulturfilm)
Bavaria neueste **Tonwoche**
Beg.: Donau-Melodien 4.00, 6.30, 8.40
HANSA-Theater, W.-Barmen, Höhne 2-6



-SEIT ALTERSHER ZU JUNGEN FREUDEN
Dein Sekt sei Deinhard
Ladenpreis-
1/1 Fl. Deinhard Kabinett RM 4.50
1/1 Fl. Deinhard Weißlack RM 3

Städtische Bühnen

Donnerstag, 5. Nov. 1936: 224b
Barmen, 20—23, Miete B 4 (gelbe Karte) u. freier Verkauf Mk. 0.80 bis 4.50: **Der Wildschütz**, kom. Op.
Elberfeld, 20—23, Miete B 4 (gelbe Karte) u. freier Verkauf Mk. 0.80 bis 3.70: **Marsch der Veteranen**, Schauspiel.

Freitag, 6. Nov. 1936:
Barmen, 20—22, außer Miete Mk. 0.50—2.50: **Tanzabend**, Aufforderung zum Tanz, Harlekinade und Coppelia.
Elberfeld, Keine Vorstellung.

Sonntag, 8. Nov. 1936, 19 Uhr: **Konkordia, Barmen**, singt:
Peter Anders
Tenor vom Rundfunk Berlin,
im Konzert des **Barmer Sängerchors.** — Karten 1.00, num. 1.50 in den bekannten Vorverkaufsst.
5058

ORIGINAL
OECHER PRINTEN
eig. Herstellung
Konditorei-Café Schüller
W.-Elb., Breitestr. 14, T. 33936
13.8

MODERNES
Theater W.-Oberbarmen
Diese Woche
Der neue humorvolle fröhliche
„UFA-Großfilm"
aus den „Bayrischen Bergen"!



Weiberregiment
mit
Heli Finkenzeller
Erika von Thellmann
Hermann Erhardt
Theodor Danegger
Oskar Sima, Hansi Thoms
Übermütiger, herzhaft gesunder Humor, koboldschlagende Lustigkeit und herzwarme Fröhlichkeit — das ist
Weiberregiment
„Im Vor-Programm"
das **„Ufa-Tonlustspiel"**
Die Hochzeitsreise
mit **Hans Brausewetter**
Sabine Peters, Manny Ziener
Bavaria-Tonwoche
Warschau (Kulturfilm)
Wochent. 3.00, Sonnt. 1.45 Uhr
Ab Freitag, 13. 11.
AVE MARIA
mit Benjamino Gigli

UFA
Die bisher außergewöhnlich stark besuchten Nachtvorstellungen erfordern nochmals Wiederholung am
Freitag, 6. Nov.
Samstag, 7. „
Sonntag, 8. „
abends 10.45
3 große Nacht-Vorstellungen
mit dem interessant. Spitzenfilm
Liebe
(Das Drama einer jungen Ehe)
mit
Jeanne Boitel, Françoise Rosay, Jean Galland.
Ein außerordentlich packender, menschlich tief berührender Film vom jubelnden Glück und bitteren Leid einer jungen Ehe. — Vom Kampf einer Frau, vom Opfer eines Mannes und vom Sieg nicht verlangender, sondern unendlich verschenkender, großer, über menschliche Leidenschaften triumphierender Liebe!
Normale Preise!
MODERNES
Theater, Elberfeld
UFA-PALAST
Barmen

Makulatur
billig abzug. E., Herm.-Görtnerstr. 50

ALHAMBRA
Barmen, Tel. 62432, Alter Markt
Programm vom 6.—12. Nov.
Der große Willy-Forst-Film der Tobis-Europa:
„Allotria"
Ein Spiel mit dem Spiel, ein heilloses Kunterbunt, ein herrlicher Unsinn, ein wunderbares Allotria mit **Renate Müller, Jenny Jugo, Adolf Wohlbrück, Hilde Hildebrand, Heinz Rühmann** u. a. m.
Anfangszeiten: 4, 6½, 9 Uhr.
— Im Beiprogramm: —
Nichts geht über die Gemütlichkeit
Lustspiel mit **Fischer-Köppe, Gertrud Wolle, Willi Schur.**
Waldgeheimnisse
Kulturfilm.
Bavaria - Wochenschau
Für Schwerhörige eine vorzügliche Übertragung
5031

Sie versäumen manches,
Sie kommen überall zu spät, Sie verzichten auf viele Vorteile, auf Unterhaltung und Bereicherung Ihres Wissens, wenn Sie nicht den General-Anzeiger der Stadt Wuppertal lesen.

Eine Frau für Michael

ROMAN VON JOHANNA SIBELIUS

Copyright 1936 by Ullstein A.G., Berlin

(1. Fortsetzung.)

„Pitchard", sagt er und verbeugt sich zum Bett hin. „How do you do?"

„Lund", sagt Michael Lund und versucht sich aufzurichten. Olympias energische Hand drückt ihn in die Kissen zurück.

Mr. Pitchard schiebt sich einen Stuhl neben das Bett und setzt sich, nachdem er sich langsam die Hosen über den Knien hochgezogen hat.

„Sprechen Sie Englisch?" fragt er.

„Es geht!"

„Französisch?"

„Kaum."

„Spanisch, Italienisch?"

„Einigermaßen."

Mr. Pitchards kleine schwarzen Augen laufen flink über Lunds Gesicht spazieren.

„Stenographieren Sie?"

„Nein."

„Tippen Sie?"

„Nein."

„Können Sie Autofahren?"

„Ja."

Olympia Pitchard hustet leise und anhaltend.

„Schon gut, Pia", sagt der kleine Herr —. „Und was, Mr. Lund, können Sie außerdem?"

Michael Lund macht eine hilflose Bewegung mit dem Kopf. Er wundert sich über gar nichts mehr. „Ich habe", sagt er, „das Realgymnasium besucht, sollte später, wie mein Vater, Förster werden. Da gab es den Krieg, und als ich rauskam, schlug ich mich durch." Er atmet schwer. „Ich konnte diese Zeit nicht leiden, die Menschen waren gemein geworden, sie wollten alle nur Geld verdienen und man versuchte auch, mich in unsaubere Geschäfte mitzunehmen." Er lächelt sehr bitter. „Ich hatte niemand auf der Welt. Vater ist in Lyck von den Russen erschlagen worden. Mutter starb ihm nach, noch, als ich draußen war. Ich war ruhelos. Ich haßte alles, die Städte, das Geld."

Lund bricht ab, er schließt die Augen.

„Ich habe", sagt Pitchard, „eine notwendige Indiskretion begangen und Einsicht in Ihre Papiere genommen. Sie sind bunt, diese Papiere, sie haben mich verlockt, ich verfolge Ihren Weg von einem Land ins andere — — Visa, Arbeitserlaubnis, Ausweisung — — Spanien, Argentinien, Nordamerika — Deutschland. — —" Weshalb das alles? Weshalb gingen Sie auf die Wanderschaft?"

„Auf die Landstraße", antwortete Lund verloren, ohne die Augen zu öffnen. „Aus tausend Gründen. Zuerst wollte ich allein sein mit mir und glaubte, das könnte ich in der Fremde erreichen. Sollte ich Förster werden? Nachdem, was mit mir geschah? Mit meiner Unruhe, meiner Sehnsucht nach Freiheit? Sollte ich da irgendwo auf einem Fleck sitzen, in einem Stückchen Wald, abgeschlossen von dem Leben, vergessen, für immer begraben? Nein, das war einfach unmöglich für mich. Ich mußte heran an das wirkliche, direkte Leben, an die Arbeit, die lebendig macht und so stark ist, daß man das Denken dabei vergißt."

Er lächelt wieder. „Argentinien", sagt er rauh. „Bergwerksarbeiter war ich, Kellner, Viehtreiber. — Spanien! Nichts! Ich schlug mich so durch, sah mir die Menschen an und half ihnen, wo man mich gebrauchen konnte. Das war eine schöne Zeit. — Nordamerika! Öl! Südamerika! Öl! Das packte mich, ich wollte etwas ganz Großes werden dabei, mich reizten alle Möglichkeiten, der Taumel riß mich fort — bis ich auf einmal Heimweh bekam. Ich ging als Kohlentrimmer zurück, hier mußte ich tippeln. Na, ich tat es ganz gern. Ich habe es dabei auch gut gehabt. Einmal half ich den Leutchen bei der Saat, ein andermal bei der Ernte. Ich verblüffte sie mit meinen fremden Ausdrücken. Ich erzählte ihnen von der Welt und ihnen machte es Spaß. Ich flickte ihre Maschinen, ich habe ihre Pferde beschlagen. Ja, Mr. Pitchard, das kann ich. Arbeiten! Kräftig arbeiten, alles und jedes, Bäume fällen — — —."

Er reißt die Augen plötzlich auf. „Bäume fällen", ruft er heiser. „Der Traum, mein Arm, die Schmerzen. Was ist mit mir. Weshalb liege ich eigentlich hier. Wo sind meine Hände? Was habt ihr mit mir gemacht?"

Er schreit fast vor Empörung. Schweiß steht auf seiner Stirn. In den hellen Augen wartet die Angst.

„Michael Lund", sagt der kleine, gepflegte Herr und steht auf. „Michael Lund, können Sie sich nicht erinnern?"

Er tritt nahe an das Bett, er nickt langsam und sehr ernst. Kerzengerade sitzt Olympia Pitchard hinter ihm.

„Ich hatte Hunger", beginnt Michael Lund. „Ich kam fast um vor Hunger und wollte nicht betteln. Das habe ich noch nie getan. — Ich war ganz tief im Wald und versuchte now die Landstraße wiederzufinden, weil ich fürchtete, im Wald vor Schwäche zu verenden."

„Weiter", fragt Pitchard leise.

Michael Lund schüttelt den Kopf. „Ich weiß nichts mehr."

Er starrte an dem weißhaarigen Kopf des kleinen Herrn vorbei ins Licht. Kiefernzweige wiegen sich im Wind. Die Sonne malt goldene Zeichen an die weißen Wände.

„Sie taumelten aus dem Wald heraus auf die Landstraße", sagt Mr. Pitchard behutsam. „Und gerade vor unseren Wagen. Das ging so schnell, so plötzlich, daß es zu spät war. Sie wurden überfahren."

Michael Lund seufzt ganz tief.

„Und", fragt er ebenso leise, „was ist nun? Ich träumte von Schmerzen. Was ist mit meinem Arm?"

„Mein Junge", Pitchards Hand macht in der Luft eine hilflose Bewegung. „Sie haben Ihren Arm noch. Es ist der rechte. Aber er ist nur noch ein Bluff, eine Attrappe. Er ist da und doch nicht da."

„Ich verstehe nicht", flüstert Michael Lund.

„Die Schulter ist kaputt." Der alte Herr räuspert sich, ehe er weiterspricht. „Ich kann nicht genau erklären, was damit geschah. Es sah böse aus, und man wollte Ihnen zuerst den Arm auch gar nicht lassen. Aber die Operation ist schließlich doch geglückt. Wir dachten uns, Sie würden froh sein, beide Hände zu behalten. Die haben Sie ja nun auch, Gott sei Dank. Nur, Sie werden mit dem rechten Arm keine Kraft mehr haben, nichts Schweres damit arbeiten können, keine Bäume mehr fällen. So ungefähr."

Der alte Herr fährt sich über die Stirn. „Nicht wahr?" fragt er seine Frau.

Olympia nickt. „Wieviel Sie später leisten können", sagt sie fast grob, „stellt sich erst heraus, wenn der Arm ganz ausgeheilt ist. Aber Sie werden damit essen, schreiben und alle leichten Arbeiten erledigen können. Sie bleiben natürlich erst einmal bei uns."

Michael Lund liegt still mit eingefallenen Wangen und tief umränderten Augen. Nur die Muskeln seiner Kiefern spielen unter der blassen Haut, so stark beißt er die Zähne zusammen.

George und Olympia Pitchard sehen sich flüchtig an.

„Sie bleiben hier", wiederholt die Frau. „Sie werden selber erst sehen, was aus der Sache wird. Es gibt hier Arbeit für Sie. Sie können lernen was Sie wollen. Später stellt sich dann heraus, welche Arbeit die richtigste für Sie sein wird."

Olympia Pitchard spricht immer lauter und froher, und Michael Lund wird immer stiller. Er versinkt in sich.

„Mein Arm", sagt er plötzlich, „kann ich ihn sehen?"

„Der Professor kommt abends, bis dahin müssen Sie schon warten, dear Boy."

„Michael Lund", sagt Pitchard. „Sie werden bald lernen, mit der linken Hand zu schreiben. Sie werden stenographieren. Sie werden die Sprachen weiter studieren. Sie werden mein Sekretär. Sie bleiben bei uns."

„Nein", wiederholt Michael Lund fast heftig. „Ich will kein Mitleid."

„Ich kenne keine dummen Gefühle", Pitchard beugt sich über ihn. „Hören Sie! Ich kenne kein Mitleid. Das ist ein schwaches, erbärmliches, ein billiges Gefühl. Ich kenne nichts als Pflicht und business."

„Es gibt keine Pflicht für Sie, was mein Unglück betrifft. Es ist mein Pech, meine Schuld. Es geht Sie den Teufel an, Mr. Pitchard. Sie brauchen mir, aus Pflicht, nichts Gutes zu tun!"

„Richtig", Pitchard lächelt kaum merkbar. „Aber aus business", sagt er, „aus business vielleicht."

„Mit mir ist kein Geschäft mehr zu machen", spottet Michael Lund.

„Das, poor boy", sagt Olympia Pitchard aus dem Hintergrund, „weiß George Pitchard bestimmt besser als Sie.

*

„Michael!"

„Mr. Pitchard?"

Michael Lund springt aus dem Liegestuhl auf. Ein Buch poltert auf den Boden der Terrasse und bleibt liegen.

Immer zwei Stufen auf einmal jagt er die Treppe aus der Halle hinauf bis ins Arbeitszimmer.

„Das Kursbuch. Züge nach Amsterdam."

Mit einer eckigen Bewegung greift Michael Lund das Buch aus dem Schrank.

Er trägt den rechten Arm noch in der Binde, weil er geschont werden soll — aber seine linke Hand hat längst gelernt, die rechte zu ersetzen. Er notiert im Stehen die Züge und legt den Zettel vor Mr. Pitchard auf den Schreibtisch. Der alte Herr sitzt sehr klein in dem tiefen Sessel. Nichts steht in dem weiten hellen Zimmer als dieser Schreibtisch, wie eine Festung, der Sessel und ein paar Aktenschränke. Die Balkontür ist offen. Sobald er den Kopf hebt, kann Mr. Pitchard durch die Bäume am Ufer den blauen See finden. Aber das tut er selten.

Michael tut es desto öfter. Er steht tadellos gekleidet, im weißen Leinenanzug, schmal und gerade da. Wie ein Helm umschließt das helle Haar den Kopf. Sein Gesicht ist voller und wirkt gesund. Der Blick der Augen ist noch immer so ganz er selber, die Nase noch immer ein wenig trotzig. Nur der Mund biegt sich nicht mehr so schmerzlich nach unten.

Seine schmale, lange Hand, mit den etwas hochgebogenen Fingerspitzen liegt auf dem Kursbuch.

„Ich nehme den Nachtzug. Bestellen Sie Schlafwagen. Sie brauchen diesmal nicht mit."

Michael Lund telephoniert bereits.

„Telegraphieren Sie an Dorsten, Amsterdam, meine Ankunft. Lionel soll mich abholen."

Michael Lund gibt das Telegramm durch.

„Börse notiert?"

Michael Lund legt mehrere Blätter hin. Mr. Pitchard faltet sie zusammen und steckt sie in die Tasche.

„Sie verhandeln morgen mit den Herren der Diamantgesellschaft."

Michael Lund nickt.

„Erkundigen Sie sich nach Schuler. Wir wollen ihn im Auge behalten. Er arbeitet schlecht."

Michael Lund nickt zum zweiten Male.

„Ich bin, vor ihm nach London, nicht nach Amsterdam. Nicht vergessen, Michael."

„Nein."

„Wo ist Mrs. Pitchard?"

„Mrs. Pitchard ist in die Stadt gefahren."

„Ohne Sie?" lacht der alte Herr.

„Wie Sie sehen."

„Was tun Sie jetzt?"

Michael lächelt nun auch, schnell und spöttisch.

„Ich lerne, was soll ich sonst tun?"

„Haben Sie immer noch zu wenig Arbeit, mein Junge?"

„Das ist keine Arbeit."

„Sie gefallen mir immer besser, Michael."

„Danke."

„Schluß für Sie. Schicken Sie Langenberg her. Lernen Sie weiter. Na, was lernen Sie eigentlich?"

„Englisch", grinst Michael Lund.

„Gut", sagt Mr. Pitchard vergnügt. „Davon können Sie nie genug kriegen, junger Mann. Verstanden?"

„Zu Befehl."

Michael Lund verabschiedet sich mit einer knappen Verbeugung.

Die Terrasse ist leer. Sein Liegestuhl wartet in der Sonne und auch das Buch. Er stößt es mit dem Fuß fort, betrachtet es zornig, pfeift ein paar Takte und hebt es endlich doch auf.

Dann fällt ihm Langenberg ein und er geht ihn suchen. Langenberg ist seit Jahren Mr. Pitchards Sekretär und Michaels Feind. Er neidet ihm die halb intime Stellung zu den Amerikanern. Er fühlt sich durch ihn verdrängt, um so mehr, als Michael Lund bereits in die wichtigsten Geschäfte eingeweiht ist, was ihm bis heute noch nicht gelang.

Lund findet ihn angelnd am Steg. Er hockt dort wie eine Spinne, denkt er widerwillig. Dürr, verrenkt, bösartig und lauernd.

„Mr. Pitchard läßt bitten", sagt er vom Ufer her.

Langenberg dreht sich um und lächelt ironisch. „Denken Sie mal. Hat der Alte endlich von dem Liebling genug?"

Michael hat Lust, ihm in der Sprache der Landstraße zu antworten. Aber er nimmt sich zusammen. Er trägt, ohne es zu wissen, ein Gesicht zur Schau, das Langenberg oft maßlos reizt. Er möchte so gern dieses unbewegte, hochmütige Gesicht zerstören, es nackt, lebendig erkennen. Er möchte die Maske, die Michael Lund seit seinem Unglück trägt, herunterreißen.

Aber Lund trägt diese Maske nun auch des Nachts, er zeigt sie jedem, und niemand kann mehr den wirklichen Menschen dahinter finden. Nur Olympia Pitchard und der Aubas, wie man ihn nennt, erinnern sich an sein früheres Gesicht und ahnen instinktiv, daß er sich eisern bezwingt. Sie allein können sich noch an seinen Schmerz erinnern, an seinen Kampf, den er unaufhörlich voll zäher Verbissenheit gegen ihren Reichtum, ihre Macht, ihre Sorgfalt führte. Manchmal haben sie ihn nicht mehr verstanden. Manchmal haben sie verwundert in sein aufgewühltes, trotziges Gesicht gesehen. Oft haben sie versuchen müssen, ihm seine vielen, spöttischen und verächtlichen Worte zu verzeihen.

(Fortsetzung folgt.)

Fotozellen bewachen das Wild

Offene Tore an den Wildgehegen in der Schorfheide

Kommt der Wanderer im Walde an einen besonders schönen Forst, in dem Hirsche und Rehe, Wildschweine oder gar Elche geheat werden, so muß er fast immer eine hohe Umzäunung auf steilen Leitern oder Wendeltreppen überklettern, um hinein und wieder hinaus zu gelangen. Die Stufen dieser Stiegen sind stets so schmal, daß keines der Tiere, die da gehalten werden, auf ihnen entkommen könnte. Auch der nicht mehr ganz gelenkige Sommerfrischler hat Not, sie zu meistern. — Wo aber eine Autostraße das Wildgehege kreuzt, da muß man schon breite Tore für den Durchgangsverkehr öffnen und die Förster waren von jeher darauf bedacht, diese Gittertore zuverlässig und zweckmäßig zu konstruieren. Früher legte man in solchen Fällen ganz einfach Schranken über den Weg, die der ankommende Autofahrer öffnen konnte. Er mußte zu diesem Zweck aussteigen und sich als Schrankenwärter betätigen. Hatte er das Gatter geöffnet, so konnte er frei hindurchfahren, mußte aber nun wiederum aussteigen und das Tor hinter sich schließen. Oder vielmehr: er sollte das! — Aber nicht immer machte er sich zweimal die Mühe, das Tor blieb häufig offen und das Wild konnte ungehindert von Revier zu Revier wandern. Verluste am Wildbestand waren die Folge.

Da erfand man wohl Wechseltore, die aus zwei Torflügeln bestanden: So mußte der Autofahrer aussteigen, um das vordere Tor zu öffnen, schloß damit aber zugleich das innere, das sich ihm nur öffnete, wenn er ein zweitesmal ausstieg und das äußere Tor schloß. Nun war die Behinderung für den Verkehr groß, wenn auch der Wildbestand gesichert wurde.

„So geht das nicht", sagte sich der Forstassessor Sievert, der das Wildgehege am Werbellinsee betreut. Und er konstruierte ein Gattertor mit Oldruckbremszylinder, das von dem Autofahrer zwar geöffnet werden konnte, aber nicht mehr geschlossen zu werden brauchte. Durch Treben einer Kurbel hob sich das Gatter, die Passage war frei, und nach zwei Minuten schloß sich das Tor automatisch.

„So geht das immer noch nicht", meinten nun Ingenieure der AEG. Zwei Minuten sind eine lange Zeit, und wenn der Autofahrer längst fort war, konnte das von Natur aus neugierige Wild ebenfalls noch hindurchschlüpfen. Oder wenn es der Teufel wollte, senkte sich der Schlagbaum gerade dann wieder automatisch, wenn der nächste Autofahrer ankam. Es konnte passieren, daß sich der Balken über seinem Kühler senkte oder ihm aufs (Simonsinen-)Dach schlug. Das hätte — so oder so — Beulen gegeben, für die die Forstverwaltung nicht gerne aufkommen wäre.

Zusammen mit der Forstverwaltung konstruierten sie daher eine Sperrvorrichtung, die auf jeden Balken verzichtete und damit gleichzeitig alle Nachteile der früheren Konstruktionen vermied. Sie verwandten als Sperrmittel den Fotozellenstrahl, der auf verschiedenen Bahnhöfen Berlins schon die Rolltreppen bei der Annäherung von Reisenden in Bewegung setzt. Diesmal setzte er freilich keine Rolltreppen in Bewegung, auf denen sich das Wild aus seinem Revier heraustragen lassen konnte — sondern ein Alarmsignal, daß das Wild im Gegenteil zurückschreckte, nicht jedoch den Autofahrer. Seinetwegen kann es tuten, so viel es will, er ist dies trotz Hupverbots gewöhnt, und er gibt Gas und fährt weiter, denn ihm sind schon ganz andere Sachen passiert.

Ein unsichtbarer Lichtstrahl überquert bei der neugeschaffenen Anlage den Autoweg an der Stelle, wo die Straße die Umzäunung des Naturschutzgebietes der Schorfheide durchbricht. Das ist die „wunde" Stelle des Reviers. Sobald sich ein Wild diesem schön überdachten Tor nähert, unterbricht er den Lichtstrahl, wodurch ein Relais betätigt wird, das eine ganze Alarmapparatur in Gang setzt. Neben akustischen Schreckstignalen werden urplötzlich auch Scheinwerfer lebendig, die — vor allem nachts — das Wild sofort verjagen und es vorm Verlassen seines Hegebezirkes zurückschrecken.

Die bisherige Probezeit des einen, auf diese Weise ausgerüsteten Wildgatters hat bereits erwiesen, daß sich das Wild an diese Technik nicht etwa gewöhnt, sondern daß alle Tiere die Nähe des Tores meiden, wenn sie schon einmal mit ihm in Berührung gekommen sind. Nur bei den Hasen hat sich dies anscheinend noch nicht herumgesprochen, sie können auch getrost unter dem Lichtstrahl hindurchschlüpfen, denn es kommt ja nur auf die Erhaltung des „Hoch"-Wildbestandes an. Hirsche und Rehe vor allem werden auf diese Weise bei der Stange, d. h. im Hegebezirk gehalten. Und den Autofahrer stört — wie gesagt — die Sache nicht.

Im Gegenteil, man will durch diese Einrichtung, die dem Menschen jede Freiheit und Bequemlichkeit läßt, gerade zum Besuch der Schorfheide anregen. Und weil die Sache so schön geklappt hat, werden demnächst bereits mehrere weitere Wildgatter in ähnlicher Weise mit diesem „Sesam öffne dich!" des Autofahrers ausgerüstet. Das Wild aber wundert sich über die offenen Tore, die doch geschlossen sind, und glaubt sicher an allwissende Menschen.

Das Sterben der Türkise

Edelsteine, die ihre Farben ändern

Zum Wesen der Edelsteine als Schmuck von verhältnismäßig großem oder sogar sehr großem Geldwert gehört vor allem ihre Beständigkeit, d. h. ihre Unveränderlichkeit gegenüber chemischen und mechanischen Einflüssen gegenüber. Nun ist der Türkis zwar ein durch seine vom Blau ins Gräuliche spielende schöne Färbung dem Auge sehr schmeichelnder Stein, aber als ein Phosphat der Tonerde von wahrscheinlich organischem Ursprung ist er wie alles mit der Organismenwelt irgendwie Verbundene mehr oder weniger vergänglich. Das gilt besonders von der Färbung der Türkise, die man bei einigen dieser Edelsteine schon nach wenigen Jahren vom herrlichsten Blau in ein unansehnliches Grün übergehen sieht. Diese Farbenwandlung, welche die Juweliere das „Sterben" der Türkise bezeichnen, tritt in auffallender Weise allerdings nur bei den gewöhnlichen, gar nicht oder nur außerordentlich langsam aber bei den viel höher bezahlten orientalischen Edelsteinen dieser Art ein, die vom Sinai und vor allem aus der Nähe von Nischapur im nördlichen Persien stammen. Aber auch unter den Türkisen von diesem Fundort finden sich viele, die die übliche Eigenschaft haben, sich sehr bald zu entfärben. Die Edelsteinhändler sehen deshalb auch auf die Nischapurtürkise mit großem Mißtrauen, wenn ihnen deren Farbenbeständigkeit nicht sicher verbürgt ist.

Neues Eheglück

„Nun, Paula, du wolltest dich doch scheiden lassen, weil dein Mann abends immer seine Zeitung liest? Eigentlich schade, so eine junge Ehe . . ."

„Unsinn", lachte Paula, „ich denke nicht mehr daran!"

„Wirklich? Hat er sich also das Zeitungslesen abgewöhnt?"

„Ach wo — mir hat er's angewöhnt!"

Stellen-Angebote

D3997

Kleiderstoffgroßhandlung

sucht zum sofortigen Eintritt selbständigen

Lageristen u. Disponenten

der gleichzeitig befähigt ist Lagerkundschaft zu bedienen. Derselbe muß Kenntnisse der Musterei haben und hier die nötigen Anweisungen treffen können. Offerten unter Beifügung eines Lebenslaufes, Zeugnisabschriften und Lichtbild, mit Angabe der Gehaltsansprüche unter E 767 Gst.

Kaufm. vorgebildeter junger Mann

für das Betriebsbüro einer größeren Werkzeugfabrik sofort gesucht. — Angeb. unter E 10609 Geschst. o609

Jüngerer kaufm. Angestellter

welcher textiltechnisch vorgebildet ist, im Alter von 23—25 Jahr., mit besten Empfehlungen, wird von einem berg.

Fabrikgeschäft

für baldigen Eintritt gesucht. Intelligente Herren wollen ihr Angebot nebst Zeugnisabschrift. und unt. Angabe von Gehaltsansprüchen bei der Geschäftsst. ds. Bl. unter E 10608 einreich.

o608

Im Ventilatoren- resp. Rohrleitungsbau erfahrener, jüngerer

Techniker

nicht unter 23 Jahre, zum baldigen Eintritt gesucht. Ferner wird erfahr.

Zeichner

der an flottes, sauberes Arbeiten gewöhnt ist, eingestellt. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lichtbild, Lebenslauf sowie Gehaltsansprüchen unter E 2073 an die Geschäftsst. d. Bl. e48

Auswärt. Klöppelspitzenfabrik sucht

Riemengangschlosser

für die Ausführung v. Reparaturen. Derselbe muß insbesondere das Syst. Henckels kennen. — Angebote mit Lohnansprüchen unter E 768 Geschst. D3996

Erfahrener Wagenschmied

per sofort zur Aushilfe gesucht. — Fr. Klophaus, W.-Barmen, Adolf-Hitler-Straße 520 x546

10 tücht. Bankschreiner

stellt sofort ein: H. Schönell, Möbelfabrik, Rheda in Westf., Amt Wiedenbrück, Ruf 763. f228

Redegewandte

Herren u. Damen

f. sensat. Haush.-Artikel b. g. Verd. sof. ges. Ang. u. E 2071 an Geschst. f377

Guter Verdienst.

Für leicht verkfl. Artikel tücht.

Propagandisten(in)

ges. Vorst. Freit. v. 10—12 U. C., Sadowastr. 7, pt.*

Elektriker

mit Gesellenprüfung, der selbständig arbeitet, stellt sofort ein f132

H. Brandt, Gummersbach/Rhl.

Kaiserstr. 71.

Suche für meine

Schwachstrom-Abtg.

einen durchaus

selbst. Monteur,

firm in all. Schaltungen, Reihenanlagen, Automatik, Uhren- und Signalanlagen. — Ang. mit Zeugn.-Abschr., Alter etc. u. B 3395 Barm. 5141

Wir suchen für

Beyenburg

einen

Boten

der unsere Zeitschriften im dortigen Bezirk austrägt und der am Platze wohn. muß

Buchhandlung Aug. Arnz

W.-Elberfeld, Kronprinzenallee 18 b234

Tüchtiger junger

Metzgergeselle

sofort gesucht. Näh. Geschst. f1

Zuverlässiger u. ehrlicher f377

Kraftfahrer

f. Personenwagen ges. Kost u. Logis im Hause. Angeb. u. E 2072 Geschst.

Tücht. Reparatur-Schlosser

ges. Klöppelspitzenfabrik Hans Gensler 557a

Tüchtiger, erfahr.

Bäcker- und Konditorgehilfe

f. sof. ges. Hubert Stuff, Solingen, Kölner Str. 125. e211

Jung., tüchtiger

Konditor

f. gemischten Betrieb sofort gesucht Bäckerei Holthaus Bm., Heubruch 16 559a

Jung. Mann f. alle landwirtsch. Arbeit, sofort ges. Carl Wimmershoff Soling.-Gräfrath, Ehrener Mühle, Tel. Soling. 23383 e270

Melker-Lehrling

im Alter von 18 b. 20 J. wird auf gute Stelle nach Mecklenburg ges. Münger, Bischow über Wismar. d3993

Großverlag sucht für erstklass. Werbung einwandfreie

Damen und Herren.

Wir biet. Provisionen, Prämien, Freifahrt., nach Probe Festanstellung, unbedingte Daueresistenz, evtl. Deutschlandreise, Vorzustell. Freit. von 15—17 Uhr Elberfeld, Restaurant „Anker", Ecke Ad.-Hitler- und Moriamstr. bei Herrn Schmier. a77

Lehrfräulein

für Nähmaschinengeschäft mit Handelsschulbildung gesucht. Angebote u. B 3385 Geschst. Barmen. 85

Stellen-Gesuche

Ig. Mann sucht Beschäftig., am l. Feinkosthandlung. Ang. B 3425 B.†

Gelernt. Lagerist und Packer

mit kaufm. Vorb., sucht Stellg. Ang. u. E 8026 Gst. *

Ig. Mann, 24 J. alt, gedient, gelernter Schlosser, tedig, Führerschein 1 u. 3, s. Stelle als

Chauffeur oder Beifahrer.

Ang. E 2070 Gst. f257

Junger, strebsam.

Färber

8 J. im Ausland tätig, perf. i. Wolle, Baumw., Kunstsd. in Strang u. Stück sow. in allen Echtheitsgraden, sucht pass. St. Ang. R 685 B., Berliner Str. 62. †

Buchhalter

Ende 30er Jahre, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht sich zu verändern. Angebote unter E 749 an die Geschäftsstelle d. Bl. f192

Lehrstelle als Schlosserlehrling

am liebst. in Kunst-, Bau- u. Reparatur-Schlosserei; Autoreparatur-Werkstatt auch recht, mögl. evgl. u. mit Fam.-Anschl. Angeb. E 765 Geschst. D3994

Maschinenschlosser, Vorarbeiter,

mit Führersch., 23 J. alt, sucht sich zu veränd. Ang. m. Gehalt unter H 7583 Fil. Velbert. e301

Zuverl. Mann

m. Lieferdreirad f. Beschäft. geg. sofl. Tages- od. Wochen-Lohn. Angeb. unt. E 7858 an Gst. *

Suche f. m. Sohn, 14½ J. (groß) eine

Lehrstelle

als Kupferschmied u. Installateur. † Ang. B 3412 Bm.

Weibliche

Großh. bld. Mädel sucht Stelle als

Büfett- oder Serviertöchterlein

in nur gut. Hause. Ang. B 334 B. †

Suche f. m. Tochter, 20 J. alt,

Stellung

in gutem Hause, wo sie alles erlernen kann. Ang. u. Nr. 4167 an d. Filiale Velbert. e301

Bandfachmann

40 J. alt, verh., Absolvent der Remscheider Bandwirkerschule, in ungekünd. leitender Stellung einer alten u. sehr bedeutenden Bandfabrik als Werkmeister seit 15 Jahren tätig, sucht sich anderweitig zu verändern. Angebote unter E 750 an die Geschst. d. Bltt. f192

S. für gesund., kräft. u. will. Jung.

Lehrstelle als Schlosserlehrling

am liebst. in Kunst-, Bau- u. Reparatur-Schlosserei; Autoreparatur-Werkstatt auch recht, mögl. evgl. u. mit Fam.-Anschl. Angeb. E 765 Geschst. D3994

Ia Stenotypistin 25 J., vollkommen perfekt in Stenographie u. Maschinenschreiben, die die Post nach Diktat od. nach kurzen Angaben selbständig, flott u. einwandfrei erledigt, w. sich p. 1. Januar — evtl. früher — zu verändern. Angeb. unter B 3408 an die Gst. Barmen. †

Suche f. m. Tocht., 15 J., kräft., St. in gut. Spezialgeschäft. Ang. unter E 8027 an Gst. *

Mädchen sucht Stellung für Privathaush. Ang. B 3404 Gst. Bm. †

Solid. Mädchen vom Lande,

in Hausarb. erf., sucht Stelle. Ang. u. B 3372 Bm. †

Ig. Mädchen

v. Moselland sucht Stella. in Privathaus z. 15. 11. bezw. 1. 12. Angeb. u. E 7853 an Gst. *

Weibliche

Jüng. Kontoristin

v. Großhdlg. sof. ges., die Sten. u. Schreibm. beherrscht. Ang. m. Zeugn.-Absch. B 3409 Gst. Bm. 556a

Flotte Stenotypistin

für halbe Tage (vormittags) sof. gesucht. Ang. unt. B 3427 Gst. Bm. †

Tücht. Hand- und Masch.-Näherin a. Großst. f. dauer. ges. C. Hofaue 44, III., Hinterhs.

Junges, flinkes Mädchen

für leichte Arbeit ges. Torbeck, Eld., Königstraße 17. *

Ig. Mädchen

das zu Hse. schlaf. kann, f. Lebensm.-Gesch. u. Haushalt in Wichlingh. ges. Ang. B 335 Bm. 541f

Ordtl. fl. Mädch., nicht u. 20 J., für Gesch. u. Hsh. z. 15. 11.—1. 12. ges. † Lgl., Schwelm st. 48 †

Selbst. Mädchen

f. Haushalt und Wirtschaft ges. B., Berlinerstr. 42. 26-13b

Ich suche für sofort ein in allen Hausarb. erfahrenes, zuverlässiges

Mädchen

mindest. 30 Jahre alt, kinderlieb. — Näh. kenntn. erw. Gt. Zeugn. u. Empf. Bedingg. Ang. unt. B 3429 Gst. Bm. 555a

Besseres, in allen Hausarbeiten und Kochen erfahrenes

Mädchen

per sofort gesucht. Putz- u. Waschhilfe vorhanden. Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschr. an Frau Wwe. Carl von zur Gathen, Solingen, Am Birkenweiher 27 e211

Für ruh. Etag.-Haush., 4 Erw., wird für bald tücht. feldst.

Alleinmädchen

ges. Vorzust. 9—1 od. 3—7 Uhr. B., Höhne 57. †

Sauberes, evgl., gut empfohlenes

Mädchen

in kl. Haush. p. 15. 11. ges. Gtd., Viehhofst. 17. III. f3599

Ig. Mädchen

14—15 J., f. Haushalt ges. Vorm. vorst. Kronenst. 24, p. †

Mädchen

für ½ Tag ges. Eckel, C., Gesundheitsst. 37, Wirtsch. f3602

Junges ordentl. und fleißiges

Mädchen

f. ¾ Tage ges. (3 Erw.) Barm., Siegesstr. 148, I. Telef. Nr. 601 70. 89

Vermietungen

Hardtgegend!

Schöne abgeschl. 4-Z.-W., Innenklos., einger. Badezimmer, großer Abstellraum, Veranda, Balkon, III. Etage, 65 Mk. zu vm. Näh. C., Haubahn 3a. *

Moltkestraße,

in herrschaftl. Hause, 1 Stock, 3 gr. Zimm., eingeb. Bad, gr. Balkon, Heizung, Parkett, alle Bequemlt., sof. zu vermieten. Angebote unter E 7756 an die Geschäftsstelle d. Bl. 1298

3 Manf.-Zimmer

Nähe des Stadtzentrums sofort zu vermieten. Näh.: Reichsstraße Nr. 29. 549a

Schöne 3-Z.-Wohn. m. Waschk., elektr. Licht u. Gas sof. zu v. Miete 31.90. Näh. b. Schlüter, Rosandstr. 11. f3585

Berliner Str. 115: Kl. schöne 3-Zim.-Wohng. mit Bad. 26/11b

Sch. 3-Z.-Wohn., 2 Etg. z. 1. 12. v., Feldst. 46, pt. †

Wegzugshalber 5-Z.-Wohng. u. Mans., 2. Etg., Mittelp. Barmens, baldigst zu verm. Näh. A. Deutzmann Lindenstr. 14. 548a

4 Z., I., abg. 1.12 v., Carnaperst. 18. †

Heckinghausen!

4 Zim. (Hochpt.), mit G. u. el. L., in rub., abg. Hse. zu vm. Näh. Langerfeld, Badische Straße 1, I. Etg. 526a

Schöne 5431

4-Z.-Wohng.

m. Küche, Eing. Bd., Mans., Heizg. u. a. Bequemlichk. Nähe Stadtmitte u. Anl. zu v. Näh. Büro, B., Heckinghauserst. 19a

Heidterberg 14, II: 4-Zimm.-Wohn. in gutem Hause. 26/12b

4-Zimm.-Wohn. m. Diele u. Mans., evtl. m. Garage. * Uellendahlerstr. 124

3 Zim., part., z. 1. 12. zu v. Söhnges., Wichlinghs., Eulauerst. 16a, III. 110-4b

Sch. abg. 3 Z., 1. Et. 1. 12. zu vm. B., Loh, Buchenst. 2. I. 516f

3 Mansardenzim., Hinths., an rub. Miet. Näh. Friedrichschulst. 7, pt. *

3 Z., 3. St., Gas, el. L., zu vm. C., Wilhelmstr. 4, I. *

2 Mans. zu vm. Karlstr. 26, II. *

2 Zimm., Erdgesch. zu vm. Näh. Gesundheitstr. 69, I. *

2 Zimmer sofort zu verm. — B., Bredde 34, II. 554a

2 Z., alle Bequ., f. 15 Mk. zu vm. C., Sattlerst. 15. f3601

2 Zim., part., z. v. C., Lederst. 23. *

2-Z.-Wohn., 2. St., zu vm. B., Rittershst. 47. Näh. part. †

1- u. 2-Z.-Wohng. zu vm. B., Hohenstein 84 (Schuhmacherei). †

Mfg. m. G., W., an ält. Fr. sof. * C., Aderstr. 31a, II.

Gross. Zimmer p. 1. 12. Kerkenbeck, B., Krühbusch 31. †

Schön. Mansards. an berufst. Fräul. zu vm. B., Wichlinghauserstr. 63, II †

Schön. gr. Mans. an alleinst. Pers. zu vm. C., Wern.-Hanemannstr. 69, Aust. III. St. *

2 helle Büroräume

m. Zentralhz. für sof. zu verm. Zur Schanbrücke 6, II., Tel. 590 68. *

Mietgesuche

Ehep. mit 5 l. Kd. in sich. Lebensst. sucht z. 1. 1. 37 **3—4-Z.-Wohng.** Ausf. Ang. E8062 *

3-Z.-Wohng.

v. alleinst., solidem Kaufmann in nur bess., freier Wohnlage Barmens zu m. ael. Mng. unt. B 336 Gst. Barm. 552a

3-Z.-Wohng.

in gut., abgeschl. Hause ges. Angeb. B 3407 Gst. Bm. 540f

3-Z.-Wohng., evtl. mit Bad p. sof. od. z. 1. 12 v. Prip. ges. Zl. Abl. Prsang. f2760 Gst. *

3-Z.-Wohng. sofort od. spät. ges. Sich. Miets. Ang. unter B 3431 Gst. Bm. †

2 gr. od. 3 kl. Zi. ges., 2 Pers. Ang. u. K 400 Fil. B., Ad.-Hitlerstr. 483. †

Sich. Miet. Prip. sucht 2-Z.-Wohng. Ang. unt. E 7847 an die Geschst. *

Brautp. sucht zum 15. 11. od. 1. 12. schöne 2-Z.-Wohn. Ang. R 686 Fil. B., Berliner Str. 62. †

Möbl. Zimmer

Elberfeld:

Gesundheitstr. 25: Kl. saub. Schlafs. *

Gesundheitst. 114, I. M. Zi. m. 2 B. u. Kochgel. an M. 9110

Karlstr. 56, Hecker: Gt. m. Z. a. Berufst. *

Königst. 72, II: Gpt. fb. Mans. t. gt. H., el. L., Kche., a. brst. Frl. v211

Moriansstr. 26, III: Gut möbl. Z. m. od. ob. Kost an H. v444

Neuenteich 102, II: Frdl. m. Mz., el. L., f. f3598

Barmen:

Altermarkt 13, II: Nah. m. Zi. m. Wass. †

Fischerstal 16, lks.: G. möbl., sep. Pt.-Z. †

Gr. Flurstr. 15: Gt. möbl. Z. m. Zentr.-H. 13b

Neubruch 28, 2. St. Küche mit Schlafs. sofort zu verm. 550a

Höhne 7, II: Zi., evtl. Pens., fl. W. 1436

Höhne 36, II, lks. Frdl. möbl. Z. sof. †

Gesuche

Möbl., fr. Zimm., fl. W., Stockwerksg., Nordstadt gesucht. Ang. B 3428 Bm. †

Akademiker

sucht 1 od. 2 möbl. Zimmer, möbl. m. voll. Verpfl., am l. in Lehrer- oder sonst. Akad.-Fam. Ang. E 8030 Gst. *

Spielwaren

Vorz. Puppenwag., Kinderstühle billig. Knape, G., Hochst. 90 v38

Maschinen

Einige gebr. elektr.

Motoren

z. vk. Ernst Sauer, B., Bartholdst. 60a, p. †

Je ein. gut erh.

Sattler- und Schuhmacher-Nähmaschine

weit unter Preis abzustoß. Wülfing, Elbf., Bleichstr. 1. 89817

Grundstücks-Markt

Einfam.-Haus

Nähe Liebigstr. krankhd. umz. günstigen Bedingg. zu verk. Angeb. unt. B 3426 Barm. †

Ca. 700 qm gewerbl. Räume

m. Licht, Kraft, Heizg., Gas, Wasser, einschl. Büroräume, ferner Wohnhaus Nähe Lober Bhf. und Schönebeck zu verkauf. Angeb. unter B 238 an die Geschäftsst. dies. Bl. Barmen. 542f

Auto-Markt

8/38 Mercedes-Benz

4türig, 6 Fenster, in erstklass. Zust., billig unter günst. Zahlungsbedingg. zu verkaufen. — 29. Barmen, Westkotterstraße 25a. 526f

1,2 Ltr. Opel-Lim., 4 Türen,

8/35 PS Adler-Favorit Modell 32 8/40 PS Steyr-Lim., 1,8 Ltr. Opel-Lim. 12/50 Adler-Cabriolet, DKW.-Cabriol. verschiedene 1—2½ To. Lieferwagen bekannt preiswert bei Klöcker, Uellendahlerstr. 18, Tel. 22961. v438

MAN-DIESEL

2½—6½ To., kurzfristig lieferbar. —

Felix Schrödter

Wuppertal-Elberfeld, Ruf 223 07. 1479

3/15 BMW

in tadell. Zust. a. Privath. zu verk. Ang. E7890 Gst.*

4 Zyl. Chevrolet

u. leicht. Anhänger f. Verk.-Wag., in sehr gut. Zust., bill. Heine, Uellendahlerstr. 95.

6—7-S.-Lim., angel., verst. u. verl., Lack neu ber., 400 Ang. B 3430 Bm. †

4 PS Fiat

4-Sitzer, billig zu verk. Zu bes. Ad.-Hitler-Str. 502. †

Reifen, 40×8, 38×7, 36×6, 835×135, 740×140, 760×90, 720×120, 20", 18" etc. Erfahrtelle. Neueingang.: Chevr. 4 u. 6 Zyl., Opel 8/40 u. 1½ T., Adler 8 Zyl. etc. Auwu. Königst. 173. *

Fahrzeuge

Kinderwagen

zu verkauf. Gtbf., Aue 6a, I. Etg. *

Gt. erh. Sportwag. B., Eichenstr. 2, II. †

Gt. erh. K.-Sportw. B., Hesselnberg 67, I 551a

Mod. tgd. Kindwg. Mllvd., 30.— C., Lenaestr. 16, pt. *

Musik-Instrumente



Bechstein Flügel u. Pianos

sind vollendete Musikinstrumente in Ton u. Klangfülle und halten Generationen aus. Alleinverkauf für Wuppertal **Pianoh. Weischet** Elb., Königstr. 23

Viele Menschen

wünsch. sich nichts sehnlicher als ein

Klavier oder Harmonium

Die Erfüllung d. Wunsches erleicht. Ihnen das Pianohaus **Weischet** Elbf., Königst. 23. Großes Lager, a. gebrauchte. Auf Wunsch kleine Raten oder Miete. Sämtl. Reparatur. und Stimmungen. 1432

Möbelmarkt

Gbr., g. erh. Sfzt. z. vk., bes. aus Büfett, 2,55 m br. und 2,35 m hoch, Kredenz, 1,35 m br., 1,70 m hoch, Ausziehtisch 1,35 × 1 m, u. 6 gepolst. Stühl. C., Jägerstr. 135, 2. 25215 f3600

Möbel-Selbach

seit ca. 30 Jahren bekannt durch **große Auswahl schöne Modelle gute Qualitäten** und dabei **billige Preise. Möbel-Schau in 4 Stockwerken**

Nachdem Sie sämtliche Angebote auch der größten Häuser, Fabriken und Läger geprüft haben, versäumen Sie nicht meine Auswahl zu besichtigen.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Naturlackierte Küche Mk. 130
Mod. Schlafz. Mk. 250
Mod. Speisez. Mk. 225
Mod. Wohnz. echt Nußbaum Mk. 275
Polstermöbel. Bettfedern bill.

nur 169v

Möbel-Selbach

W.-Barmen, Kleine Flurstr. 12 **3 Schaufenster.**

Preiswerte Küchen zu verk. Möbellag. Klinge, II.-W. Oberbergischestr. 71. *

Gesundheitst. 48, II. **Gebr. Küchen u. Schlafz.-Möbel** b. *

Brautleute!

Zurückgel. Schlafzimm. bill. zu vk. Größer & Co., W.-Hanemannstr. 55/57. f3550

Möbel Runkel

immer preiswert und gut

W-ELBERFELD

1247

S. gut erh. 2tür. Kleiderschrank b. † Hohenstein 157a, II.

Gutes Oberbett u. Ankerteppich z. vk. W., Höhne 21, II. †

1349

Polstermöbel



modern Modelle

Möbel-Höfer

W.-Elberfeld, H.-Göringstr. 20

Teppiche, 2×3 m, Mah.-Komm. Kons. Eischrank, 4tlied. Gasofen zu vk. C., Oberelberfelderstr. 14, II *

Unterricht

Wesch. Ital. (in) würde ital. Sprachunterricht geben? Ang. E7841 Gst.*



Wat mennt dä Emil Söttfewat em „General" op bergisch Platt?

II



Biem earschten Mol häff ek vertollt,
Wie ek op eeg'ne Been meck stollt.
Nu höarent tu, wie't widdergeng
On weshalw ek en Lowlied seng
Däm „General", treu on ergewen;
Denn v ö l l verdank ek äm em Lewen!

Dä Laden leep! Ek söckt en Frau!
Doch met Bekanntschaft woar et mau!
En Kleen-Aanzeige opgegewen
Em „General" on - förr minn Lewen
Hat ek dat reite Weit gesongen! -
Bold drop vie vöarm Altar schon stongen

Die Hoachtied gowen vie bekannt
Em „General"! - En wahren Band
Bekomen vie als Glöckwonschschriewen!
Min Woot, dat vie nit öwwerdriewen!

Dä Storch kom dann, wie dat soa geht!
Weil nu manch Kengerwagen steht
Mols notzloß röm, teek ek eß noh
Em „General"! Schrumm, woar ee'n do!

Weil langsam tunohm die Familige,
Seit ek förr minne Frau, t'Ottilige:
„'ne grött're Wohnong mö' vie hann!".
Dä „General" verholp uß braan!

Huhsaangestollte - dat eß kloar! -
Tu fengen eß metonger schwoar, -
Besongersch „Perlen!" - Dorröm low
Dän „General" ek, dä meck gow
Stets Hölpe bie däm Aankaschieren!
Ek bruckten bloaß tu inserieren!

Min Jöngsken, - Auken heet dä Stropp, -
Dä satt jeck eenes Dags enn'n Kopp,
Klavierspeellähren wöar tu nekt:
„Hach, wenn ich en Klavier doch hätt'!"
Ek gow en kleen Annönzken op
Em „General"! - En ganzen Tropp
Offerten kreg ek, - hopenwies!
Ek tofft' jon Deng wiet onger Pries!





Gepflegte Fertig-Kleidung für jede Körperform.

Sehenswerte Auswahl.
Anerkannt niedrige Preise.
Der Ruf unseres Hauses verbürgt auch Ihnen gute Bedienung.

Ohlmann

W.-BARMEN WERTH 59-63 — SOLINGEN HAUPTSTR. 152

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister-Eintragungen

Aus amtl. Unterlagen entnommen

Wuppertal, Am 31. Oktober 1936.

1. Stadtteil Barmen.

Abt. A. Nr. 205 (Ba): Bei Firma Adolf Bottenberg & Mertens: Die Firma ist geändert in: Bottenberg & Mertens. Jetzt Inhaber: Kfm. Julius Bottenberg in W.-Barmen. Der Ehefrau Julius Bottenberg, Erna geb. Scheulen in W.-Barmen ist Prokura erteilt. Die Haftung für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des früheren Inhabers ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den jetzigen Inhaber ausgeschlossen.

Nr. 566 (Ba): Bei Firma Gebr. Kromberg: Einzelprokura ist erteilt an Ottilie Loh in W.-Barmen.

Nr. 649 (Ba): Bei Firma L. Quambusch & Söhne Nachf.: Dem Kfm. Carl Rosenbaum in W.-Barmen ist Einzelprokura erteilt.

Nr. 865 (Ba): Bei Firma Joh. Jacob Erb: Der Gesellschafter August Erb ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. An seine Stelle ist seine Witwe und Alleinerbin Frau August Erb, Alwine geb. Klauer, als pers. haft. Gesellschafterin eingetreten. Mit Wirkung vom 24. September 1936 ist sie aus der Gesellschaft ausgeschieden. Damit ist die Gesellschaft aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Erich Erb ist Alleininhaber.

Nr. 963 (Ba): Die Firma Freitag & Co. ist erloschen.

Nr. 1645 (Ba): Die Firma Wilh. Ortmann Söhne ist erloschen.

Nr. 1741 (Ba): Bei Firma Lehmann & Co.: Jetzt Inhaber Wwe. Louis Lehmann, Emmy geb. Dahler, Kauffrau in W.-Barmen, deren Prokura erloschen ist.

Nr. 2164 (Ba): Bei Firma Friedrich Schadde: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Oscar Rudiger ist Alleininhaber.

Nr. 3544 (Ba): Bei Firma Carl Maury: Die Firma ist geändert in: Fortuna-Apotheke Pächter Apotheker Josef Schrader. Jetzt Inhaber: Josef Schrader, Apotheker in W.-Barmen. Die Haftung des Pächters für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des bisherigen Geschäftsinhabers sowie der Uebergang der dort begründeten Forderungen auf den Pächter ist ausgeschlossen.

Nr. 4193 (Ba): Bei Firma Marcus Fleischmann, Zweigniederlassung der in Berlin unter der Firma Marcus Fleischmann bestehenden Hauptniederlassung: Dem Kfm. Carl Rosenbaum in W.-Barmen ist für die hiesige Zweigniederlassung Prokura erteilt.

Nr. 6462: Die Firma Rudolf K. F. J. Michel und als deren Inhaber: Rudolf K. F. J. Michel, Ingenieur in W.-Barmen. Nicht eingetragen: Geschäftszweig Maschinenfabrik.

Nr. 6463: Die Firma Alfred Winterhoff und als deren Inhaber Kfm. Alfred Winterhoff in W.-Barmen. Nicht eingetragen: Geschäftszweig: Käsegroßhandlung.

Nr. 6464: Die Firma Backhaus & Hellmann und als deren Inhaberin: Frau Friedrich Backhaus, Käte geb. Berndt in W.-Barmen. Die Firma führt das bisher unter Backhaus & Hellmann G. m. b. H. geführte Unternehmen auf Grund Umwandlung als Einzelkaufmann fort (siehe HRB. 816 Ba.). Die Ehefrau August Meyer, Elfriede geb. Jösting in W.-Barmen ist in das Geschäft als pers. haft. Gesellschafterin eingetreten. Jetzt offene Handelsgesellschaft, begonnen am 1. Oktober 1936. Der Uebergang der im Betriebe des Geschäfts der bisherigen Einzelfirma begründeten Forderungen und sonstigen Aktiven sowie der Verbindlichkeiten ist beim Erwerbe des Geschäfts durch die offene Handelsgesellschaft ausgeschlossen.

Nr. 6465: Die Firma Hummel & Dahler und als deren Inhaber: Hermann Dahler, Fabrikant in W.-Barmen. Die Firma ist durch Umwandlung der Firma Hummel & Dahler G. m. b. H. entstanden (siehe HRB. 94 Ba).

Abt. B. Nr. 94 (Ba): Bei Firma Hummel & Dahler Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Durch Gesellschafterbeschluß vom 3. September 1936 ist die Umwandlung der Gesellschaft auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 durch Uebertragung ihres Vermögens unter Ausschluß der Liquidation auf den alleinigen Gesellschafter Hermann Dahler, Fabrikant in W.-Barmen, beschlossen. Dieser führt das Unternehmen als Einzelkaufmann unter der Firma Hummel & Dahler fort (siehe HRA. 6465). Die Firma ist hier erloschen.

Nr. 369 (Ba): Bei Firma Commerz- & Privat-Bank Aktiengesellschaft, Filiale W.-Barmen: Dem Direktor Friedrich Dicki in W.-Barmen ist in der Weise Gesamtprokura erteilt, daß er berechtigt ist, die Filiale W.-Barmen in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder mit einem anderen für diese Filiale bestellten Prokuristen zu vertreten.

Nr. 816 (Ba): Bei Firma Backhaus & Hellmann Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 1. Oktober 1936 ist die Umwandlung der Gesellschaft auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 durch Uebertragung ihres Gesamtvermögens unter Ausschluß der Liquidation auf die alleinige Gesellschafterin Frau Käte Backhaus geb. Berndt, die das Geschäft unter derselben Firma ohne den Zusatz G. m. b. H. als Einzelkaufmann fortführt, beschlossen. Die Firma ist hier gelöscht (siehe HRA. 6464).

Nr. 857 (Ba): Bei Firma Hoffmann & Westkott (Howe) Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 18. September 1936 ist die Gesellschaft aufgelöst. Zum Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer Walter Hoffmann, Kfm. in W.-Barmen bestellt.

Nr. 972 (Ba): Bei Firma Roß & Co., Bauunternehmung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 18. April 1936 ist der Gesellschaftsvertrag in § 2 (Sitz) geändert. Der Sitz der Gesellschaft ist nach Braunsberg in Ostpreußen verlegt.

Nr. 1217: Bei Firma Standard Gummiwerk Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Köln, Zweigniederlassung in "-W.Barmen: Durch Gesellschafterbeschluß vom 30. September 1936 ist § 6 des Gesellschaftsvertrages (Vertretung) geändert. Der Geschäftsführer Josef Patt ist alleinvertretungsberechtigt.

Nr. 1269: Die Firma Kiebeler & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist gemäß § 2 des Ges. v. 9. 10. 34 wegen Vermögenslosigkeit von Amts wegen gelöscht.

2. Stadtteil Elberfeld.

Abt. A Nr. 314: Die Firma Aug. Weisonder ist von Amts wegen gelöscht.

Nr. 238: Bei Firma J. C. Bröcking & Co.: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Victor Voß ist Alleininhaber. Die Prokura Hermann Bröcking ist erloschen.

Nr. 4267. Die Firma Albert Möller Inh. Theodor Möller ist erloschen, da Handwerksbetrieb.

Nr. 4996: Bei Firma Gebr. C. & P. Schmitz: Der Kfm. Karl Schmitz d. Jüngere in W.-Elberfeld ist in die Gesellschaft als pers. haft. Gesellschafter eingetreten.

Nr. 5464: Bei Firma Incaffo- und Beratungsbüro „Allianz" Willy Classen: Die Firma ist geändert in: Inkasso-Beratungsbüro „Allianz" für Handel, Gewerbe und Industrie Willy Classen Nachf.

Nr. 6461: Die Firma Inow & Strauß, Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 15. Oktober 1936. Pers. haft. Gesellschafter: Artur Inow, Kfm. in W.-Elberfeld, Walter Strauß, Kfm. in W.-Barmen.

Abt. B Nr. 994: Die Firma Konfektionsbedarf Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist wegen Vermögenslosigkeit gemäß § 2 des Ges. v. 9. 10. 34 von Amts wegen gelöscht.

Nr. 1066: Bei Firma Elberfelder Papierfabrik Aktiengesellschaft: Dr. Fritz Hänsel ist durch Amtsniederlegung als stellvertretendes Vorstandsmitglied ausgeschieden. Dr. Friedrich Dehnert, Chemiker in Wuppertal, ist zum stellvertr. Vorstandsmitglied bestellt.

Nr. 1075: Bei Firma Joh. Conr. Schaefer jun., Elberfeld, Zweigniederlassung der Andreae-Noris Zahn Aktiengesellschaft Frankfurt a. M.: Ernst Schuenemann, Paul Ehrenberg und Georg Maser sind nicht mehr Vorstandsmitglieder. Kfm. Hans Bangert in Nürnberg ist zum ordentlichen Vorstandsmitglied, Kfm. Dr. Hans Schmidt in Frankfurt a. M. ist zum stellvertr. Vorstandsmitglied bestellt. Die Prokura Carl Fromm ist erloschen.

3. Stadtteil Vohwinkel.

Abt. B Nr. 1042: Bei Firma Kabel- und Gummiwerk Aktiengesellschaft: Direktor Severin Birkmann in Dessau ist zum ordentlichen Vorstandsmitglied bestellt.

Nr. 1311: Die Firma Kabel- und Gummi-Vertriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung. Gegenstand des Unternehmens: Der Vertrieb von Kabel-, Gummi- und Elektroleitungen aller Art im Großen sowie aller damit zusammenhängenden Geschäfte. Die Gesellschaft ist auch berechtigt, sich an Unternehmungen ähnlicher Art zu beteiligen, diese zu kaufen, zu pachten oder zu verpachten. Stammkapital: 100 000 Reichsmark. Geschäftsführer: Severin Birkmann, Direktor in Dessau. Der Gesellschaftsvertrag ist am 3. August 1936 festgestellt. Die Gesellschaft wird, falls nur ein Geschäftsführer bestellt wird, durch diesen vertreten. Bei Vorhandensein mehrerer Geschäftsführer durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen. Nicht eingetragen: Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger.

4. Stadtteil Ronsdorf.

Abt. A Nr. 5931: Bei Firma K. Fueting & Co., Treuhandgesellschaft für Orientgeschäfte: Dem Kfm. Fritz Fueting in W.-Ronsdorf ist Prokura erteilt.

Zu HRB 94 (Ba) u. 816 (Ba): Als nicht eingetragen wird bekannt gemacht: Den Gläubigern der Gesellschaften steht es frei, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können, innerhalb 6 Monaten seit dieser Bekanntmachung Sicherheitsleistung zu verlangen.

Folgende Firmen

1. Stadtteil Barmen

Abt. A Nr. 157 (Ba) Helene Brauß, 190 (Ba) Louis Weinberg & Co., 1753 (Ba) F. Alexander Vormerk, 1275 (Ba) Friedr. Carl Hoppe, 1599 (Ba) Alfred Kreutzmann, 3527 (Ba) F. W. Wandhoff, 3600 (Ba) Ernst Porbeck, 5912 Wuppertaler Zeitungsdienst Graf & Co.,

2. Stadtteil Elberfeld

Abt. A Nr. 127 Ewald Fahrney & Co., 166 H. Goldberg Wwe., 175 Anton Gerke Nachf., Paul Hebeler, 288 Goldberg & Co., 541 Julius Goldenberg & Co., 824 Pottkämper & Rittershaus, 926 J. Harbeke, 2174 Wendel Göttelmann, 2237 Robert Wittgens, 2567 Hermann Boninger, 2657 Joseph Fuck, 2831 Friedrich Boger, 2861 Herrmann & Klein, 3097 August P. Bodwinkel, 5586 Die Hagen, 5692 Wwe. Helene Merkelbach, 5822 Peter Hartmann, 6048 Josuit & Co.

sollen gemäß § 31 Abs. 2 HGB. und § 141 FGG. von Amts wegen gelöscht werden. Es werden deshalb die Inhaber der Firmen oder ihre Rechtsnachfolger hierdurch aufgefordert, einen etwaigen Widerspruch gegen die Löschung binnen 3 Monaten bei dem unterzeichneten Gericht geltend zu machen, widrigenfalls die Löschung erfolgen wird. b395

Wuppertal, den 3. November 1936.

Amtsgericht Wuppertal-Elberfeld, Abt. 19.



Freiw. Nachlaß-Versteigerung

einer Vierzimmereinrichtung Piano, Radioapparat, Kleider und Wäsche etc.

Am Freitag den 6. Nov. cr., vorm. 10 Uhr, versteigern wir im Hause

Hohenstein 79, 1. Et. zu W.-Barmen

die zum Nachlaß des verstorbenen Handlers Wilhelm Sohn gehörige, gut erhaltene Wohnungs-Einrichtung etc. meistbietend gegen bar: 328 38d

1 kiefern. Kücheneinrichtung m. Sofa, kombin. Tafelherd, Glas-, Porzellan- u. Küchengeschirr;

1 nußb. Schlafzimmer-Einrichtung mit 2 Betten;

1 eichen. Eßzimmer-Einrichtung m. Hausuhr, Teppich 2×3 m, Portieren, Aufstellsachen, Bestecks, Bilder und Pflanzen, Kristallsachen, und Radioapparat (Telog) mit Lautsprecher;

1 eichen. Herrenzimmereinrichtung mit Stoffklubsessel, Ruhesofa, Teppich 3½×3½ m, Lampen, Gardinen und Bücher;

1 nußb. Piano (kreuzsait.); Wäschegegenstände, Herrenkleidungsstücke usw.

Besichtigung 2 Std. vorher.

Hermann Erdelmann sen. vereid. u. öff. best. Versteigerer.
Hermann Erdelmann jun. Versteigerer.
W.-Barmen, Parlamentstraße 28. Telefon 5 97 80.

2106

Kaufgesuche

Kleines Textil-Versandgeschäft zu kf. ges. Angeb. B 3463 Gft. Bm. 3399

Gut erhaltene 20- u. 24fpultige **Kordelgänge** zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis u. B 3402 Barm. †

Gebr., ab. g. erh. **Ballen-Presse** zu kf. ges. Preis-Ang. E 2074 Gft. e301

Nähmaschinen-Kopf Schnellnäher für Leder-Stepparbeit zu kf. ges. Angeb. B 3405 Gft. Bm. †

Gebr. Nähmaschine L.Hohentrapp, Anker od. Pfaff, ges. Preis-Ang. B 3399 Bm. 3089

Musikinstrumente, alt, für Quartett, nur Ia Violine, Viola, Cello. Genaue Angabe des Fabr. u. äuß. Zust. u. B 3375 Bm. †

Leicht. Milchwagen zu kaufen ges. Bäckerei Müller, Milchhdl., Hagen, Kamp 6. 1144

Bandwebstühle zur Herstellung von Nesselbinden in verschiedenen Breiten zu kaufen gesucht. Angeb. unter E 766 Geschst. D3995

Ganz kleinen **Stutz-Flügel** kauft **Croci-Betriebe** Telephon 501 29. 35b

Gebrauchter **Geldschrank** zu kaufen gesucht Ang. E 3066 Gft. e3577

Silberbesteck 12teil., e. Brwb. u. Kochlöffel, a. i. g. erh., ges. Ang. m. Preis u. W791 an Ala. Wuppertal. e376

W.-Waschbecken m. 1 Kran 68 cm, ges. G., Zollstr. 9, 11.*

Gut erh. 1100 **Billard** zu kaufen gesucht. Alberi Fiks, Gevelsberg, Wittener Str. 24.

Glasscherben auch Waggonladg., kauft Aug. Pohlt, W., Berliner Str. 5. 1545

Ig. Foz, Rüde, gut dress., gesucht. Ang. B 3406 Bm. †

Tiermarkt

Weg. Aufgabe d. Fuhrbetr. schwarzes Pferd, 5 J. alt, **Pferd** zu verk. Rad So. lingen, Tel. 20431 e211

Mannheimer Seidenzwergspitz, 5 Mon. alt billig abzug. Garz. G., Marktgrafenstr. 8. 648

Jungbenn., 4½ Mo. U.-B., a. Norden 143 †



Edelroller v. 6 Mk. an. Wellensittich 2.25, Flachsfinken 2.50, Zeisige . . . . 2.75 Röpling & Zörnitz Barmen, Werth 50 1329

Kleider-markt

Anzug, Paletot, Uff., Maharb., Größe 54 rüstig. Kg., z. kf. G. Osterfeldstr. 14, II

Verschiedene Verkäufe

Elektrischer Kronleuchter 5flammig m. marmorierten Glasschalen bill. z. verk. **W.-Elberfeld, Kastnohr. 5, 1. Etg.** w2250

Emaill. Kl.-Badewanne, Stühlch. u. Spültisch, 2p. b. Eichmann, Mainzerstr. 45 t3597

Neues Radio-Netz umstd. sehr bill.* Gnes, Bergstr. 61

Für unsere Frauen

Nr. 261 – 1936 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** 5. November

Der Mülleimer klagt an

Was tust du mit den Kartoffeln, die vom Mittag übrig geblieben sind? Wenn du sie stehen läßt, und am zweiten Tag wieder vergißt, kannst du sicher sein, daß deine Hausgehilfin sie in den Mülleimer kippt, oder, daß du, wenn du deine eigene Hausgehilfin bist, sie nicht mehr verwenden magst. Dann hast du dich also eingereiht in den Kreis derer, die den Verderb von 1½ Milliarden verursachen. Warum nur?

Du sagst vielleicht: Bratkartoffeln mag ich nicht, und ich kann sie auch nicht vertragen. Schön, also nicht. Aber du kannst die Kartoffeln doch in die Suppe reiben, sie wird herrlich sämig dadurch. Du kannst Knödel davon machen, kannst sie auch kneten und je nach Geschmack mit Ei und Muskat oder nur mit Muskat einen brotförmigen Kloß davon machen, ihn in Scheiben schneiden und die Scheiben goldgelb braten. Ein bißchen Kompott dazu, und ein Abendgericht ist fertig. Oder schneide die Kartoffeln in den Salat, oder in den Auflauf. Nur bitte:

Lasse sie nicht umkommen!

Der Mülleimer ist ja geduldig, aber der Mülleimer klagt dich an, in deinem Gewissen nämlich!

Wieder wurde das Gemüse nicht ganz aufgegessen. Für den Rest findet sich niemand. Also kommt er morgen in die Suppe. Und wenn man das nicht gern ißt? Dann gibt es hundert andere Möglichkeiten. Man kann den Rest auch des abends aufgewärmt essen, und dann schmecken viele Gemüse noch einmal so gut.

„Wofür sie besonders schwärmt,
wenn er wieder aufgewärmt"

heißt es schon vom Sauerkohl bei der sowjetrussischen Volte. Aber wieviel andere Möglichkeiten gibt es! Eierkuchen kann man damit füllen, auch Tomaten und Pasteten. Bohnen kann man zu Salat verwenden.

Man kann Fleischreste zu Frikadellen verarbeiten, kann sie mit einer schönen sauren Tunke geben, Zwiebeln oder Tomaten hineintun, man kann Eierkuchen und Tomaten damit füllen. Wenn man etwas Feines will, füllt man Muscheln und Pasteten damit. Herrlich, so ein in der Muschel überbackenes Fleischgericht. Ein bißchen pikante Tunke darüber — wunderbar! Der Mann braucht also nicht zu merken, daß es das Fleisch von gestern ist.

Hast du Fisch übrig behalten, so verwende ihn unter allen Umständen am gleichen Tage. Mache Salat daraus, lege den gebratenen Hering in eine Marinade. Fischklößchen sind auch sehr zu empfehlen. Oder wie wäre es mit Heringskartoffeln? Apfel ist auch sehr schön, aber nicht jedermanns Sache, aber Auflauf aus Kartoffelbrei mit einer schönen Tunke, die man selbst erfinden kann, den mag fast jeder.

Suppe kochen ist eine Kunst für sich. Immer wieder schmeckt die Suppe anders. Die Tunkenreste kommen hinein, man kann fast alles hineintun, was man an Gemüse- und Kartoffelresten hat. Oder auch Tomatenmark (selbst eingekocht!), Kräuter und Suppengrün tun das ihrige, und so ist die herrlichste Suppe auf dem Tisch. Alles ist verwendet — nichts kommt um!

Kennst du Brotsuppe? Als mein Vater noch ein Kind war, kochte ihm seine Mutter jeden Morgen Brotsuppe. Und wenn er keine Brotsuppe bekam, sagte er: „Noch nitz dehabt!" Alles andere galt nicht. Brotsuppe schmeckt nämlich wirklich gut, nicht nur Kindern! Wie bereiten wir sie denn? Ich als Westfälin kann mir keine Brotsuppe ohne Pumpernickel denken. Aber es soll auch ohne Pumpernickel gehen. Man weicht das Brot ein, kocht es, streicht es durch, fügt Korinthen und Rosinen hinzu, je nach Geschmack, man kann auch Essigbirnen hineinschneiden oder — was besonders gut schmeckt — eingemachte Preiselbeeren hineingeben. Mit Milch ist die Brotsuppe am schönsten. Versucht es nur! Da wir nun einmal beim Brot sind, wollen wir auch an die alten Brötchen denken. Geriebene Brötchen geben feinstes Paniermehl. In einer Glas-, Porzellan- oder Blechdose hält es sich lange. Kennt ihr einen Haushalt, der kein Paniermehl braucht? Wozu, das weiß jede Hausfrau selbst und sie würde mich auslachen, wenn ich es erklären wollte. Aber auf die gerösteten Brotwürfel muß ich doch noch mal hinweisen. Sie schmecken so gut in Kartoffelklößen oder in Suppen. Zu Fruchtsuppen habe ich sie noch nicht probiert, aber auch da sollen sie gut schmecken.

Und die Käsereste? Trockenen Käse kann man sehr schön reiben und zu Aufläufen und Nudeln verwenden.

Daß die Hausfrau alles Fett verwertet, ist eigentlich ganz klar. Aber viele bedenken nicht, daß Gemüse, mit einer Bratentunke gefettet, ganz besonders gut schmeckt.

Die erste Reichsmütterschule

Ueber ein halbes Jahr wurde nun in der Schulstraße im Wedding im Herzen Berlins gearbeitet, bis aus dem alten Wohlfahrtsamt die erste Reichsschule des Reichsmütterdienstes entstand. Nun sind die letzten Bilder aufgehängt, im Garten Blumen gepflanzt, alle Töpfe und Tassen der Kücheneinrichtung sind da, alles Material für die Säuglings- und Erziehungskurse und die erste Hilfe zusammengestellt, so daß mit der Arbeit begonnen werden kann. Am kommenden Samstag, 7. November, wird die Reichsfrauenführerin, Frau Gertrud Scholtz-Klink, die Schule eröffnen.

Die Schule dient in erster Linie der Schulung und Zusammenfassung der hauptamtlichen Lehrkräfte des Reichsmütterdienstes. Diese überschreiten heute schon im ganzen Reich die Zahl Tausend und tragen in ihrer Arbeit, die sie in die fernsten Dörfer, in die abgelegensten Stadtteile bringen, das Gedankengut des Nationalsozialismus in praktischer Erziehungsarbeit an alle deutschen Frauen heran. Darum ist es auch bei ihnen, die täglich vor so viele schwere Fragen im Leben einzelner gestellt werden, besonders wichtig, daß sie hier in einer Schule, die unmittelbar der Reichsleitung untersteht, auf alle ihre Fragen Antwort erhalten, klare Richtlinien für ihre große weltanschauliche Erziehungsaufgabe und ihren praktischen Unterricht bekommen und in Arbeitsgemeinschaften und Besprechungen ihre Erfahrungen und Erlebnisse austauschen und klären können. Damit auch hier wie überall in der Arbeit des Reichsmütterdienstes der praktische Einsatz, das Beispiel im Vordergrund stehe, ist der Schule gleichzeitig eine ständige Mütterschule angegliedert. Und gerade hier, im kinderreichsten Stadtteil Berlins, wird diese ein großes Tätigkeitsfeld finden.

Der Reichsmütterdienst wollte mit dieser Schule, angefangen bei den Möbeln der Unterrichtsräume bis zum geringsten Kochgeschirr, von der Säuglingsausstattung bis zu den Bastelgeräten, von den Vorhängen bis zu den Bildern, sowohl für die Lehrkräfte wie für die Mütter ein Vorbild der Schul- und Heimgestaltung schaffen, das gleichzeitig einfach, zweckmäßig und schön ist. Und wenn man durch dieses Haus vom Keller bis zu den Dachkammern geht, erkennt man, daß dieses Ziel vollkommen erreicht ist. Diese Mütterschule wird jedem, der sie besucht, als Gast ein klares Bild des erzieherischen und kulturellen Wollens der heutigen deutschen Frauenarbeit geben und wird auch jeden erkennen lassen, daß hier etwas geleistet und ein Weg beschritten wird, der gerade und klar in die Gesamtarbeit des nationalsozialistischen Deutschlands einmündet und daß hier die Frau ihren Teil am Aufbauwerk des Führers mitschafft.

Wasserenthärtung ist notwendig

Ein jedes Leitungs- und Brunnenwasser enthält neben einer Reihe von in diesem Zusammenhang unwichtigen Salzen einen bestimmten Anteil an Kalksalzen, die man als Härtebildner oder kurz als Härte bezeichnet. Diese Kalksalze haben die Eigenschaft, mit Seife die gefürchtete Kalkseife zu bilden, die sich als unlöslicher, schmutzig-grauer Schaum an der Oberfläche der Waschlauge ausscheidet. Da Kalkseife unlöslich ist, besitzt sie keinerlei Waschwert, bedeutet also einen Verlust an Seife, der, wie Statistiker errechnet haben, jährlich eine unvorstellbar hohe Summe erreicht. Wenn man nun bedenkt, daß Seife zu einem großen Teil noch aus ausländischen Fetten und Oelen hergestellt wird, ist es zu verstehen, daß im Interesse der Rohstoffersparnis eine Wasserenthärtung unbedingt notwendig ist.

Noch ein anderer Grund spricht für eine Wasserenthärtung. Alle Seifen und Waschmittel müssen einen verhältnismäßig hohen Anteil an Wasserglas enthalten. Wasserglas, ein Gemisch von wasserlöslichem Natrium- und Kaliumsilikat, bildet mit Kalksalzen das unlösliche Kalziumsilikat, dessen kleine, scharfe Kristalle sich in den zu waschenden Geweben festsetzen und die Fasern zerschneiden. So tritt ein schneller, jedoch durch Wasserenthärtung leicht vermeidbarer Verschleiß der Wäsche ein. Die durch direkten Faserangriff erfolgende Schädigung durch Wasserglas ist so gering, daß sie gegenüber dieser Zerstörung nicht ins Gewicht fällt.

Wie wird nun Wasser enthärtet? Eine einfache Methode besteht in der Sodaenthärtung. Man nimmt auf einen Waschkessel, der durchschnittlich 50—60 Liter Wasser faßt, ungefähr 10 Gramm kalzinierte Soda, läßt kurz aufkochen und schöpft den sich an der Oberfläche ausscheidenden Schaum ab, der aus den unlöslich gemachten Kalksalzen besteht. Eine bequeme und erfolgreiche Enthärtung erzielt man auch durch Benutzung eines käuflichen Bleichsoda-Präparates. Ein direkter Zusatz eines Enthärtungsmittels zur Waschlauge ist jedoch vollkommen zwecklos, da die umgewandelten Kalksalze im Entstehungszustand sich immer noch mit Seife zu Kalkseife umzusetzen vermögen. Man muß in diesem Falle nach der Zugabe von Bleichsoda das Waschwasser über Nacht stehen lassen.

Im Dienste der weiblichen Jugend

Vor kurzem fand im Luftkurhaus Barmen-Toelleturm eine Vertreterversammlung des Rheinischen Provinzialverbandes der Freundinnen junger Mädchen, E. V., statt. Sie stand unter der Leitung der Provinzialführerin, Frau Pastor Hasse aus Essen. Aus 36 Orten der Rheinprovinz waren 133 Vertreterinnen erschienen und bewiesen dadurch, wie stark die evangelische Frauenwelt enge Fühlungnahme untereinander sucht, zur Stärkung ihrer gemeinsamen Glaubenshaltung. Nach einer Andacht von Pastor Busch-Essen berichtete die Geschäftsführerin Kastan-Barmen über die in den vergangenen zwei Jahren geleistete Arbeit des Freundinnen-Vereins innerhalb der Rheinprovinz. In zehn Ortsvereinen werden staatlich genehmigte Auswanderer-Beratungsstellen geführt, die in Fühlung mit den Paßämtern weibliche Auswandernde beraten. Mit Hilfe des Internationalen Bundes der Freundinnen junger Mädchen werden Stellen im Ausland genau erkundet und die Ausgewanderten im Gastlande betreut. Die Erfahrung in den Grenzorten hat besondere Wachsamkeit erforderlich gemacht. Es gelang, in kleinen Grenzorten Vertrauensfrauen zu gewinnen, die diesen warnenden und vorbeugenden Dienst an der Jugend übernommen haben. Der Gang der Tagung wurde bestimmt durch zwei wesentliche Vorträge. Vormittags sprach Pastor Busch-Essen über das Thema: „Jugend und Christentum", nachmittags Direktor Pastor D. Ohl-Langenberg über: „Aufgaben der Inneren Mission in der Gegenwart". Ein reger Austausch über die Gedanken der Vortragenden zeigte die innere Teilnahme aller Anwesenden

„Die letzten 24 Tage" im Monat muß auch die kleinste Haushaltskasse durchhalten. Ja, liebe Freundin, da muß man zeigen, daß Kochkunst manchmal ein bißchen Zauberei ist. Aus den täglichen Resten von Fleisch, Wurst, Gemüsen, Ei, Obst usw. machen geschickte Hausfrauen mit einigen Blättern Gelatine die pikantesten Sülz- und Gelee-Speisen, die ebenso ausgiebig wie nahrhaft sind. Uebrigens weiß der Arzt, daß die Gelatine alle mit ihr verbundenen Speisen leichter verdaulich macht. Die kristallklare deutsche Blatt-Gelatine ist immer bereit, der Hausfrau, die sparsam, aber mit Kochkunst wirtschaften will, zu helfen. b272

Evangel. Frauenbund, Bohwinkel

In der Ortsgruppe des deutsch-evangelischen Frauenbundes Bohwinkel sprach Direktor Warnecke-Barmen über das Thema „Die primitiven Religionen und das Christentum". Er gab sehr anschauliche Darstellungen aus dem Leben der primitiven Völker. Da er selbst lange Jahre als Missionar auf Sumatra gewirkt hatte, konnte er eine Reihe selbsterlebter Beispiele bringen, wie diese Menschen, die unbewußt ein fernes Gottsuchen und -verlangen in sich tragen, ein Leben der Furcht leben, sich dauernd von ungezählten Geistern umgeben und bedroht fühlend. Er entwickelte die großen psychologischen Schwierigkeiten, diesen Menschen nahe zu kommen: zuerst einmal mühsam ihre Sprache zu verstehen und zu erlernen, weiter ihre religiösen Gebräuche zu studieren, um sie langsam aus Furcht und Unglücklichsein zum Christentum zu führen. Aus der Uneinigkeit der einzelnen Stämme ist durch das Christentum ein geschlossenes Ganzes geworden. Die Kultur hat sichtbare Früchte getragen: Schulen, Kirchen, Krankenanstalten, Missionshäuser sind entstanden zum Wohle dieser Völker, die innerlich gewandelt und frei geworden sind.



Neu Stromlose Neu
Dauerwellen
SALON BOLTE
W.-Elb., Schönegarne 9
1348

Keine andere Reklame ist so erfolgreich wie die Zeitungs-Anzeige

Passendes Weihn.-Geschenk!
Tafelbestecke
mit 100 Gr. Silberauflage, Klingenmaffiv, rostfr., z. B. 36 Teile von RM. 41.— an i. Monatsrat. v. 5.— RM. Katalog u. Preisliste kostenl. u. unverbindlich.
Josef Pilgram, Solinger Tafelbestecke, Gelsenkirchen, Adolf-Hitler-Str. 47
b3992

Hämorrhoiden
sind heilbar!
Verlangen Sie Gratisprobe
ANUVALIN
Anuvalinfabrik, Berlin SW 61, Abtlg. 108

Alle
Verkehrsmittel wie
Eisenbahn
Kleinbahn
Autobus
Straßenbahn
Schwebebahn
sind in dem neuen Winter-Fahrplan des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal enthalt
Der Preis dieses Fahrplans beträgt nur 50 Pfennig.

Besondere Sorgfalt wenden wir bei der Ausgestaltung Ihrer Anzeigen an, wenn diese spätestens bis zum Mittag des vorhergehenden Tages in unseren Händen sind


Hafergriess - Kinder sind stets gesünder!
Eine Pracht — wie die Kleinen sich entwickeln, groß und kräftig werden durch Hafergrieß Thalyfia. Dazu ein paar Löffel vitaminreichen Beeren-Rohsaft Thalyfia, und der ideale Muttermilch-Ersatz ist fertig. 500 g Hafergrieß kosten 55 Pfg. Beeren-Rohsaft ¾ Ltr. M 1,50. — Lesen Sie das kostenlose Thalyfia-Merkblatt 57.
THALYSIA
Alleinverkauf
Jungbrunnen
Carl August Heynen
Barmen . . Schuchardstraße 1
Elberfeld . . . Poststraße 5


SALON STUDE
bekannt für gute Leistung in Dauerwellen, Wasserwellen u. Ondul.
Immer noch Kerstenplatz 2

Im edlen Chromglanz
erstrahlt Ihr Herd, wenn Sie ihn regelmäßig mit Nicco grün putzen. Es enthält das wertvolle Chromoxyd, das Ihre Herdplatte nach und nach mit einer wunderbaren Chromschicht überzieht.
Nicco-grün verchromt so die Herdplatte. Machen Sie den Versuch, es ist Ihr Vorteil!


Trinken Sie gerne einen guten
KAFFEE?
Versuchen Sie einmal meine
Riesenbohnen-Mischung
100 Gr. ..... 0.50 Mk.
500 Gr. ..... 2.50 Mk.
Kaffee-Rösterei Lauer
W.-Elberf., Klotzbahn 24

Jeden Tag Qualität **Dralle** Zahncreme Rasiercreme

Westdeutsche Sport Zeitung

Nr 261 — 1936 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Donnerstag, 5. November

Dies und Das

Der Deutsche Olympische Ausschuß wird am 11. November zu seiner ersten nacholympischen Tagung im Hause des Deutschen Sports auf dem Reichssportfeld zusammentreten und dabei den Bericht über die deutsche Beteiligung an den Olympischen Spielen entgegennehmen.

*

Mit dem größten italienischen Schnelldampfer „Rex" trafen die Fahrer der Scuderia Ferrari, die an dem amerikanischen Vanderbilt-Pokalrennen teilgenommen hatten, wieder in Genua ein. Sie wurden bei ihrer Ankunft von einer Riesenmenge stürmisch begrüßt, besonders Tazio Nuvolari, der Sieger des Rennens.

*

In der seit längerer Zeit abgeschlossenen Rennzeit der deutschen Ruderer konnte es der Kölner RV. von 1877 auf 37 Siege im Rennboot bringen und sich damit an die Spitze aller deutschen Vereine stellen. Die Kölner, die bekanntlich Olympiatrainingszelle waren, fielen durch Krankheit und Umbesetzungen im Laufe der Rennzeit etwas zurück, hatten aber die Genugtuung, einige schöne internationale Erfolge zu erringen.

*

Die ersten Fechtmeisterschaften der SS werden in allen drei Waffen vom 12. bis 14. November im Kuppelsaal des Hauses des Deutschen Sports auf dem Reichssportfeld abgewickelt.

*

Der Kunstturnkampf der Gaue Niederrhein und Nordmark ist nunmehr für den 6. Dezember endgültig nach Düsseldorf vereinbart worden. Der für den 8. November vereinbarte Kampf zwischen Niederrhein und Mittelrhein wurde auf Bitten des Gaues Mittelrhein auf den 29. November verlegt. Austragungsort bleibt Trier.

*

Frankreichs Meisterschwimmer Jean Taris, der seine aktive Laufbahn beendet hat, will Schwimmlehrer werden. Allerdings hat er sich bisher über seine Pläne näher noch nicht geäußert.

*

Das Länderkampf-Programm der deutschen Schwimmer für 1937 sieht am 3. und 4. Juli einen Länderkampf mit Frankreich in Darmstadt und am 10. und 11. Juli einen Länderkampf mit Ungarn in einer sächsischen Stadt vor.

*

Am Sonntag wird im Elberfelder Stadtbad Brausenwerth die erste westdeutsche Hallenprüfung der männlichen Jugend zur Durchführung gebracht. Das Meldeergebnis ist hervorragend ausgefallen. Von 42 Vereinen wurden über 330 Meldungen abgegeben. Nicht nur zahlenmäßig, sondern auch qualitativ sind die Kämpfe mit den besten Jugend-Schwimmern Westdeutschlands besetzt.

Olympische Nachschau

Werbeabend der Deutschen Sporthilfe

Die Ankündigung, daß innerhalb der Werbeveranstaltung des Reichsbundes und der Deutschen Sporthilfe ein Film über die Olympischen Spiele 1936 laufen würde, hätte eigentlich einen Massenbesuch zur Folge haben müssen. Aber der große Saal des Elberfelder Vereinshauses war nicht einmal ganz gefüllt. Wahrscheinlich hatten die Freunde des olympischen Sports geahnt, daß es sich bei diesem Film nicht um das große Unternehmen Leni Riefenstahls handelt.

In der Tat, dieser Schmalfilm (ein stummer Film) kann der gigantischen Größe des olympischen Erlebnisses nicht gerecht werden. Er stellt eine Art olympischer Nachschau dar, die aus allen Sportarten und allen Olympia-Veranstaltungen eine Kleinigkeit herauspickt. Gewiß sind eine Menge schöner Ausschnitte zu sehen, auch die eingestreuten Zeitlupenaufnahmen sind ordentlich. Eine Beschränkung auf eine Sportart, beispielsweise auf Leichtathletik oder Schwimmen, und die übrigen Kämpfe lediglich als Rahmen, hätte jedoch einen stärkeren Eindruck hinterlassen. Es darf nicht vergessen werden, daß die Wochenschauen in den Lichtspieltheatern während der olympischen Kampftage schon spannende und große Bildberichte übermittelten.

Allerdings versetzt auch dieser Bildstreifen den Zuschauer in die olympische Stimmung. Wie könnte es anders sein? Noch immer klingt das grandiose Erlebnis in uns nach. Jede kleine Erinnerung an das große Fest ist uns lieb und wert; die Glücklichen, die in Berlin weilen konnten, glauben sich wieder inmitten des gewaltigen, beifallrauschenden, jubelnden Menschenmeeres, und die zu Hause Gebliebenen nehmen dankbar, erstaunt und gespannt jedes Bild aus den Kämpfen, aus den Zuschauerrängen, vom Führer und seiner Umgebung auf — als etwas Wunderbares und Einmaliges. So hat der Film trotz der angedeuteten Schwächen dennoch seine Stärken. Sicher trägt er mit dazu bei, für die olympische Idee und für den Sport zu werben.

Dem Film voran ging ein Lichtbildervortrag über die Bedeutung des Sportgroschens und der Deutschen Sporthilfe. Die Besucher erfuhren, wohin die Opferbeiträge der deutschen Sportsleute wandern und wozu sie verwandt werden. Das große Gemeinschaftswerk des deutschen Sports, die Pflege der Verletzten in Hohenlychen, wurde vor allem geschildert. Film und Vortrag wurden umrahmt von musikalischen Darbietungen einer HJ.-Kapelle.

„Glasgow"-Elf gegen Italien

WB. Berlin, 4. November. (Drahtb.) Die deutsche Fußballelf, die den Länderkampf gegen Italien am 15. November im Berliner Olympia-Stadion bestreitet, ist schon vor Abschluß des Kursus endgültig aufgestellt worden:

Jakob
Münzenberg — Munkert
Janes — Goldbrunner — Kitzinger
Elbern — Gellesch — Siffling — Szepan — Urban

Das ist die gleiche Mannschaft, die in Glasgow gegen Schottland trotz einem 0:2 eine große Leistung vollbrachte, die von der ganzen britischen Presse als vorbildlich hingestellt wurde. Als Ersatz-Torwart fährt Buchloh (BfB. Mülheim) nach Berlin.

In technischer Beziehung wird sie zweifellos einen großen Eindruck auch in Berlin hinterlassen. Die große Frage ist allerdings, ob sie sich gegen die eisenharte italienische Abwehr durchsetzt, die durch ihren restlosen Körpereinsatz schon so manchen Länderkampf entschieden hat.

Drei Tage später

findet in Köln das Winterhilfe-Spiel gegen den Gau Mittelrhein statt

Elbern und Münzenberg stehen an diesem Tage ihrem Heimatgau zur Verfügung. Etwas überraschend kommt wohl für viele die Aufstellung von Dr. Klaas (Tennis-Borussia Berlin) als rechtem Verteidiger. Mit ihm erhält wieder einmal ein Spieler der Reichshauptstadt eine Chance, sich für die Nationalvertretung zu qualifizieren. Es spielen:

Jakob
Dr. Klaas — Munkert
Janes — Sold — Kitzinger
Lehner — Siffling — Heimchen — Szepan — Urban

Karl Schäfer und Vivi Hulthén

im Mittelpunkt der Düsseldorfer Eissport-Eröffnung

WB. Düsseldorf, 4. November. (Eigener Bericht.) Auf den Kopftribünen des Düsseldorfer Eisstadions sah man bei der Eröffnungsveranstaltung der neuen Saison Lücken. Es waren knapp 4000 Zuschauer erschienen, eine Zahl, die vielleicht auf die entstandene Unsicherheit durch die Verlegungen des ursprünglich vorgesehenen Termins, vielleicht aber auch auf den Wochentag zurückzuführen war. Schade, denn ein noch größerer Rahmen wäre dieser glanzvollen Veranstaltung gerechter geworden. Das Eis befand sich trotz dem am Tage niedergegangenen Regen in bester Verfassung.

Das Kunstlaufen

stand im Zeichen des Olympiasiegers Karl Schäfer und der Schwedin Hulthén. Karl Schäfer zeichnete mit bestechender Sicherheit seine mit vielen Schwierigkeitsgraden durchsetzte Kür aufs Eis. Elegant, flüssig und in tänzerischer Anpassung an die begleitende Musik, so füllte er den Raum aus. Ungemein geschmeidig paßte er seine vielseitigen Sprünge in den Fluß des Vortrages ein. Ein wundervoller Gesamteindruck blieb zurück, der überreichen Beifall auslöste und beide Male Schäfer zu Zugaben zwang. Gutes Können und Wiener Schule zeigten die österreichische Meisterin Emmi Puzinger und die Wienerin Hertha Wächtler, die besonders in einem reizvollen Kosakentanz gefiel. Auch bei ihnen stach die beschwingte Art der Kür ins Auge. Vivi Hulthéns Tänze waren wiederum Ausdruck für die Schönheit des Eislaufs. Musik und Bewegung fließen zu einer einzigartigen Harmonie zusammen. Wundervoll ihr slawischer Tanz.

Ein dramatischer Eishockeykampf

Der Eishockeykampf zwischen einer Mannschaft der Düsseldorfer Eislaufgemeinschaft und den Krefelder „German Canadians" erfüllte die Erwartungen und übertraf sie sogar durch die Wucht des Kampfes und seinen ungemein fesselnden Verlauf. Die Düsseldorfer Mannschaft hielt sich großartig, spielte bis zum zweiten Drittel eine dem Verlauf zwar nicht ganz gerecht werdende 3:0-Führung heraus und mußte sich am Schluß doch mit einem 3:3-Unentschieden bescheiden.

Die Mannschaft der Deutsch-Kanadier kam nicht so schnell in Fahrt, verriet aber schon zu Anfang ein hochentwickeltes technisches Können, zu dem sich später ein ungeheurer Siegeswillen gesellte. Sie steigerten das an sich schon tolle Tempo im letzten Drittel zu einem Angriffswirbel, dem dann die überlastete Düsseldorfer Deckung nicht mehr gewachsen war.

Die Düsseldorfer Vertretung zeigte ein erstaunliches Gefühl für Zusammenspiel und war technisch dem Gegner völlig ebenbürtig. Klarere Angriffszüge, eine sehr solide Abwehr, in der Rohe wieder durch gewagte Paraden hervorstach, und ein forscher Einsatz brachten die Mannschaft mit 3:0 in eine gesichert anmutende Siegesstellung. Orbanowski und Dawydow zeigten ein fast fehlerfreies Verteidigungsspiel und eine gute Spielübersicht. Von den beiden Angriffsreihen gefiel der zweite Sturm mit Bell, Morin, Wiedemann durch uneigennütziges Zusammenspiel besser als der erste mit Molineux, Ball, Esbeau, dessen Spiel etwas betonter auf Einzelaktionen abgestellt war.

Fortschritt unverkennbar

Die Deutsche Vereinsmeisterschaft der Leichtathletik im Gau Niederrhein

Als vor einigen Jahren der Wettbewerb um die Deutsche Vereinsmeisterschaft der Leichtathleten eingerichtet wurde, ging der Gau Niederrhein zunächst gar nicht darauf ein. In einer Jahresabrechnung, die wir seinerzeit veröffentlichten, erschien als einziger (!) Verein des Gaues SSV. Elberfeld. Inzwischen aber eroberte sich die Deutsche Vereinsmeisterschaft Stadt und Land am Niederrhein. Im Vorjahre war das Aufgebot in allen Klassen schon besser, und in diesem Sommer vergrößerte sich die Zahl der teilnehmenden Vereine trotz der durch die Olympischen Spiele hervorgerufenen Terminnot abermals. Auch die Leistungen wurden gesteigert.

Die Wuppertaler Vereine schnitten gut ab. In der ersten Frauenklasse eroberten sie die Spitze durch den Barmer TV., dem sich der Frauen-Sportclub als fast gleichwertiger Rivale zugesellte. Auch in der B-Klasse ist Wuppertal wieder mit vorn. Bei den Männern der Sonderklasse sind drei, in der A-, B- und C-Klasse je ein Vertreter Wuppertals unter den zehn Besten im Gau. Der Fortschritt auf breiter Front ist unverkennbar.

Sonderklasse: 1. DSC. Düsseldorf 11 282,95; 2. Duisburg 99 10 726,54; 3. SV. Bergbau Hamborn 10 664,39; 4. TuS. Margarethenhöhe Essen 10 573,42; 5. TV. Barmen 46 10 357,87; 6. TG. Elberfeld 10 115,15; 7. OSC. Düsseldorf 9633,96; 8. SSV. Elberfeld 9134,45 Punkte.

A-Klasse: 1. Rheydter SV. 8063,87; 2. Düsseldorf 99 7043,90; 3. Post Essen 6977,10; 4. ATV. Düsseldorf 6821,72; 5. Sportverein Essen 99 6539,07; 6. Polizei Düsseldorf 6384,22; 7. Reichsbahn Düsseldorf 6371,74; 8. Post Düsseldorf 6360,30; 9. Stahlunion Düsseldorf 6340,26; 10. Schwarz-Weiß Barmen 6301,73 Punkte.

B-Klasse: 1. TV. 73 Oberhausen 5257,55; 2. RSV. Mülheim 5155,95; 3. TV. 48 Gladbach 5130,15; 4. VfB. Remscheid 5036,35; 5. TV. Werden-Ruhr 5032,55; 6. Post Duisburg 4972,85; 7. TuS. Radevormwald 4858,15; 8. Rheingold Emmerich 4834,75; 9. TuS. Kempen 4803,60; 10. SSVg. Barmen 4777,45 Punkte.

C-Klasse (unter 10 000 Einwohnern): 1. TSV. Rheinberg 4144,70; 2. Viktoria Anrath 3930,10; 3. SC. Lobberich 3915; 4. Siegfried Xanten 3780,40; 5. TV. Friemersheim 3772,80 Punkte.

C-Klasse (über 10 000 Einwohner): 1. TV. Düsseldorf-Rath 4054,30; 2. Shell Düsseldorf 4052,00; 3. Sportverein 08 Rheydt 3961,60; 4. TV. Essen-Ost 3937,07; 5. Reichsbahn Elberfeld 3934,60 Punkte.

Frauen-A-Klasse: 1. TV. Barmen 46 308,50; 2. Frauen-SC. Wuppertal 294,75; 3. Duisburg 99 277,75; 4. OSC. Düsseldorf 233,75; 5. Stahlunion Düsseldorf 207,50; 6. TG. Elberfeld 195,50 Punkte.

Frauen-B-Klasse: 1. TV. 48 Gladbach 233; 2. SSV. Elberfeld 217; 3. TV. Grafenberg 214,50; 4. SSVg. Barmen 194; 5. TuS. Margarethenhöhe Essen 194; 6. ATV. Düsseldorf 177 Punkte.

Frauen-C-Klasse: 1. TV. Gerresheim 140; 2. Reichsbahn Gladbach 125,80; 3. TV. Ratingen 121; 4. Preußen Duisburg 114,50 Punkte.

Franz Eggert †

Der Radsport verlor seinen Führer



Photo: DRL.-Pressedienst.

Am Mittwoch starb unerwartet der verdienstvolle Führer des deutschen Radsportes, Franz Eggert. Eggert stand im 61. Lebensjahr und gehörte schon lange Jahre vor dem Kriege dem Radsport an. 1909 wurde er Straßenfachwart des Gaues Berlin und Stufe um Stufe stieg dann der unermüdlich Schaffende bis zum Vorsitzenden des Deutschen Radfahrer-Bundes empor, bis er nach dem Umbruch durch den Reichssportführer zum Führer des Deutschen Radfahrer-Verbandes berufen wurde. Der deutsche Radsport verliert in Franz Eggert einen seiner treuesten Anhänger und verdienstvollsten Förderer.

Wasserball-Rundschau

Die vergangene Woche

B-Klasse:

Gleich im ersten Spiel ließ Elberfeld 83 II den Postsportverein vergebens warten, der also die Punkte kampflos bekam.

C-Klasse:

Gruppe 1: Nach Barmen 72 mußte nun auch Schwarz-Weiß Barmen II die eindeutige Ueberlegenheit von SSF. Barmen III nach einer 2:7 (0:4)-Niederlage anerkennen.

1. SSF. Barmen III	2	2	0	0	15:3	4—0
2. Schw.-Weiß Barmen II	2	1	0	1	9:10	2—2
3. TV. Barmen 72	2	1	0	1	7:10	2—2
4. Ronsdorf 85	2	0	0	2	5:13	0—4

Gruppe 2: Poseidon Elberfeld II fertigte in der zweiten Halbzeit den Neuenhofer SV. hoch mit 13:2 (3:2) ab. Doch weit größer war die Leistung, mit der die Poseidonen im Spiel gegen Gut-Naß aufwarteten. Obwohl sie nur mit vier Spielern antraten, waren sie ihrem Gegner gewachsen und erfochten zum Schluß einen verdienten 7:6-Sieg; bei Halbzeit lagen sie noch 5:1 in Führung.

1. Vohwinkel 06	2	2	0	0	13:6	4—0
2. Poseidon Elberfeld II	3	2	0	1	23:16	4—2
3. Gut-Naß Elberfeld	3	1	0	2	20:13	2—4
4. SV. Neuenhof	2	0	0	2	3:24	0—4

Jugendklasse 2:

Gruppe 1: SSF. Barmen II — Postsportverein 6:2 (2:2). Schwarz-Weiß Barmen III — SSF. Barmen III 2:9 (1:3). SSF. Barmen mit nur vier Spielern.

Gruppe 2: Elberfeld 83 III — Vohwinkel 06 5:0 (3:0).

Die kommenden Spiele

B-Klasse: Donnerstag 5. 11.: Schwarz-Weiß Barmen — Postsportverein. Schwarz-Weiß ist besser und wird gegen Post sicher gewinnen.

Jugendklasse 2. Gruppe 1: Donnerstag 5. 11.: SSF. Barmen II — Elberfeld 83 II. Gruppe 2: Donnerstag 5. 11.: Elberfeld 83 III — Gut-Naß Elberfeld II. Sonntag 8. 11.: Vohwinkel 06 —

Unsere Pferdesport-Tips

Enghien, 6. November

1. Rennen: Frago — Canathos.
2. Rennen: Amethyste — Zirconium.
3. Rennen: Timbreposte — Tracer.
4. Rennen: Le Negus — Forv.
5. Rennen: Gatrico — Dir pour Cent.
6. Rennen: Sabre au Clair II — Rose reine.

Werben Sie in Wuppertals großer Tageszeitung in dem General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Schwarz - Weiß - Anhänger fahren am Sonntag zum Fußballkampf geg. VfR nach Ohligs!
Abfahrt der städt. Autobusse ab 13 Uhr Märkische Straße, Alter Markt und bei Osthoff (am Dief).
Fahrpreis (hin und zurück zusammen) Mark 1.-.